



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balher, Franke, Gesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 6. September 1914

Nr. 36.

13. So. u. Trinitatis.

Ep.

I.: Röm. 3, 21—28
II.: 1. Petr. 2, 1—10

Ev.

Luk. 10, 23—37
Mark. 12, 41—44

Lofung: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampfesreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgefogenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und daß derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewappnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!
Bismarck, am 6. Februar 1888.

Das Wichtigste.

1. Thessal. 5, 23. Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib, müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.

Wenn wir heute zurückdenken an die Wochen, die wir seit Ausbruch des Krieges verlebt haben, dann will es uns schon als eine ganz fürchtbar lange Zeit vorkommen, die wir im Kriegszustande erlebten. Und das kommt daher, daß mit diesem Weltkrieg eine ganze Welt von Neuem, Unfaßbarem auf uns eingedrungen ist. Ob wir denken an unser Volk, sein wunderbares, einmütiges Aufstehen, seinen prachtvollen Mut, sein Verlangen nach Gott, seine künftige Gestaltung, — ob wir denken an die andern Völker und die künftige Gestaltung der Welt, bis hinaus zu den Asiaten, Afrikanern usw., ob wir denken an unsere Heere, auch die Heere, unseres Bundesgenossen, ihre Siege und ihre Aussichten, alles gibt Anlaß zum Sinnen, zum Nachdenken, zum Bangen und zum Hoffen. Da ist alles so wunderbar; Gedanken, die früher wohl einmal als unglaubliche Zukunftsmusik vor unsere Seele traten, die werden jetzt Wirklichkeit, kommen jetzt wirklich zur Erscheinung. Es wird viele unter unsern

Lesern geben, welche es gleich uns spüren, daß es in solcher Zeit schwer, in innere Ordnung und ins innere Gleichgewicht zu kommen.

Unser obenstehendes Wort möchte uns einen großen Dienst tun. Es möchte uns darauf hinweisen, was auch in solch bewegter Zeit das Wichtigste ist, und möchte uns herzlich bitten, dieses Wichtigste nicht zu vergessen. Daß Gott wirkt in diesen Zeiten, das bekommen wir, Gott sei dank, öfter zu hören, und wir empfinden es auch. Es ist herrlich, daß unser Kaiser und unsere ganze Heeresleitung immer wieder, wenn sie von den Erfolgen, welche unsere tapferen Soldaten erringen, sprechen, die Gnade unseres Gottes in den Vordergrund stellen. Aber nun müssen wir auch darauf achten lernen, daß Gott nie und nimmer bloß nationale und völkische Zwecke im Auge hat. Er will nicht bloß ein Volk um seiner selbst willen gnädig ansehen und groß machen, sondern er hat seine Heilsabsichten für die Welt, die Pläne seines großen, herrlichen Reiches dabei im Auge. Und die Frage müssen wir immer wieder an uns richten und betend zu beantworten suchen, was denn Gott wohl im Großen, Ganzen seines Reiches mit unserem Volk vorhabe.

Zur Hinausführung seiner Gedanken braucht aber unser Gott immer die Einzelpersönlichkeiten. Und alles Große, was Gott in einem ganzen Volke tun kann, beginnt im engsten, kleinsten Heiligtum des persönlichen Lebens. Wenn jetzt alles fast uns nötigt, nach außen zu horchen auf die Geschehnisse in der Welt, dann müssen wir gerade uns zwingen, unsere Seele nicht zu verlieren in dem Vielerlei und acht zu haben auf das, was Gott an jedem einzelnen tun will. Jetzt ist wirklich die Zeit, in welcher das persönliche Christentum, von dem wir immer geredet haben, Kraft und Stärke gewinnen muß.

Was will Gott mit mir? Er will mich durch und durch heiligen. Er will durch Jesum im Glauben mein ganzes Wesen in seinen Besitz nehmen, daß in uns nie-

mand zu gebieten hat, als er allein durch seinen Geist. Und dann ist Leib und Seele und Geist bewahrt in seiner Hand zum Tage Jesu Christi. Dann gibt es Kräfte des Lebens zur Arbeit der Liebe; dann gibt es Worte des Lebens, die wirklich wertvoll sind für die Ewigkeit; dann gibt es Siege über alle Todesmächte, welche alle Lebenszwecke Gottes verneinen, dann gibt es Friede und Freude im heiligen Geiste.

Gott mache aus unserem deutschen Volk ein so fröhliches Volk, das unter den Schlägen der Schlachtfelder getrost ist, weil er Gottes Volk ist. *B u s c h.*

Kirchliche Umschau.

Die Hauptsache für unser Volk wird in dieser Zeit sein, daß die sittliche Haltung und die derselben zu Grunde liegende Kraft gut bleiben. Das wird auch eine der Hauptaufgaben der Kirche in dieser Zeit sein, daß sie jetzt, da die Herzen offen stehen, die Kräfte des Evangeliums mit allem Fleiß und aller Treue dem Volksleben zuzuführen sich bemüht. Das geschieht auch in unserer Frankfurter Kirche in der ausgedehntesten Weise. Die Gottesdienste und die Kriegsbetstunden sind auch jetzt noch gut besucht, und in der Seelsorge wird es reichlich spürbar, wie ein Verlangen nach Gott vorhanden ist. Allerdings wird sorgfältig darauf zu achten sein, daß Begeisterung nicht für das angesehen wird, was wir haben wollen; in der hohen edeln Begeisterung, die Gott unserem ganzen Volk gegeben hat, liegen prachtvolle Anfänge, die Gott unserem Volke gemacht hat; aber diese Anfänge müssen sich auswirken zu einer wahrhaften inneren Umgestaltung unseres Volkslebens, und dazu muß Gott durch sein Wort und seinen Geist helfen.

Es gibt allerlei Anzeichen, daß ein guter Geist in unserem Volk wirksam ist. Ein Landwehrmann schrieb aus dem Felde in den Tagen vor einer Schlacht, es sei ihm noch nicht viel anders zu Mut, als bei einer Manöverübung größeren Stiles, nur sei der Geist der Mannschaft ein viel besserer. Bezeichnend für die Stimmung bei uns daheim ist folgende Veröffentlichung, welche die Verlängerung der Polizeistunde von 11 auf 12 Uhr nachts betrifft. Wir geben dieselbe auf Wunsch gern unseren Lesern weiter.

Wenn eine öffentliche Abstimmung darüber stattfinden sollte, so würde eine überwältigende Mehrheit sogar die Festlegung der Polizeistunde auf 10 Uhr statt auf 11 Uhr nachts befürworten, die Verlängerung auf Mitternacht wird von allen guten Elementen unter den jetzigen Umständen auf das Schärffste Verurteilung finden. Es sei jedem Mann, zumal wenn er kein eigenes Heim besitzt, sein Schoppen und seine Aussprache am Feierabend vergönnt. Um 10 Uhr kann er davon genug, um 11 Uhr reichlich genug haben. Was länger bleibt, das sind zumeist Drohnen bei Tag, Motten bei Nacht. Wer ihrem Treiben Vorschub leistet, der versündigt sich selbst. Was von ihnen an Verdienst eingeht, wird jeder ehrbare deutsche Gastwirt gern am Altar des Vaterlandes opfern; es wäre Judaslohn, ein Verrat an der deutschen Volkseele, die wir alle in dieser Zeit zu läutern und aufrecht zu richten bestrebt sind. Was dem deutschen Volke nottut, ist Sammlung und Insihtgehen; eine Allzeitgegenwärtigung der Opfer, die deutsche Männer und deutsche Frauen jetzt bringen, das gibt uns neben der Dankbarkeit und Freude ob jedem Erfolg die nötige Demut. Mit

Kaffee- und Bierhausbegeisterung ist nichts getan. Wir müssen darauf bedacht sein und den festen Willen zeigen, daß der Aufschwung, den Denken und Fühlen des ganzen deutschen Volkes jetzt genommen hat, auch von bleibendem Wert ist; nur so können wir weiterer Erfolge gewiß sein. Unsere Kämpfer draußen sollen das Bewußtsein haben, daß wir hinter ihnen stehen, das geschieht nicht in wortlautem Feiern ihrer Taten, sondern vielmehr in inbrünstigem Denken und pflichttreuem Wirken zu Hause. Mit dieser Stimmung, die uns so nötig und heilsam ist, verträgt sich kein Nachtleben. Wenn in diesen Tagen etwas berücksichtigt werden soll und muß, so ist es der Einfluß alles dessen, was zum Guten führt, zur Reinhaltung des deutschen Volkes.

In seinem Namen bitte ich, solange wir zu bestehen haben vor unseren Feinden, die Verlängerung der Polizeistunde bis Mitternacht wieder aufzuheben und dieselbe womöglich auf 10 Uhr, in keinem Falle länger wie 11 Uhr festzusetzen. Jeder, der — wenn auch bisher nur in der Stille — mitwirkte in diesem Sinne, der helfe hier und stimme bei.

In unserer Stadt sind die Verwundeten eingezogen. Der Lage Frankfurts entsprechend, beherbergen wir vorwiegend Leichtverwundete. Viele Hände und Herzen rühren sich, den verwundeten Kriegern zu zeigen, wie dankbar wir ihnen sind, daß sie so mannhaft und mutig des Landes Grenze verteidigt haben. Laßt sie neben allen Liebesgaben auch etwas verspüren von dem warmen Pulsschlag aufrichtiger Liebe und laßt sie auch aus unseren Häusern etwas mitnehmen von dem Segen des Evangeliums Gottes.

Die Kriegslage ist für unser Volk bis jetzt, während wir dieses schreiben, andauernd günstig. Vom Westen, wie auch neuerdings vom Osten treffen glänzende Siegesnachrichten ein. Unsere Flotte hat im Vorpostengefecht bei Helgoland eine kleine Schlappe erlitten. Sie brennt natürlich darauf, bald zu zeigen, daß sie auch zu siegen versteht. Wir befehlen auch ferner unser teures Vaterland der Obhut unseres Gottes. Er mache uns in der Not standhaft, im Glück demütig und im Erfolg dankbar. *B u s c h.*

Der gute deutsche Michel.

Nach der Weise: Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

Das ist ein trefflicher Patron,
Der gute, deutsche Michel!
Er führt, des Landes treuer Sohn,
Die Sense oder Sichel.

Und mäht die Disteln Lug und Trug
Hinweg, woher sie kamen;
Dann führt er durch das Land den Pflug
Und streuet guten Samen. —

Drum, deutscher Mann, arm oder reich,
Der heiße Wunsch erfüll' dich:
Mir sei in jeglichem Bereich
Der Michel mustergültig!

Und trotz der überfeinen Welt
Gespötte und Gestichel,
Werd ich, wohin die Pflicht mich stellt,
• Ein guter, deutscher Michel.

Rektor Georg Lang.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andrae.

(7. Fortsetzung)

Er wohnte schon lange im nächsten Dorf, wo er einen kleinen Laden hatte und auch sonst Handelsgeschäfte vermittelte. Bei der Abendsuppe erzählte er mir vom Brand des alten Waldhofes vor 30 Jahren, der nur wenige Schritte entfernt von dem jetzigen auf der Anhöhe gestanden hatte. Als einziges Ueberbleibsel stand noch das Backhaus, das wir benützten und wo ich meine ersten gründlichen Studien im Brotbacken gemacht hatte. Man habe die Flammen bis nach B. hinüber gesehen und sei ein schrecklicher Brand gewesen, der nicht zu löschen war, weil's an Wasser hier eben immer gefehlt hat.

Ich dachte an den spärlich fließenden Rohrbrunnen draußen, und die Besorgnis mochte sich wohl auf meinem Gesicht malen; da versicherte mir der gute Mann plötzlich mit großem Eifer, daß damals starker Wind geweht habe und kein Mensch daheim gewesen sei und ich ganz bestimmt außer Sorge sein dürfe; es sei keine Gefahr.

Die Nacht ging denn auch glücklich vorüber. Am Morgen hatte die Wärme des Heues abgenommen und es war kein Rauch mehr zu sehen, nur der unheimliche Geruch blieb noch etliche Tage.

Fast eine Woche war mein Schwager nun schon fort und noch war keine Nachricht von der Hochzeit zu mir gedrungen. Nun, ich war nachgerade an Hindernisse zu Wasser und zu Land einigermaßen gewöhnt und konnte mir denken, daß auch dieser wichtige Akt: „Hochzeit“ nicht so glatt abgehen würde, wenn ich auch nicht leugne, wie erwünscht mir das Gegenteil gewesen wäre.

Eines Tages hatte ich einen Boten zu Besorgungen nach Untergeißenberg geschickt, der auch die Post mitbringen sollte. Gegen Abend ging ich den Berg hinunter den ersehnten Briefen entgegen und hatte eben die Straße erreicht, als eine männliche Gestalt, die mir sehr bekannt schien, unten aus dem Wald und schnellen Schrittes mir entgegen kam. Bald erkannte ich Herrn L., den Neffen von Frau K., und begrüßte ihn mit unverhohlener Freude. „Welcher gute Geist führt Sie hierher?“

„Der gute Geist Ihres vortrefflichen Schwagers, der eingetretener Hindernisse wegen seine Hochzeit erst in ca. vierzehn Tagen halten kann und mich gebeten hat, die Winterfaat einstreuen zu bestellen,“ erwiderte er lachend und reichte mir einen Brief, in dem ich schwarz auf weiß lesen konnte, daß die Hochzeit wirklich hatte verschoben werden müssen, weil die Papiere nicht in Ordnung waren.

Ein Brief von Meta enthielt dieselbe Nachricht und bestürmte mich mit Bitten, nun vollends auszuhalten, bis sie kommen würde.

Ich freute mich, daß Herr L. da war, den ich bei meiner Ankunft als einen sehr lebenswürdigen und tüchtigen Mann hatte kennen lernen, und dankte ihm mit herzlichen Worten für seine edelmütige Aufopferung. Er versicherte mir dagegen, daß es ihm eine wirkliche Freude sei, nochmal einige Tage hier arbeiten zu dürfen „auf dem Boden, der ihm durch drei Jahre

so lieb geworden sei“. Er konnte mir auch von den lieben R.'s manches berichten, was mich freute, so daß wir in heiterster Stimmung den Waldhof erreichten.

Nani's Freude, ihren ehemaligen „Herrn“ wiederzusehen, — sie hatte ihn nämlich mit mütterlicher Sorgfalt gepflegt und sprach immer mit einer gewissen zärtlichen Verehrung von ihm —, war sehr groß und mit Eifer half sie mir das kleine Gastzimmer für ihn so behaglich als möglich zu machen.

Wir vertrugen uns herrlich, waren sehr fleißig, unterhielten uns am Abend aufs Beste und merkten kaum, wie rasch die Zeit verging. Herr L. fand großes Wohlgefallen an den Photographien meiner Schwestern und Brüder und versprach mir gelegentlich, uns im Frühling einmal zu besuchen, was auch geschehen ist. Welche Folgen jener Besuch später hatte, will ich hier nicht verraten; aber sie waren sehr wichtig und gehörten nicht ins Reich der Hindernisse. Vielleicht erzähle ich ein andresmal mehr davon.

Endlich am 20. Oktober war Meta's Hochzeit, die ich leider nur aus der Ferne in Gedanken mitfeiern konnte. Es war dies keine Kleinigkeit, bei der allerersten Hochzeit im Schwesternkreis fehlen zu müssen, und wäre mir sicherlich noch schwerer geworden, wenn ich mehr Sympathien für meinen Schwager und fröhlicheres Vertrauen zum künftigen Eheglück meiner Schwester hätte fassen können. Aber das brachte ich mit dem besten Willen nicht fertig und sah nicht ohne einiges Bangen der Ankunft des jungen Paares entgegen.

Die Stunde der Ankunft konnte nicht genau bestimmt werden, aber ich hatte die Zimmer so behaglich eingerichtet, als es mir die Mittel irgend gestatteten, und über der Tür des Wohnzimmers hing ein Mooskranz mit roten Beeren und der Inschrift: „Gott segne Euer Eingang“, als am Abend des 21. Oktobers das junge Paar wirklich im Waldhof einzog.

Nicht ohne freudigen Stolz führte ich Meta durch's ganze Haus und fühlte mich durch ihre aufrichtige, herzliche Dankbarkeit reichlich für alle gehabte Mühe und Selbstverleugnung belohnt. „Möchtest du nur glücklich hier sein, liebe Meta, glücklicher als ich es war“, sagte ich mit hervorbrechenden Tränen und umarmte sie. „Sorge dich nicht“, antwortete sie heiter. „Ich hoffe, es geht besser, als du denkst, — ich habe ihn sehr lieb“. Dies Geheimnis unterlag keinem Zweifel und daß die Liebe langmütig ist und alles dulden kann, wußte ich ja aus dem Brief an die Korinther. So bemühte ich mich, ihre guten Hoffnungen zu teilen trotz aller inwendigen Hindernisse. (Fortsetzung folgt.)

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenstied: Gesangb. 246
Liederb. 364

So.: Psalm 75
Psalm 19

Mo.: Joh. 5, 30—47
Spr. 21, 1—15

Di.: Joh. 6, 1—21
Spr. 21, 16—31

Mi.: Joh. 6, 22—40
Spr. 22, 1—10

Do.: Joh. 6, 41—58
Spr. 24, 1—16

Fr.: Joh. 6, 59—71
Spr. 24, 17—34

Sa.: Joh. 7, 1—13
Psalm 63

Herrenalb. Villa Chariottenruhe,

Pension

Dobelstrasse 135,

christl. Erholungsheim auf der Höhe dicht am Walde gelegen.
Elektr. Licht, Bäder im Hause. Angenehmen Aufenthalt für
Erholungsbedürftige. Vor und nach der Saison ermäßigte
Preise. Näheres durch die Leiterin Fräulein L. KOCH.

Für unsere Kinder

Aus dem Leben der Anstaltskinder in Sumaddi.

(1. Fortsetzung.)

Den Nachmittag verbrachten die Kinder einesteils mit Ausruhen von den Geh- und Eß-Strapazen und andernteils mit Baden und Badevorrichtungen, wie Wassertragen und Kleiderwaschen usw. Eigentlich war geplant, am Freitag wieder heimzugehen, so daß dieses Reinigungs-geschäft dort vorgenommen worden wäre. Aber die Mischtigeri-Notabilität mit dem heidnischen Schultheißen an der Spitze wollte das durchaus nicht zugeben, sie wollten, hieß es, für alles Nötige sorgen, aber die Ehre dürfe ich ihnen nicht versagen, unsern Kindern eine solene Fleisch-festspeise zu stiften. Weil die Sache wirklich gut gemeint war, konnte ich natürlich nicht anders als nachgeben, und nun ging es denn unter Bolldampf ans Wassertragen und Wasserkochen. Aber mit dem Kleiderwaschen hatte es seine Haken, da die Kinder an Kleidern nur mitgenommen hatten, was sie gerade auf dem Leib trugen. Aber die Liebe (in diesem Fall allerdings hauptsächlich die Liebe zu dem in Aussicht stehenden Festschmaus) machte erfinderisch. Den Kleinsten wurden schnell ihre Kleider ausgezogen und sie alle miteinander im Eva-kostüm unter einen großen Teppich geschoben. Mit den Kleidern eilten eine Anzahl der Großen an den nahen Brunnen, wuschen sie eiligst und schlupften in dieselben hinein, um ihre eigenen einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Die Wohlgezogensten waren indeß ins Dorf gegangen und hatten sich bei Verwandten und Un-verwandten Kleider entlehnt, um ihre eigenen waschen zu können, und nun konnte das Baden ungehindert vor-statten gehen. Kokosnupöl haben sie damals besonders reichlich gebraucht, so daß es im Missionsgehöfste min-destens so duftete wie in einem norddeutschen Friseur-salon. Daß das Essen nach all diesen wichtigen und unwichtigen Arbeiten allen gut geschmeckt hat, kann ich auf Grund eigener Beobachtung aufs bestimmteste be-zeugen, und doch wurden die Kinder mit ihrem Pensum diesmal nicht fertig, da sich offenbar die Hausmutter doch in ihrem Appetit und ihrer Leistungsfähigkeit ein-mal getäuscht hatte. Von der guten Kräuterbrühe blieb ziemlich viel übrig, und da es am andern Morgen mit dem Essen wieder sehr eilte, weil die Kinder, unter Anführung des Pfarrers, auch den berühmten heiligen BADEPLAZ unter dem grotesken Bananenbaum noch gerne gesehen hätten, goß man ihnen kurz entschlossen über ihren Hirsebrei den Rest derselben, statt frische Pfeffer-brühe zu bereiten. Wie fröhlich zogen nach dem Mahl die Kinder ab, aber wie traurig und niedergeschlagen kamen sie nach 3—4 Stunden wieder zurück! Als wir uns nach dem Grund dieser Veränderung erkundigten, hieß es, es sei einigen schlecht geworden. Da wir ja wußten, daß sie im Essen Außergewöhnliches geleistet, focht uns die Sache zuerst absolut nicht an; da jedoch im Lauf des Mittags noch mehr Kinder von der Sache

befallen wurden, kam uns die Geschichte doch bedenklich vor, und als wir nach der Ursache forschten und Unter-suchungen anstellten, ergab es sich, daß wir es mit einer regelrechten Grünspanvergiftung zu tun hatten, die dadurch veranlaßt worden war, daß man die übrig-gebliebene Kräuterbrühe über Nacht in einem unver-zinnten Kupfergefäß aufbewahrt hatte. Natürlich kamen meine Frau und ich in die ärgste Not. Das einzige, was wir unter den gegebenen Umständen tun konnten und auch taten, war, den Herrn anzuflehen, den durch unsere Unachtsamkeit hervorgerufenen Schaden unschäd-lich zu machen. Als ich dem Pfarrer von meiner Ent-deckung und Befürchtung Mitteilung machte, beruhigte er mich und ordnete sofort an, einen Kübel Ingwertee herzustellen zu lassen. Sobald derselbe zur Stelle war, mußte eine jede Patientin etwa einen halben Liter von demselben schlucken und sich gut ausschwizen lassen. Und siehe da, zum Mittagessen waren schon wieder die meisten und zum Abendessen alle so mobil, daß sie ohne Furcht und ohne Grauen voll und ganz bei der Verteilung des zweiten und dritten Festessens, Reis mit gut gepfeffertem Hammelragout, teilnehmen konnten. Sonnabend morgen war als spätester Termin für die Heimreise angesetzt. Freitag nacht kamen Abgesandte unserer Gemeinde und baten dringend, ich möchte doch den Kindern erlauben, noch einen weiteren Tag in Mischtigeri zuzubringen, da die Gemeindeglieder den-selben auch noch ein Festessen zu verabreichen be-schlossen hätten. Aus verschiedenen Gründen sah ich mich jedoch genötigt, dieses freundliche Anerbieten ab-zulehnen, und so kam es denn wirklich dazu, daß ich am andern Morgen mit Tagesgraun die Kinder mit Sack und Pack fortspedieren konnte. Während ich mit meiner Frau über den Sonntag in Mischtigeri blieb, um die Gottesdienste abzuhalten, fungierte Mr. Anandappa als Reisemarschall. (Schluß folgt.)

Zur Unterhaltung

Dreifüßiges Rätsel.

Kön'ge sind's von allen Tieren,
Aber Tier- und Menschenfeinde,
Käzen sind es von gewandter Schnelle,
Nicht bekleidet mit dem gelben Felle.

Wenn im Maule ihm nur einer stände,
Von den scharfen, spigen Stacheln!
Nein, ein schreckliches Gebiß verrät,
Daß ein Raubtier keinen Spaß versteht.

Und das Ganze ist ein schlichtes Pflänzchen,
Beinah' Unkraut, wächst es tief im Grase;
Gelbe Blumen, Zackenblätter stehen wie Rosetten,
Daraus fügen Kinderhändchen lange Ketten.

Fürs rote Säckchen gingen ein:

P. S. 80 Bg.

Herzlichen Dank und Gruß vom Onkel.

Politische Wochenschau.

Im Jahre 1870 war es auch an einem Septembertage, als die ersten preußischen Reiter vor Paris erschienen. Kurz darauf begann die lange Belagerung der Riesenstadt. Es scheint, daß sie auch diesmal wieder im September beginnen wird, wenn der Siegeszug der deutschen Heere andauert wie bisher. Nur dürfte sie kürzere Zeit in Anspruch nehmen wie damals, denn unsere Belagerungsgeschütze schießen Panzerplatten und Beton in Staub zusammen. In der französischen Hauptstadt ist sich die Regierung der Gefahr der Lage bewußt; sie der Bevölkerung im ganzen Umfange mitzuteilen, fehlt ihr der Mut. Man hat die Pariser solange mit Siegesnachrichten gefüttert, daß man fürchten muß, die Enttäuschung werde sich in einer Revolution Luft machen. Aus diesem Grunde hat man auch das Ministerium erweitert; auch zwei Sozialisten haben Aufnahme darin gefunden, damit keine Partei zum Angriff übergeht. Alles das wird nichts helfen. Sobald die „Preußen“ vor den Toren stehen, wird das Ministerium in der Versenkung verschwinden und mit ihm der Präsident der Republik, Poincaré, der kurz vor dem Ausbruch des Krieges in Petersburg weilte und dort mit dem Zaren wohl die letzten Verabredungen getroffen hat. Dann wird wieder — auch wie in 1870 — der Ruf „Verrat!“ in den Straßen von Paris ertönen. Schon jetzt spricht man von einer Verlegung der Regierung nach Bourdeaux. Wenn aber die Revolutionäre der Pariser Vorstädte selbst eine Regierung bilden, würden in Bourdeaux sich nur noch Männer zusammenfinden, die keine Macht mehr in der Hand haben.

Das Ministerium hat in einem Aufruf auf den Zar-Befreier hingewiesen, dessen Heere im Begriff seien, nach Berlin zu marschieren, das bereits von Angst und Entsetzen erfüllt sei. Inzwischen schlugen die deutschen Truppen an der ostpreussischen Grenze die Russen so nachhaltig, daß ihr Angriff zusammenbrach. Der Weg nach Berlin ist somit für die Russen noch weit. Hinter den Heeren des Zaren aber erhebt die Revolution ihr schrecken kündendes Haupt. Ganz Russisch-Polen ist im Aufruhr, vom Schwarzen Meere aus hat ein russisches Kriegsschiff Odessa beschossen, wo sich bereits eine revolutionäre Stadtverwaltung eingerichtet hatte, und im Kaukasus, wo nie ganz bezwungene Völkerschaften wohnen, sprengt man Brücken, die dem Zugang nach Persien dienen. Wer weiß, wie bald auch die Straßen von Petersburg wieder mit Arbeitern gefüllt sind, die Barrikaden bauen und aus den russischen Niederlagen die Kraft zu neuem Vorgehen schöpfen!

Rußland hat sich auf Frankreichs Hilfe, Frankreich auf russische Kraft verlassen. Nun sind sie beide enttäuscht. Und auch in England hat die Nachricht von der Niederlage der britischen Paradedruppe bei St. Quentin keine Befriedigung auslösen können. Man hatte sich die Sache ganz anders gedacht. Wie man in England deutsche Art und deutsches Wesen nie verstanden hat, so hat man sich auch über unsere militärische Leistungsfähigkeit getäuscht. Dem Ansturm von vier Mächten, so meinte man in London, werde Deutschland nicht widerstehen können. Der bisherige Gang der Dinge hat bewiesen, daß wir, wenn es um Haus und Herd geht, unüberwindlich sind.

Nun wissen englische und französische Blätter von neuer Hilfe zu erzählen. Geheimnisvoll deutet man an, daß Japan 500 000 Soldaten mobil gemacht habe, nicht gegen unsere tapfere kleine Schar in Kiautschou, die infolge englischer Schamlosigkeit dem Untergange geweiht wird, sondern um auf den russischen und französischen Schlachtfeldern gegen uns zu kämpfen. Auch deutsche Blätter haben diese Meldung verbreitet, und weil die Zensur sie nicht beanstandet hat, glaubt man daran. Wir halten sie für falsch, weil Japan für eine solche Hilfeleistung nicht umsonst zu haben wäre. Was aber könnte England als Belohnung bieten? Gesezt aber auch, die Gelben kämen wirklich über uns, so könnte das nur zu einem Zeitpunkt sein, wo der Krieg mit Frankreich im wesentlichen schon entschieden wäre. Denn nicht nur die Fahrt auf der sibirischen Bahn ist lang, sondern auch der Schiffsweg aus den Ostasiatischen Gewässern durch den Suezkanal bis zur französischen Küste ist kein Ragensprung, zumal nicht für eine Armee, die auf Transportdampfern eingeschifft und von (englischen) Kriegsschiffen begleitet sein würde. Wir würden auch mit ihr noch fertig werden, und wenn der letzte Mann und der letzte Pfennig geopfert werden müßte. England aber, das die gelbe Rasse gegen uns mobil macht, wird noch erfahren, daß es damit die Art an die Wurzel seiner Welt Herrschaft gelegt hat. Wenn erst die Inder hören, daß Japaner auf den Schlachtfeldern Europas kämpfen, dann wird der Tag nicht fern sein, an dem in ganz Indien der Aufstand aufflammt und die englische Herrschaft abgeschüttelt wird. Der englische Minister Burns, der nach der Kriegserklärung zurücktrat, hat es seinen Landesleuten gesagt, daß, wenn der Sultan in Konstantinopel zum „heiligen Kriege“ aufrufen sollte, die Flammen des Aufruhrs unter den 100 Millionen Mohammedanern der englischen Besitzungen losbrechen würden. Schon beginnt es in Ägypten zu gähren, wo England längst unbeschränkter Herrscher und der Sultan nur noch dem Scheine nach Herr des Landes ist. Auch Kanada und Australien, die nur noch lose mit dem Mutterlande verknüpft sind, warten auf die Stunde des Abfalls, die kommen wird, wenn England eine entscheidende Niederlage bereitet wird. Noch schützt der eiserne Ring seiner Kriegsschiffe seine meerumrauschte Insel, aber dieser Krieg kann noch Ueberraschungen bringen, auf die auch englische Staatsmänner nicht gefaßt sind. E.

Wie schaffen wir mehr Arbeitsgelegenheit?

Die Betriebswerkstätte für Heimarbeiterinnen, großer Hirschgraben 25, beschäftigt Frauen und Mädchen durch Nähen von Wäsche, Kinderkleidern, Stricken von Strümpfen usw. Sie bittet um Aufträge von Vereinen und Privaten, die auf das Sorgfältigste ausgeführt werden. In Betracht kommen jetzt besonders Liebesgaben und Krankenwäsche.

Von großem Wert ist es ferner, wenn ihr Nähmaschinen (Fußbetrieb) leihweise gütigst zur Verfügung gestellt werden. Dieselben werden auf Wunsch abgeholt. Die Betriebswerkstätte beabsichtigt auch, aus getragenen warmen Anzügen Kinderkleider, Röcke usw. herzustellen, die dann wieder Verwendung in der Familienfürsorge finden. In manchen Häusern liegt ein totes Kapital an teilweise defekt gewordenen

Kleidungsstücken. Wer eine wohlthätige Verwendung derselben wünscht, schicke die Sachen in zertrenntem, gebügelm Zustand an die Adresse: Städelstr. 21. Sie werden dort von sachkundiger Hand zugeschnitten, das Schlechte ausgemerzt und zum Fertigmachen an Arbeitsuchende weitergegeben. Was noch gut genug ist, um unzertrennt getragen zu werden, wird selbstverständlich besser direkt verschenkt und eignet sich nicht für obige Stelle.

Jede fleißige Hand, die durch das Zerschneiden und Bügeln die nötige Vorarbeit leistet, hilft einer guten Sache, ebenso Jeder, der jetzt Aufträge an Wäsche oder Stridarbeit gibt. Denn alles, was dazu dient, der vorhandenen Arbeitslosigkeit zu steuern, ist eine wertvolle Beihülfe für das Ganze!

Die Betriebswerkstätte der Heimarbeiterinnen.
Großer Hirschgraben 25, 2. St.

Die Aufgabe der Inneren Mission im Kriege.

Der Evangelische Verein für Innere Mission und seine verschiedenen Zweige hatten in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges mit allerlei Wechsel in den leitenden Kräften zu tun. Mitte Mai folgte der zweite Vereinsgeistliche, Pfarrer Lange, einem Ruf der Gemeinde Jöstadt in seiner Heimat in Sachsen, während Pfarrer Jaeger seine Wohnung nach Buchschlag verlegte. Die Aussicht auf den bevorstehenden Kongreß für Innere Mission machte für das verzweigte Arbeitsgebiet von Pfarrer Lange eine doppelte Neubefetzung erforderlich, zumal auch in Bezug auf die Leitung der einzelnen Vereinszweige im Vereinshaus Wittenberger Hof, ein mehrfacher Wechsel eingetreten war. So wurde Herr Pfarrer Schreiner aus Dillenburg zum dritten Vereinsgeistlichen mit der Aufgabe der Leitung des Hausgeistlichenamtes im Wittenberger Hof und zur Vorbereitung des Kongresses berufen, während für die verschiedenen Zweige der Wanderfürsorge und Armenpflege der Inneren Mission noch keine feste Kraft gewonnen werden konnte. Von Mitte Juli ab übernahm Herr Missionar Götz von der Baseler Missionsgesellschaft die Vertretung des vakanten Postens.

Mit Beginn des Krieges wurde nun auch die Innere Mission vor neue und schwierige Aufgaben gestellt. Die Zahl der Berufsarbeiter schmolz beträchtlich zusammen, da eine ganze Reihe von ihnen zu den Fahnen einberufen wurde. Trotzdem galt es, nicht nur den Betrieb der Einrichtungen und Vereine der Inneren Mission nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten, sondern zugleich neuen und dringlichen Aufgaben sich zuzuwenden. Wir freuen uns, daß seither außer dem Diakonenheim, dessen sämtliche Brüder zur Krankenpflege eingezogen sind, alle andern Veranstaltungen der Inneren Mission in Gang bleiben konnten. Schon machen sich infolge des Krieges schmerzliche Lücken bemerkbar. So hat beispielsweise der Wartburgverein etwa 175 seiner Mitglieder zu den Fahnen zu stellen, viele von ihnen stehen schon im Gefecht, eine Reihe liegen verwundet in den Lazaretten und ein treuer Mitarbeiter, Wilhelm Lind, fand bereits den Heldentod. Die Heime und Herbergen

der Inneren Mission konnten bisher ihre Aufgabe weiterführen und zugleich neuen Bedürfnissen dienen. Das Bahnhofsheim hatte gerade in den Tagen des Kriegsausbruchs aus den seitherigen Mieträumen in der Taunusstraße 31 in das schöne, neuerworbene Haus, Gutleutstraße 45, übersiedeln können. Die leergewordenen Räume wurden nun Mittelpunkt einer außerordentlich wichtigen Fürsorgetätigkeit für unterkunftslose Ortsfremde. Auf Anregung unserer Inneren Mission gliederte sich nämlich die Zentrale für Kriegsfürsorge hierfür einen besonderen Zweig ein, dessen Geschäftsstelle eben in der Taunusstr. 31 ihren Sitz hat, während zwei Auskunftsstellen in Verbindung mit der Bahnhofsmission am Haupt- und Südbahnhof eingerichtet wurden. Hier galt es, zunächst für die aus Belgien und Frankreich Vertriebenen Rat und Hülfe schaffen und so manchem grenzenlosen Jammer der meist nur mit dem nackten Leben davongekommenen Flüchtlinge steuern. Daneben aber wurde die Geschäftsstelle immer mehr und mehr auch von Hunderten von militärpflichtigen jungen Leuten aufgesucht, die ihren Stellungsbefehl nach Frankfurt erhalten hatten, aber nicht gleich eingestellt werden konnten und nun meist beschäftigungslos und mittellos nicht mehr aus noch ein wußten. Nach einigen Tagen stürmischen Zudrangs ist allmählich in den Gang der Sache Regel und Ruhe gekommen. In dem Ausschuß, der hierfür gebildet ist, wie bei der Leitung der Geschäftsstelle ist unsere Innere Mission wesentlich beteiligt. Dazu sind in der Taunusstraße 31, sowie dank der großzügigen Mithülfe der Firma Amend-Bobleter in deren Geschäftsräumen im Hause Braunsfels Notquartiere eingerichtet worden, die den armen umhergehegten Leuten ein erstes Obdach in Frankfurt gewähren können. Neben diesen in der Linie des Diakoniebüros liegenden Aufgaben hat der Evangelische Verein durch seine Vereinsgeistlichen und Herrn Missionar Götz auch die Seelsorge im städtischen Krankenhaus, Heiliggeisthospital und der Irrenanstalt vertretungsweise übernommen. Die Bilder des Leides, die hier sich den Berufsarbeitern aufdrängen, sind eine Ergänzung zu den Heimsuchungen, wie sie in den Schicksalen der Vertriebenen sich wieder spiegeln, eine ernste Kehrseite zu den leuchtenden Bildern der Siege, von denen unsere Zeitungen uns berichten.

Und doch offenbart sich unter so viel Leid und Schmerz oft sonderlich und ergreifend die leitende und erbarmende Hand Gottes, die aufzurichten weiß, wo sie niederbeugt und heilt, wo sie schlägt. Das sind dann die schönsten Erlebnisse der Inneren Mission. 3.

Evangelischer Arbeiterverein. Der Evangelische Arbeiterverein veranstaltet am kommenden Sonntag, den 6. September, abends 9 Uhr, im Rechneraal, Langestraße 29, seine zweite Kriegerversammlung. Der Vorsitzende, Rektor Jaspert, spricht über „Die Siege in Ost und West“, Arbeitersekretär Quersfurt spricht über „Deutschland und seine Feinde“. Der Sängerkorps des Vereins wird den Abend mit patriotischen Liedern ausschmücken.

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 6. September (13. n. Trinitatis) bis Samstag den 12. September 1914.
Am 6. September d. Js. ist die regelmäßig wiederkehrende obligatorische Kirchenkollekte zum Besten der deutschen evangelischen Seemannsmission einzusammeln. Ablieferung bis zum 15. September an das Bureau des K. Konsistoriums.

Konsistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Holzamer, hl. Abendmahl u. unmittelb. vorausgeh. Beichte.
11 B. K.-G.
5 N. Missionar Gsell.

Do. 8 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Holzamer.
Die Kirche ist jeden Abend um 8 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst, Pfr. Franke (Im Anschluß Beichte u. hl. Abendmahl.
11 B. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 B. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ U. K.-G., Pfr. Palmer.
8 U. Pfr. Palmer.

Abendlich 8¹/₂ Uhr Andacht i. d. Kirche.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbesetzung, Pfr. Franke.

Johanniskirche.

So. 8 U. Pfr. Grimm. Thema: „Haltet an am Gebet! Röm. 12, 12.“
9¹/₂ B. Pfr. Strobel.

10³/₄ B. K.-G., Pfr. Grimm.
2 N. K.-G., Pfr. Pauly.
Gemeindehaus Günthersburg-allee 94 u. Erlenbacherstr. 12.

So. 10 U. Pfr. Pauly.
2¹/₂ N. K.-G., derselbe.

Katharinenkirche.

So. 10 U. Pfr. Schwarzlose.
11¹/₄ B. K.-G., Pfr. Schwarzlose.
12 B. K.-G., Pfr. Schwarzlose.
6 N. Pfr. Veit.
Do. 6 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Schwarzlose.

Lukaskirche.

So. 10 U. Gottesdienst (Abendmahl mit vorhergehender Beichte) Pfr. Busch.
11¹/₄ B. K.-G., Pfr. Busch.
5 N. Bibelbesprechungs-, Pfr. Busch.
6 N. Missionar Gsell.
An jed. Wochentag. 8¹/₂ U. Kriegsbesetzung.
Do. abends u. d. Kriegsbesetzung Abendmahl mit vorhergehender Beichte.

Lutherkirche.

So. 9¹/₂ U. Pfr. Lütgert.
11 B. K.-G., Pfr. Saul.
3 N. K.-G.
8 U. Pfr. Saul, danach hl. Abendmahl.
Mo. 1¹/₂ U. Kriegsbesetzung
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbesetzung.
Außerdem ist die Kirche an jed. Abend von 7¹/₂ Uhr ab f. Andacht geöffnet.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10 B. Pfr. Schrenk.
2¹/₂ N. K.-G.
11 B. K.-G. i. d. Gemeinderäumen.
6 U. Pfr. Jaeger, anshl. Beichte und hl. Abendmahl.
Täglich (Werktag) 8¹/₂ U. Kriegsbesetzung.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbesetzung.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ede Waldschmidt- und Abnstraße.) So. 10 B. Pfr. Manz (Abendmahl).

11¹/₄ B. K.-G. i. d. St., Pfr. Manz
11¹/₄ B. K.-G. im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.
6 U. Pfr. Bornemann. 2. Kor. 4, 1—18. Der Segen des Kreuzes.

Mo. 8 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Petermann.
Täglich abends 8 Uhr Andacht i. d. Kirche.

Paulskirche.

So. 10 U. Pfr. Urspruch. (Abendmahl mit vorhergehender Beichte.)
11¹/₄ B. K.-G., Pfr. Urspruch.
12 N. K.-G., Pfr. Urspruch.
5 N. Pfr. Werner.

Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbesetzung, Pfr. Werner.
An all. Wochentagen 8¹/₂ U. stille Andacht.

Peterskirche.

St. Peterskirche Sa. 5. Sept. 8¹/₄ U. Kriegsbesetzung, Pfr. Zuhellen.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Wolf.

10¹/₂ P. K.-G.

11 B. K.-G. Pfr. Groenhoff.

5 N. Pfr. Zuhellen (Abendmahl)

Sa. 12. Sept., 8¹/₄ U. Kriegsbesetzung, Pfr. Groenhoff.

St. Petersgemeindehaus, Markenerstr. 3. So 9¹/₂ B. Pfr. Groenhoff.

11 B. K.-G. Pfr. Wolf.

Mi. 9. Sept., 8¹/₄ U. Kriegsbesetzung, Pfr. Zuhellen.

Weißfrauenkirche.

So. 8 U. Pfr. Kübel.

9¹/₂ B. Pfr. Dechent. Abendmahl mit vorhergeh. Beichte. Zum Gedächtnis der Gefallenen. (Matth. 16, 24—26)

11 B. K.-G. Pfr. Dechent.

Do. 8 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Dechent.
Die Kirche ist jeden Abend von 7—9 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.

Gemeindehaus: So. 11¹/₄ B. K.-G. Pfr. Kübel.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.
Kirche. So. 9¹/₂ B. Pfr. Bauer.

11 B. K.-G.

8¹/₂ U. Kriegsbesetzung, Pfr. Foerster.

Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbesetzung, Pfr. Quack.

An den anderen Tagen ist die Kirche bis au weiteres von 6—7 Uhr abends zur Andacht geöffnet. Dienstags und Freitags wird regelmäßig die Orgel gespielt werden.

Franz. reform. Kirche.

So 9¹/₂ B. Pfr. Deluz.

11 B. K.-G.

Mi. 7 U. Kriegsbesetzung in deutscher Sprache, Pfr. Correvon.

Sa. 6 U. Geb.-Vereinigung. (i. Press.-Zimm.)

Außerdem i. d. Kirche täglich abends von 7—8 Uhr zur stillen Andacht geöffnet.

Diakonissenkirche.

So. 10 U. Pfr. Petrenz.

11¹/₄ B. K.-G.

An jed. Wochentage findet Abends 7 Uhr eine Andacht statt.

Vereinshaus Nord-Ost.*

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Mochert, danach Beichte und hl. Abendmahl.

11 N. Jugendgottesdienst.

Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann, Kriegsbesetzung.

Sa. 8¹/₄ U. Kriegsbesetzung.

Bürgerhospital.*

So. 11 B. St.-Pfr. Gotthold.

Heiliggeist-Hospital.*

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst, Pfr. Schreiner.

Irrenanstalt.*

So. 9 U. Gottesdienst, Missionar Gsell.

Städtisches Krankenhaus.*

So. 10¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Jaeger.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

.....

Vereinshaus Westend.

Neue Mainzerstraße 41 I.

So. 10 B. Schwerhörigengottesdienst, Pfr. Werner.

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.

10³/₄ K.-G.

Mi. 8 U. Kriegsbesetzung.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ B. Predigtgottesdienst.

11 B. Kindergottesdienst.

Abendlich 9 U. Gebetsandacht in in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ B. Predigt.

11 B. Kindergottesdienst.

Jeden Donnerstag abds. 8¹/₂ Uhr Kriegsbesetzung in der Kirche.

Jeden Abend 8¹/₂ Uhr, außer Donnerstags, Versammlung im blauen Kreuz, Odenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst.

11 B. Christenlehre.

Do. 8 U. Kriegsbesetzung.

Gemeinde Oberrad.

Erbsenkirche. So. 1¹/₁₀ B. Gottesdienst, Pfr. Walger

11 B. Kindergottesdienst.

12 B. Taufgottesdienst.

8 U. Abd.-Gottesdienst, Pfr. Walger.

Jeden Abend um 1¹/₂ Uhr Kriegsbesetzung.

Konsistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 10 U. Pfr. Hesse, heil. Abendmahl (Kollette)

Di. 8 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Hesse, heil. Abendmahl (Kollette).

Fr. 8 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Kahl, heil. Abendmahl (Kollette).

Markuskirche: So. 8 U. Pfr. Kahl, heil. Abendmahl (Kollette).

9¹/₂ B. Pfr. Siebert, heil. Abendmahl (Kollette)

11¹/₄ B. K.-G.

12 B. K.-G.

Di. 8 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Hedd, hl. Abendmahl (Kollette).

Fr. 8 U. Kriegsbesetzung, Pfr. Siebert, hl. Abendmahl (Kollette).

Jed. Mi. 8—9 U. i. beid. Kirchl. Orgelspiel.

Mo., Do., Sa. 8¹/₄ U., Mi. 9 U. i. Gemeindehaus, Falkstraße 55. Kriegsbesetzung u. d. Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Eckenheim.

So. 1/2 10 B. Pfr. Herchenröder.
 1/2 2 N. Christenlehre.
 Di. 1/2 9 N. Betstunde.
 Fr. 1/2 9 N. Betstunde.

Eschersheim.

So. 10 B. Pfr. Börsch.
 11 B. Jugend- und Kindergottesdft.
 8 1/2 N. Wittgottesdienst.
 Mi. 8 1/2 N. Wittgottesdienst.

Ginnheim.

So. 10 B. Hauptgottesdienst.
 11 1/4 B. Kindergottesdienst.

1 1/2 N. Nachmittags-Gottesdienst mit
 Katechisation.

Praunheim.

So. 9 1/2 B. Gottesdienst.
 11 B. Kindergottesdienst.
 1 1/2 N. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 B. Gemeindegottesdienst.
 11 1/4 B. Christenlehre
 2 N. Kinder-Gottesdienst.
 Di. u. Fr. 8 1/2 N. Gebetsstunde.

Seckbach.

So. 9 1/2 B. Hauptgottesdienst.
 11 B. Kindergottesdienst.

8 1/2 N. Betgottesdienst.
 Jeden Di. u. Fr. 8 1/2 N. findet in der
 Kirche Betgottesdienst statt.

Konfissorialbezirk Wiesbaden.

Heddernheim.

So. 9 1/2 N. Haupt-G., Pfr Hartmann.
 2 N. Gottesdft., Pfr. Hartmann.

Rödelheim.

So. 10 B. Predigtgottesdienst, Pfr. Zipp.
 11 1/4 B. Christenlehre.
 1 1/2 N. Kindergottesdienst.
 8 N. Kriegsbetstunde.

Sonstige Mitteilungen.

Friedensgemeinde. Mo. 8 1/2 N. Gemein-
 Versammlung des Männer- u. Frauen-
 verbands. Pfr Lütgert: „Freikirche
 oder Volkskirche?“

Di. 8 1/4 N. „erein ig. Mädchen, Pfr. Franke.
 Mi. 8 1/4 N. Uebung des Kirchenchors.
 Fr. 8 N. Wartburverein.

9 N. Vorb z. Kind.-G. in der Kirche.
Katharinenkirche. So. 4—5 1/2 N. Trost-
 gemeinschaft (Versammlg von Frauen
 und Jungfrauen, die Angehörige im
 Felde haben) i. Pfarrh. Myliusstr. 52.
 Di. 8 N. Zusammenkunft der jungen
 Mädchen, Fichardstr. 46.

Lukasgemeinde So. 4 N. Jungfr.-Berein.
 Mo. 3 N. Frauenhilfe.

Di 8 N. Töchter-Vereinigung.
 Mi. 3 N. Handarbeitschule.
 Fr. 8 N. Wartburverein.

8 1/2 N. Vorb-reitung z. Kind.-Gottesdft.
Luthergemeinde. So. 3 1/2 N. Jungfr.-Ber.
 im Gemeindehaus.

8 1/2 N. Jugendbund, Monatsversammlg.
 Di 4 1/2 N. Bibelstunde für Frauen im
 Pfarrhaus.

8 1/2 N. Frauenverband im Gemeinde-
 haus, Vortrag von Herrn Eisenträger
 über: „Das Völkerringen der Gegen-
 wart“. Gäste willkommen.

Mi. 8 1/2 N. Kirchenchor.

Fr. 6 1/2 N. Unterredung für die von
 Pfr. Saul konfirmierten ig. Männer
 im Pfarrhaus.

Matthäuskirche. So. 4 N. Arbeiten der
 jungen Mädchen für die im Felde
 stehenden Krieger.

Mo. 8 1/2 N. Kirchenchor.
 Di. 8 1/2 N. Frauenverband.
 Fr. 12 B. Vorbereitg. z. K.-G.

8 1/2 N. Vorbereitg. z. K.-G.
 9 N. Völsid. des Wartburgvereins.

Nikolaikirche. Mi. 8 1/2 N. Jungfrauen-
 verein.
 Do. 5 N. Kinderchor.
 Fr. 8 1/2 N. Wartburverein.

Petersgemeinde. Mo. 8 N. Frauen-
 vereinigung d. Südbzirks, Jahnstr. 20.
 8 N. Mädchen-erein „Freude“.

Di. 8 N. „Frauenhilfe“.
 8 N. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.
 Fr. 8 N. Wartburg-Berein.

Weißfrauengemeinde: Mi. 9 N. Mäd-
 chenchor
 Do 8 1/2 N. Nähkränzchen-Mädchenverein.
 Fr. 8 N. Wartburgverein.

Deutsche evang.-reform. Gemeinde.
 Mo. 8 N. Junge Freunde der Kirchen-
 geschichte, Bleichstr. 40.
 8 1/2 N. Kirchenchor, Bleichstr. 40.

Di. 8 N. Vereinigung verheirateter und
 unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.
 Fr. 3 1/2 N. Damenvereinigung für Wohl-
 tätigkeitzwecke, Bleichstr. 40.

8 N. Ref. Abt. d. Wartb.-B. Bleichstr. 40.
Franz.-ref. Gemeinde. So. 3 1/2 N. Ver-
 einigung der Schweizerinnen.

Gemeinde Oberrad.
 So. 4 N. Jungfrauenverein.
 Für L.-Berein jed. Abend Versamm-
 lungsaal offen.

Do. 9 N. Vorbereit. z. Kind.-Gottesdft.

Bodenheim.
Gemeindehaus, Falkstraße 55.
 So. 6 N. Jung r.-Berein, jung. Abteilg.
 8 N. Jugendbund

Eschersheim.
 So. 4 1/2 N. Jungfrauenvereinigung.
 Do. 8 Uhr N. Frauenvereinigung.
 Fr. 8 N. Helferinnenabend.

Gemeinde Preungesheim.
 Mi 8 1/2 N. Bibelstunde.
 Do. 8 N. Jungfrauenverein.
 Fr. 8 1/2 N. Uebung des Kirchenchors.

Gemeinde Seckbach:
 Da die Räume des Gemeindehauses
 dem hiesigen Freiwilligen-Lazarett zur
 Verfügung gestellt worden sind, kommen
 „Sonntige Mittelmessen“ nicht in Betracht.

Frankfurter Hausfrauenbund.

Jedes unserer Mitglieder wird recht herzlich gebeten, für
 unsere tapferen 81er und 63er

Strümpfe

(29—30) und **Fußlappen** (40×40) zu spenden, weil noch immer
 großer Mangel daran ist und unsere Soldaten auf ihren langen
 Marschen in Feindesland derselben dringend bedürfen, um leistungsfähig zu sein. Wir hoffen, daß keines unserer Mitglieder sich dieser Dankspflicht entzieht und seine Gabe bis zum 8. Sept.
 auf unserem Büro, Große Eschenheimerstraße abgibt, damit sie
 umgehend nach dem Kriegeschauplaz abgeführt wird.

Der Vorstand
 des Frankfurter Hausfrauenbundes
 J. A.: Frau Dr. Holz.

Dank und Quittung.

Dem Evangelischen Verein für Innere Mission gingen in der
 Zeit vom 1. Januar bis 1. September 1914 mehrere Geld-
 spenden zu, über welche hier mit dem Ausdruck herzlichsten
 Dankes quittiert sei:

von S. S. Mk. 100.—
 „ H. Lehmann Mk. 5.—

Erträge der Sammelbücher:

Fräulein Anthes	Mk. 20.—
„ Bergner	7.45
Frau Diekmann	7.20
„ Dreier	4.—
Fräulein Gräfer	27.30
„ „ von Grunelius	28.—
Frau Grünhlag	12.—
„ „ Heinrich	18.60
Fräulein Vossfarber	10.40
„ „ Meng	16.60
„ „ Rehfeld	19.20
„ „ Weschenfelder	23.—

Der Vorstand des Ev. Vereins für Innere Mission.

<p>Wäsche- Ausstattungen</p> <p>Brautwäsche, Herrenwäsche Babywäsche, Betten</p>	<p>Friedrich Eisenbach</p> <p>Töngesgasse 44 Gegründet 1871</p>	<p>Wohnungs- Einrichtungen</p> <p>Schlaf- und Wohnzimmer Küchen- und Einzeilmöbel</p>
--	---	---

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag 9 U. Kindergottesdienst. 10¹/₂ U. Hauptgottesdienst, Pfr. Bömel. 5¹/₂ U. Abendgottesdienst, Miss. Nebeling. 8¹/₂ U. Kriegsgebetsstunde.

Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Immanuelskirche, Holzhausenstraße. Sonnt. 10 U. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen. 11¹/₂ U. Kindergottesdienst. 5¹/₂ U. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.

Falkenhof, Nibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Falithverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U. **Wartburg-Verein**. E. B. Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und Unterhaltung im Garten. Schlagball-Wettspiele auf dem Spielplatz. Verein jg. Männer: Nachm. Spaziergang. Treffpunkt 3 Uhr im Westend. 8 U. Familienabend des Gesamtvereins. Ansprachen u. Vortrag von Herrn Pfr. Groenhoff. Eintritt frei. — Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins junger Männer. 9 U. Engl. und Franz. Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde d. Vereins j. M. Jeden Dienstag: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Besinnung im großen Saal des Vereinshauses. Alle Eltern unsrer Mitglieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 U. Mitarbeiterführung. Vorstandsführung. Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. Franz. Unterricht. Trommler- u. Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern. Verein j. M.: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Übungsstunde des Bläserchors. Sa. Übungsstunde des Männerchors fällt bis auf Weiteres aus. Selbsterziehung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Sonnt. 9¹/₂ U. Gottesdienst, Pfr. Modert. Danach Beichte und heil. Abendmahl. 11 U. Jugendgottesdienst. 3 U. Dank- und Siegesfeier für die Besucher des Nordost-Kindergottesdienstes Eltern und sonstige Angehörige

haben von 4 U. ab Zutritt. 8¹/₂ U. Evangelisations-Versammlung. Mo. 8¹/₂—10 U. Übungsstunde des Gem. Chors. Di. 8¹/₂—9¹/₂ U. Sonntagsschul-Vorbereitung. Mi. 8¹/₂—9¹/₂ U. Bibelstunde f. jedermann. Kriegsgebetsstunde. Do. 4¹/₂ U. Bibelstunde für Frauen. 8³/₄ U. Blaues Kreuz und Kriegsgebetsstunde. Fr. 8³/₄ U. Bibelstunde für Männer u. junge Männer. 8—10 U. Missions-Nähverein. Sa. 8³/₄ U. Gebetsstunde. Kriegsgebetsstunde. **Griesheim a. M.**, Frankfurterstr. 23. Mi. 8³/₄ U. Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2¹/₂ Uhr ab geöffnet. Sonntag 8¹/₂ U. Evangelisations-Versammlung. Mo. A. Gemischter Chor. Mi. A. Kriegsgebetsstunde. Do. A. Posaunenblasen. Kriegsgebetsstunde. Fr. A. Bibelstunde der älteren Abteilung. Sa. A. Turnen. Kriegsgebetsstunde.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Dienstag 8³/₄ U. Bibelstunde.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3¹/₂ U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8¹/₂ U. Turnstunde für junge Mädchen. Do. 8¹/₂ U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde, Pfarrer Modert.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U. und Do. 8¹/₂ U. Versammlung

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E. B.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 3¹/₂ U. Nähkränzchen. 9¹/₂ U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 2—5 U. Strickhule. Fr. 8³/₄ U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—4 U. Strickhule. 6—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschüler.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2¹/₂ U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 U. Zusammenkunft. Andacht. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 9¹/₂ U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 5¹/₂—6¹/₂ U. Anabenabteilg. (vom 10. bis 14. Altersjahr).

6 Kriegsbilder umsonst!

Jeder sollte das heldenmütige Vordringen unserer tapferen Truppen an Hand einer Uebersichtskarte verfolgen, zumal ja von jetzt ab täglich wichtige Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu erwarten sind und man sich nur an Hand einer guten Uebersichtskarte ein richtiges Bild von den stattgefundenen Schlachten machen kann.

Wir laden deshalb zum Bezuge unserer **großen Uebersichtskarte (Wandkarte)**

ein, die wir nach Voreinsendung von M. 1.65, auch in Briefmarken (kleine Ausführung M. —.80) portofrei versenden. Jeder Besteller erhält gleichzeitig 6 Schlachtenbilder von den letzten Schlachten vollständig kostenlos.

Der unterzeichnete Verlag verpflichtet sich, einen Teil seiner Gesamteinnahmen wohlthätigen Einrichtungen zu überweisen und bittet höflichst um Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes.

Vaterländische Verlagsanstalt

Berlin W. 57, Ballasstraße 10/11.

Für unsere Soldaten.

Ein Flugblatt zum Verteilen und Hinaussenden. Psalm 46 und andere kräftige Bibelsprüche mit Gedichten von Körner, Arndt usw.

100 Stück Mk.	1.—	} franko.
500 „ „	4.—	
1000 „ „	6.50	

Verlag von

Ernst Kaufmann, Lahr, Baden.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz
„Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: :: 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—. Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier, Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier. Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

Bücherchau.

Mit Gott zum Kampf und Sieg! Zwei Predigten für unsere Truppen im Felde und für die in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen.

Predigt über Psalm 60, 13—14. 4 Seiten. 2 Stück nur 1 Pfg. und Porto; 20 Stück 10 Pfg. und Porto; 500 Stück nur Mk. 2.50 portofrei; 1000 Stück nur Mk. 4.50 portofrei.

Predigt über 1. Petri 5, 5—7. 8 Seiten. Preis 1 Pfg. und Porto; von 25—100 Expl. 1 Pfg. und portofrei; 500 Stück nur Mk. 4.— portofrei; 1000 Stück nur Mk. 7.50 portofrei.

Evangelisches Vereinshaus Nordost. Dienstag, den 8. September, werden es 25 Jahre, seitdem das schöne, große Vereinshaus Nordost eingeweiht wurde. Die Herren Senior Dr. Krebs, Pfarrer Leydhecker und Evangelist Prediger Schrenk haben damals ihrer großen Freude Ausdruck gegeben, daß es dem rastlosen und opferwilligen Bemühen des Herrn Carl de Neufville gelungen war, in dem damals kirchlich äußerst mangelhaft versorgten Stadtteil diese schöne Stätte für Gottesdienste und Vereinsversammlungen aller Art zu schaffen. Die Segenswünsche und Bitten dieser drei in unsrer Stadt in so gesegnetem Andenken stehenden Herren, die nun schon alle drei in der Ewigkeit sind, sind durch Gottes Gnade in Erfüllung gegangen. Um des Ernstes der Zeit willen hat der Vorstand von einer größeren Gedenkfeier, zu der Herr Generalsuperintendent Ohly die Festpredigt schon zugesagt hatte, Abstand genommen, er ladet aber alle Mitglieder und Freunde des Hauses hierdurch herzlich ein, sich mit dem Vorstand zu einer

einfachen Dank- und Gedächtnisfeier am Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr, im großen Saal zu versammeln.

Karl Nöll, Schreinermeister

Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.



August Fleischhauer, Moselstr. 8

Papierhandlung und Buchbinderei

Präge-, Perforier- und Paginier-Anstalt.

∴ ∴ Anfertigung kunstgewerblicher Arbeiten ∴ ∴

Albums, Adressen, Diplome etc.

Drucksachen ∴ Entwürfe und Kostenanschlag gratis.

Telefon Amt Hanja, 3070.



J. Latscha

Für unsere tapferen Krieger.

Feldpostbrief I (portofrei zu versenden)
4 Stck. 7 Pfg.-Zigarren —.30

Feldpostbrief II (portofrei zu versenden)
4 Stck. 10 Pfg.-Zigarren —.40

Feldpostbrief III
2 Tfl. Speiseschokolade —.48
einschließlich 20 Pfg. Porto —.68

Feldpostbrief IV
2 Tfl. Fondantschokolade —.60
einschließlich 20 Pfg. Porto —.80

Die Beilage eines Briefes ist durch die Post gestattet.

Gottesdienst

für

Schwerhörige

im

Vereinshaus Westend

Neue Mainzerstraße 41,

1. Stock

Sonntag, 6. Sept. 1914

vormittags 10 Uhr

Predigt:

Pfarrer Werner.

Alle Sorten Strümpfe

werden gestrickt und angestrickt

Frau Schreuers,

Braubachstr. 28, H. I.

Kriegsveteran von 70/71 (Buchbinder), der durch den Krieg sein Lebensunterhalt, Wasserhäuschen am Eisenbahndamm, verloren, sucht Arbeit. — Einbinden und Reparieren von Büchern, Bilderaufziehen u. Einrahm., saubere schnelle Arbeit.

Schäzel, Mainzer Landstraße 236 pt. Aufs wärmste empfiehlt ihn H. Palmer, Str.

Feind und Freund.

Vor einigen Jahren machte ein deutscher Tourist, mit Namen Wilhelm Kaderns, eine Bergnütungsreise durch Oesterreich. In der mährischen Hauptstadt Brünn besuchte er auch die Garnisonkirche. Als junger Mann hatte er im 4. Magdeburg. Infanterie-Regiment Nr. 66 gedient, und war mit seinem Regiment nach der Schlacht bei Königgrätz nach Brünn gekommen. Lebhaft tauchte diese Erinnerung in ihm auf, darum wollte er die Garnisonkirche sehen. Als Führer stellte sich ihm der Küster dieser Kirche namens Michael Komaušek zur Verfügung. Ihm erzählte Kaderns, daß er an diesem Ort kein Fremder sei, sondern schon 1866 hier gewest habe. Er teilte ihm auch allerlei Erfahrungen mit aus der Schlacht bei Königgrätz, oder wie sie auch nach dem bei Königgrätz liegenden Dorfe genannt wird, die Schlacht bei „Sadowa“. Unter anderem bemerkte er, daß er sich noch genau des ungarischen Fahnenträgers erinnere, der ihm damals gegenüberstand. Plötzlich bligte es in den Augen des Küsters auf; er war jener Fahnenträger gewesen. In jener Schlacht hatte ihn eine feindliche Kugel getroffen, trotzdem hatte er sich noch mit der Fahne in ein Gebüsch geschleppt, wo ihn österreichische Kameraden fanden. Welch ein unerwartetes Wiedersehen war das nun für die beiden „Feinde“, die nun gute Freunde wurden.

Noch ein ähnliches Beispiel möchten wir erzählen, und zwar aus dem Leben des Grafen Ferdinand von Zeppelin: Als dieser zu Beginn des siebenziger Krieges seinen berühmten Patrouillenritt in das französische Gebiet machte, kam er unterwegs mit dem französischen Lancier Köhler ins Handgemenge. Zeppelin machte seinen Gegner kampfunfähig und nahm ihm wichtige Papiere ab. Da bei diesem Kampfe Zeppelins Pferd einen Lanzenstich bekommen hatte, bestieg er das Pferd des verwundeten Feindes und setzte auf ihm seinen kühnen Ritt fort. Als der Graf 1908 seinen 70. Geburtstag feierte, befand sich unter den zahlreichen Gratulationschreibern auch ein solches von seinem ehemaligen „Feinde“, dem über 80 Jahre alten pensionierten Gen darm Köhler, mit dem er übrigens schon seit längerer Zeit in freundschaftlichen Verkehr getreten war.

Noch ein drittes Beispiel dieser Art möge hier erwähnt werden. Bei jenem Gefecht am Scheuerlenhof war Leutnant Winsloe von der Zeppelinschen Rekognoszierungstruppe tödlich getroffen worden. Er starb noch am gleichen Abend im Kurhaus zu Niederbrunn. Die Kriegschroniken erzählen, daß der französische Leutnant de Chabot, der ihn geschossen hatte, in ritterlicher Weise noch an sein Bett getreten sei, um ihm sein tiefes Bedauern auszusprechen und ihm zu versichern, daß er nicht anders gekommt, sondern nur seine Pflicht erfüllt habe.

A. B.

Aus der Fröschweiler Chronik des elsässischen Pfarrers Karl Klein.

Was die französischen Soldaten unter Disziplin verstanden.

Bei diesem Artikel ist dem Erzähler nicht rosig zu Mute; denn es ist eine Tatsache, eine uner-

hörte Tatsache, daß in der französischen Armee, so wie wir sie hier kennen gelernt und beobachtet haben, von Disziplin fast keine Spur vorhanden war. Das mochte uns in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung weniger aufgefallen sein, wir hatten ja nur eine Handvoll Kavalleristen, und die waren eher zum Besuche als zur Verteidigung des Landes gekommen. Wie aber einmal mehrere tausend Mann in Fröschweiler zusammengeflutet waren, mein Gott, welches klägliche Bild geistiger und sittlicher Verkommenheit hat sich da vor unsern Augen entfaltet! Ihre ganze Erscheinung machte sofort den Eindruck: diese Leute haben auch nicht die ersten Stufen sozialer Bildung durchschreiten dürfen; die haben keine Ahnung davon, daß der Soldat keine Maschine sein darf, die instinkt- oder gewaltmäÙig in Bewegung gesetzt wird; daß der Soldat einen gewissen Gedankenhorizont haben muß: „Ich bin ein lebendiges Glied am Leibe meines Volkes; auf mein Betragen, meine Mitwirkung kommt unendlich viel an“ . . . die sind bloÙe Nummern —, wie sie selbst sagen, rohes Kanonenfutter pour la gloire de la France. Und Hand in Hand mit der grenzenlosesten Unwissenheit ging denn auch die moralische Verwahrlosung unserer Truppen: 's ist herzerreißend zu sagen: dieses schlampige, verlotterte Wesen! Die Leute hatten gar keine militärische Haltung, kein Soldatenehrgefühl; da lungerten sie herum wie müÙige heimatlose Bettler; und diese abscheuliche Trunkenbolderei, diese wütende Karten- und Würfelspielsucht! dieses ewige Abbrüllen von allerlei Schund- und Schandliedern! dieses wüste Fluchen, unflätige Zotenreißen! man empört sich heute noch, wenn man zurückdenkt. — Aber unterdrücken wir diese peinlichen Erinnerungen! Derlei Greuel gibt's bei anderen Armeen ebenfalls genug zu sehen und zu hören. — Unser Schaden lag noch tiefer. Wo der Soldat ein ungebildeter, sittlich verdorbener Mensch ist, da kann von Manneszucht keine Rede mehr sein. Und so weit war es bei uns gekommen. Die Bande der Ordnung und der Zucht waren zerrissen. Jeder tat was ihm recht deuchte. Der gemeine Mann kam und ging, wie es ihm beliebte, entfernte sich von seinem Truppenteil, aus dem Lager und kehrte wieder, wann er es für gut fand; tat seine Schuldigkeit oder tat sie nicht, ganz nach persönlichem Ermessen. Begegnete ihm der Korporal, — nicht die geringste Achtung; kam ein Befehl, — er hatte keine Ohren. Derselbe Befehl: er lachte. Eine Drohung! Er zuckte die Achseln! — Eine StraÙe? Allons donc! Und der Korporal ging seines Weges, und die Donnerwetter folgten ihm nach; und die pieds de nez spielten hinter seinem Rücken, — er mußte hören und merken und bekam doch kein Magenkrimmen und verhängte auch keine Züchtigung, er wollte nicht, er konnte nicht, que voulez-vous? c'est la guerre“.

Und, bei meiner Treu, der Korporal hatte ganz recht und konnte über die Anerkennung seiner Person und Autorität noch meisterlich zufrieden sein; denn siehe, dort kommt sein Vorgesetzter, und er macht's ihm gerade so! Und der Sergeant hebt sich von dannen und verschluckt seinen Ingrimm und tut

auch keine Klage gegen den pietätslosen Rebellen: denn er weiß wohl, und dieses behagliche Selbstgefühl ist die süßeste Genugtuung für seine mißhandelte Würde: „Heute abend, morgen früh mach' ich's meinem Leutnant gerade so, — o, er wird sich's gefallen lassen! Was wollt ihr? Krieg ist Krieg!“ Unglaublich, nicht wahr? und doch historisch: und wie der Sergeant dem Leutnant, so macht's der Leutnant dem Kapitän und einer dem anderen bis zu den höchsten Spitzen in schrankenloser Willkür, — ach, sie wissen es nicht einmal mehr, in gegenseitiger tiefer Verachtung. O, wenn man sich diese Tage und Zustände vergegenwärtigt! Wie oft ist es vorgekommen, daß die Soldaten den Gehorsam unbedingend verweigerten, ihre Vorgesetzten beschimpften, — ja bedrohten, und was geschah? — 's ist Krieg, hieß es, man kann nicht strafen. In Rothbach ging die Zucht- und Schrankenlosigkeit so weit, daß der Hauptmann von seiner Kompagnie nicht allein mit Verwünschungen überhäuft, sondern auch vor Faustschlägen nur durch die Dazwischenkunft des Orts Pfarrers bewahrt wurde. Auch hier ist Ähnliches vorgefallen. Es war am Freitag abend (5. August), als die Turkos zum Dorfe hereinmarschierten. Jedermann wollte sich diese Wüstenöhne anschauen, und so gingen wir denn in Begleitung eines befreundeten Hauptmanns die Straße hinauf. Ueberall wimmelte es von Menschen, — Soldaten, — ein furchtbares Gedränge. — Da geschah es, daß unser guter Kapitän aus Versehen einem gemeinen Soldaten auf den Fuß trat. „Wer heißt Sie mir auf den Fuß treten!“ grob, frech, widerlich herausfordernd. Der Hauptmann schwieg und verbiß seinen Zorn, und als ich ihm sagte: „Und diesen Menschen lassen Sie nicht sofort einsperren?“ „Mein Herr, — ich kann's nicht tun, morgen würde er mir eine Kugel durch den Kopf jagen.“ Ist das möglich? Ja, es ist Tatsache. Es war so weit gekommen, daß nicht allein aller Ordnung, allen Rangstufen, aller Botmäßigkeit Hohn gesprochen wurde, sondern auch die Offiziere sich wirklich fürchten mußten, und mehr als einmal ist es ganz laut zu unseren Ohren gedrungen: „Diesem, jenem, fliegt einem dieser Tage eine Mirabelle in den Schädel.“ . . . Und als bei Weißenburg General Douay gefallen war und die Fama darauf hindeutete, es habe ihn eine französische Kugel getroffen, fand man das gar nicht so ungeheuerlich, zum Beweis, daß diese schauerhafte Tradition sich bereits eingebürgert hatte.

Aber, um Gottes willen, wie war das alles möglich geworden? Die Geschichte wird es lehren; an diesem tiefen sittlichen Verfall sind nicht Frankreichs Offiziere und Soldaten, sondern Frankreichs Priester und Regenten schuld! Der französische Soldat besitzt, wie überhaupt sein Volk, schöne Geistesgaben: eine scharfsinnige Intelligenz, eine schnelle Fassungskraft, eine überaus reiche Phantasie. O, wenn dieser Mann nicht von Kindesbeinen an stiefmütterlich behandelt worden wäre! Aber seine Eltern, seine Kirche, sein Vaterland, ach! sie alle haben fast gar nichts für ihn getan. Er ist selten, vielleicht niemals in eine Schule gekommen; er kann in sechzig bis

achtzig Fällen von hundert weder lesen noch schreiben; damit ist alles gesagt, — und von diesem Soldaten wollte man allen Ernstes militärische Disziplin verlangen?

Der französische Soldat ist von Haus aus nicht verdorbener, unsittlicher, irreligiöser als irgend ein anderer. Aber was kann er dafür, daß ihm die Religion zur Komödie oder Fetischismus gemacht worden ist? Was konnte er dafür, daß diese Korruption von oben alle Schichten des Volkes durchfressen und in ihrer zersetzenden, Fäulnis verbreitenden Gärungskraft auch bereits den Wehrstand ergriffen hatte? War es seine Schuld, wenn die vielen auswärtigen Kriege des Kaiserreiches die Armee zu einem Haufen ruhm- und genussüchtiger Prätorianer gemacht? wenn das ewige siedlerische Lagerleben die Mannszucht gelockert und die Sittlichkeit untergraben hatte? wenn die letzte Kriegserklärung allem sittlichem Bewußtsein geradezu ins Gesicht schlug? wenn die gewissenlose Ausrüstung und Verpflegung der Truppen die verhängnisvollste Emanzipation nach sich ziehen mußte? Nein, das alles war nicht seine Schuld. Der französische Soldat wie er hier anno 1870 lebte und lebte und erst noch glorreich unterging, war das bejammernswerte Produkt seines großen Vaterlandes, und die Niederlage am 6. Aug. und die weltgeschichtliche Schmach des ganzen Feldzuges kommen nicht auf seine Rechnung, sondern derer, welche heute noch das reichbegabte französische Volk dem Abgrunde entgegenführen.

Bücherschau.

Für unsere Soldaten, ein Flugblatt zum Verteilen und Hinausgeben. Psalm 46 und andere kräftige Bibelsprüche mit Gedichten von Körner, Arndt usw. 100 Stück 1 Mk., 500 Stück 4 Mk., 1000 Stück Mk. 6.50 franko. Verlag von Ernst Kaufmann, Vahr i. Baden.

Trostbüchlein für die Trauer um die fürs Vaterland Gefallenen, von Prof. D. Wurster. Mk. 0.20, von 5 Exemplaren ab à Mk. 0.15. Verlag der Evangelischen Gesellschaft, Stuttgart.

Dankagung.

Für die Evangelischen Anstalten in Baiern und für die Evangelischen Spaniens gingen ein je 20 Mark, zusammen 40 Mark von Frau M., was mit dem herzlichsten Dank und der Bitte um weitere Gaben für diese durch die Kriegsnot hart in Mitleidenschaft gezogenen christlichen Liebeswerke, bescheinigt
R. Hansa.

Der Weltkrieg

interessiert jeden Deutschen in hohem Maße. Das beweist die Spannung, mit der jede Nachricht von den Kriegsschauplätzen erwartet wird. Da von nun ab täglich wichtige Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu erwarten sind, empfiehlt es sich dringend, an Hand einer guten Uebersichtskarte das heldenmütige Vordringen unseres tapferen Heeres zu verfolgen; denn nur bei Zuhilfenahme einer Karte kann man sich ein richtiges Bild von der Bedeutung der stattgefundenen Schlachten machen. Wir wollen deshalb nicht verfehlen, unsere verehrten Leser auf das in dieser Nummer unseres Blattes enthaltene Inserat der Vaterländischen Verlagsanstalt, Berlin W. 57, Pallasstraße 10/11 hinzuweisen.



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 13. September 1914

Nr. 37.

14. So. u. Trinitatis.

Ep. I.: Gal. 5, 16—24
II.: 1. Tim. 1, 12—17

Ev. Luk. 17, 11—19
Joh. 5, 1—14

Lofung: Gott, dem ewigen Könige, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!

„Wenn ein Krieg ausbricht und ein Volk übers andere geschickt wird, dann hat unser Herr Gott auch etwas dabei zu sagen, und wer nur hören will und Ohren hat, wird auch etwas vernehmen.“

„Nicht früh genug kann die Liebe, wie zum himmlischen auch zum irdischen Vaterland ins Herz gelegt werden. Das hilft von der Blässiertheit und dem elenden Kosmopolitismus und begeistert das junge Herz und zieht vom Gemeinen weg. Laßt die Liebe Arndts, Schenkendorfs und Körners unter den Kindern gehen, und es werden Männer aus ihnen wachsen, die der Väter würdig sind.“
Emil Frommel.

Wer hat zu sagen?

Jes. 44, 26. Ich bin der Herr, der zu Jerusalem spricht: Sei bewohnet, und zu den Städten Juda: Seid gebauet, und der ich ihre Verwüstung aufrichte.

Ein merkwürdiges Wort! Das arme geknechtete Juda und die alte Gottesstadt Jerusalem liegen in Trümmern. Die Völker sind über sie hergefallen und haben sie von Grund auf zerstört. Und wenn es nach ihrem Rat geht, soll Jerusalem gewiß nicht wieder aufstehen. Alle Gedanken der Völker sind gegen sie; auch die Wahrsager und die Zeichendeuter, welche ihren Fürsten nur allzu gefällig sind, weisfagen nur Trübes und Schlimmes für Jerusalem. Und weil auf Seiten der Heiden die viel größere Macht und Gewalt war, darum war nach menschlichem Ermessen für Jerusalem gar wenig Aussicht auf Errettung.

Auch jetzt gibt es immer wieder menschliche Toren, welche sich einbilden, das Aufrichten und Zerstören von Staaten stehe in ihrer Hand. Es stellt sich jetzt immer mehr heraus, daß gegen unser deutsches

Vaterland schon von langer Hand ein feiner Plan gesponnen war. Deutschland hatte das große Verbrechen begangen, in unermüdlicher Friedensarbeit seinen Wohlstand und seine Macht zu mehren. Und Gott hatte es über Bitten und Verfluchen gesegnet, so gesegnet, daß es selbst den Segen fast nicht mehr ertrug, satt, stolz und unzufrieden zu werden anfing. Die anderen Völker wollten das Aufkommen und Blühen Deutschlands nicht mehr ruhig mit ansehen. Der Neid wurde immer giftiger und häßlicher. England, Rußland und Frankreich traten auf den Plan. So fein waren die Fäden gelegt, so sorgfältig alles vorbereitet für den furchtbaren Kriegsbrand, daß nichts mehr das schreckliche Morden aufhalten konnte. Das war bei allen unsern Feinden fest ausgemacht, daß Deutschland gedemütigt und zerstückelt werden sollte. Ganz systematisch wurde wütender Haß gegen die Deutschen bei unsern Nachbarvölkern gehegt und gepflegt.

Der Krieg ist entbrannt. Unsere Feinde haben Deutschland ganz anders gefunden, als sie gedacht haben. Sie wähten es morsch, uneinig und zerklüftet, unfähig, einem solchen Ansturm der Uebermacht standzuhalten. Sie sehen es schon als leicht gewonnene Beute in ihren Händen. Aber siehe da, es kam ganz anders. Deutschland stand auf, wie ein Mann, ein einig Volk in Waffen. Und sein Menschenreichtum stürmte in glänzender Wehr dahin, nach des Feindes eigener Aussage dem Meeresstrome gleich, den keines Menschen Arm aufzuhalten vermag. Und das Volk suchte seinen Gott, und sein Kaiser trieb es fast mit unaufhörlichem Mahnwort immer wieder zu Gottes Thron. Die erstaunte Welt sah und sieht, daß dieser Gott es seinem Arm vorbehalten hat, Länder und Städte aufzubauen und zu zerstören. Er gab Deutschland große, über alles Verfliegen hinausgehende, gigantische Siege in furchtbaren Feldschlachten.

Warum gab ers? Gewiß nicht, weil wir es verdient hätten. O nein, wir haben uns oft und viel an unserm Gott veründigt. Wir wollten nicht mehr auf ihn hören. Wir waren innerlich reich und satt und glaubten ohne Gottes Hülfe und Jesu Gnade fertig werden zu können. Die Sünden in unserem Volksleben, die emporwucherten, wie Unzucht, Böllerei und schwächende Genußsucht, gaben Zeugnis davon, wie der Sinn vieler nicht mehr aufwärts, sondern ganz auf Irdisches und Vergängliches gerichtet war. Dennoch hat sich Gott uns zugeneigt und will nicht, daß der Feinde Gedanken wahr werden, will nicht, daß unser Land wüste werde. Das ist nichts anderes, als seine völlig freie Gnade und Liebe und Barmherzigkeit. Er, der allein in der Welt zu sagen hat, wendet sich uns freundlich zu, weil er uns noch brauchen will. Jetzt wird es eine unserer ernstesten Lebensfragen sein, ob unser Volk verstehen lernt, was Gott von ihm will und ihm aufrägt. Gott schenke es unserm Volk, daß es sich mit ganzem Herzen zu ihm kehre! Bußch.

Tag und Nacht.

(Aus großer Zeit.)

In schwerem Blau dämmert der Morgen herauf. Es geht den heimlichen Bergen zu. Erleuchtete Fenster grüßen von Dorf zu Dorf. Deutschland erwacht zu einem neuen Tag kriegerischen Ringens, Tausende zu quälender Ungewißheit, Hunderte zu tapferstillestem Schmerz. Nein, sie erwachen nicht erst, der junge Tag findet sie wach, wie die Nacht tausend linde Hände wachend fand, arbeitend in schwerer, liebender Fürsorge, die Wunden der Meher Schlachten in die Heimat zu geleiten. Und Tag und Nacht — welche gegensätzliche Antlitz des Krieges ließen sie mich sehen, verschieden wie Tag und Nacht: — Gestern wars. Heiße Sonne brütet über dem weiten Exerzierplatz. Hoch überragt ihn das nahe Schloß, von seitwärts grüßen die schlanken Türme der Elisabethkirche. Klapp — klapp — tönt, von hellen Kommandos unterbrochen, der einförmige Rhythmus des Paradeschrittes. In Rotten üben sie ihn, die Kriegsfreiwilligen im Drillanzug, vor der Front dunkelgrüne und kriegsgrüne Oberjäger. Ein anderer Zug krümmt sich im „Anschlag mit einer Hand“. Dann Anfangsgründe des Bajonettfechtens. Für die meisten so ungewohnt, daß die Muskeln vor Schmerzen versagen wollen. Alles wie im Frieden. Und doch so anders! Kein Anschneider, wenn's nicht gleich klappt, und kein verdrossenes Variieren. Die Gesichter strahlen. Nie hat der Exerzierplatz solche Fröhlichkeit gesehen. Und wenn der Leib auch in Schweiß und Sonnenbrand zu versagen droht — aus den Augen aber blitzt der Geist, der unbeugsam über die Schwäche Herr wird in dem heißen Willen: An die Front, so schnell es geht! Und jeder neugelernte Griff und Stoß ist ja schon ein Schritt zur Feldmarschmäßigkeit, ein Schritt an die Front. Drum fröhliches Schwitzen, weil in den Augen siegessehndes Blitzen. — Bunt gewürfelt (Dunkelgrün, Hellgrün und Drillich) zieht ein Zug Landwehr vorbei. Scherze — Lachen — dazwischen Klänge der Mund-

harmonika und in den Augen daselbe Leuchten . . . Die „Nacht“ kommt. Auf dem Weg zum Bahnhof begegnet mir ein Landsturmmann in Schwälmer Kniehosen, Bauernkittel, darauf Achselklappen, Gewehr umgehängt und Jägermütze auf dem Ohr — ein letzter fröhlicher Gruß vom Tage. — Stundenlanger Aufenthalt am Knotenpunkt. Um 3 Uhr wird der Bahnsteig gesperrt. Nun zeigt die Nacht ihr Antlitz: ein endloser Zug von Verwundeten läuft ein. Jetzt regen sich Samariterhände. Die 30 Schwerstverwundeten werden herausgehoben. Sie humpeln, die meisten müssen auf die Bahre. Wie sie vor Schmerzen die Zähne zusammenbeißen. Aber die brennende Zigarre haben viele noch dazwischen: den Soldatentrost. Sie kommen von Longwy und vom Semois. Unsere Regimenter. Jung und zererschossen. Die Mehrzahl zielt der kommende Kriegsart. Die gehen können, kommen zu uns und erzählen. Einer mit ganz verbundenem Kopf holt sein Kriegstagebuch hervor und liest vor. In steifen Zügen stehen da die letzten Worte: „Wir lagen 2 $\frac{1}{2}$ Stunden im stärksten Feuer, ohne uns rühren zu können. Ein Granatsplitter traf mich am Kopf. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden kam ich wieder zur Besinnung, holte mein Verbandpäckchen heraus und wickelte es mir um den Kopf.“ Still, Platz! Da bringen sie wieder zwei; fast leblos liegen sie. Keins von uns spricht ein Wort. Aber die Hände greifen zu, stützen und helfen. Im Augenblick ist der übrige Zug mit Essen und Trinken versorgt. Aber er hält noch lang. Behutsam, liebevoll muß sie gepflegt werden — unsere zererschossene Jugend. — Endlich fährt der Zug mit der wunden Last sanft weiter. Und unter „Lebewohl“ tönt es aus den Reihen der tapferen Sieger im grauen Morgen zu uns herüber: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Da beißen auch wir die Zähne aufeinander, aber das Herz jubelt, denn das ist wieder der „Tag“, ist der heilige Feuergeist. Im Osten flammt das Frührot auf. Die Sonne kommt und bannt die Geister der Nacht. O heil'ges Opferwort: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“, „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest stand die Wacht, fest steht die neue Wacht am Wasgenwald.“ Schreiner.

Der Krieg als Mahner und Erzieher. Dies Thema stand am Montag auf der Tagesordnung des Paulskirchenverbandes, zu dessen großer Versammlung die beiden Paulskirchenspfarrer in eindrucksvollen Reden sprachen. Pfarrer Urspruch sprach von den Kriegstaten unserer Truppen im Feld und zeigte, wie dort der Krieg in den Herzen große Tugenden erweckte. Pfarrer Werner's Rede gipfelte in der Forderung, daß der Sieg der deutschen Waffen zum Sieg des deutschen Geistes in der Welt führen müßte. Dazu sei nötig, daß die gegenwärtige Begeisterung zu einer anhaltenden inneren Blut werde, die die nationale Hochspannung dieser Tage überdauern. In der Beharrung zeige sich die wahre Größe. Die Reden wurden vom Vortrag nationaler Lieder und Gedichte umrahmt.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 372
Liederb. 296
So.: Psalm 133, 134
Luk. 1, 46—55
Mo.: Joh. 7, 14—24
Spr. 28, 1—14
Di.: Joh. 7, 25—36
Spr. 28, 15—28

Mi.: Joh. 7, 37—43
Spr. 29, 1—13
Do.: Joh. 8, 1—11
Spr. 29, 14—27
Fr.: Joh. 8, 12—20
Spr. 30, 4—14
Sa.: Joh. 8, 21—30
Psalm 67

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andreae.

(8. Fortsetzung)

Ein altes Sprüchwort lautet: „Wer A sagt, muß B sagen.“ — und das kommt mir in den Sinn, während ich mich anschicke, nun auch noch den Schluß dieser Reise zu erzählen. Die geneigte Leserin darf aber nicht etwa denken, daß dies geschieht, um allen gehabten äußerlichen und innerlichen Hindernissen, — wovon die letztere Sorte doch immer die bedenklichere ist, — einen recht harmonischen Abschluß zu geben, wie dies meist in Büchern zu geschehen pflegt, o nein! Im Gegenteil! Nur weil die Hindernisse meine treuen Begleiter auch auf der Heimreise geblieben sind — und ich berichte ja hier nur wirklich Erlebtes, — will ich auch ihnen treu bleiben und weiter erzählen.

Noch drei gemüthliche Tage, während deren mir der ganze Verlauf der Hochzeit ausführlich berichtet wurde, verlebten wir zusammen. Dann aber ließ ich mich nicht länger halten, zu mächtig zog mich's heimwärts. Auch hatte ich nur Sommergarderobe bei mir und Ende Oktober ist diese nicht gerade sehr am Platz unter unsern Breiteregraden. Wie das im Leben so ist, hatte der Rückweg noch mehr Schwierigkeiten als der Hinweg auf den Waldhof und kostete einiges Kopfszerbrechen. Fuhrwerk besaß mein Schwager noch nicht als Anfänger, und der Fußweg durch das hohe Waldgras, welches vom nächtlichen Reif ziemlich naß war, konnte von mir nicht gut benützt werden, wenn ich nicht mit nassen und beschmutzten Kleidern in den Postwagen und dann nach München kommen wollte. Da kam Herr L. auf den kühnen Gedanken, ich könnte den Botenwagen benützen, der alle Donnerstag von B. nach Weilheim fuhr und am Waldhof vorbei kam. Er wollte den Waldweg gehen und an der Post mit mir wieder zusammentreffen, weil wir bis München denselben Weg hatten. Der 26. Oktober war zur Reise bestimmt. Ich sehe noch deutlich den fremdlichen Boten anfahren, seinen Wagen hoch mit Getreidesäcken beladen. O weh! Was nun tun? Es blieb mir keine Wahl, ich mußte eben hinauf und thronte sehr lustig und lose auf meinem hohen Sitz, als wir langsam bergab fuhren.

Der Abschied von Meta war mir schwer geworden. Sie dauerte mich da oben beim Beginn der winterlichen Einsamkeit und das bewußte „Folgen durch Länder und Meer“ kann mir in diesem Fall gar zu bedenklich vor. — Sie stand noch und winkte mit dem weißen Tuch, als uns unten der Tannenwald aufnahm, um Meta und Waldhof meinem Blick zu entziehen. Zum Rückwärtsdenken hatte ich keine Zeit, denn die gegenwärtige, kritische Lage nahm meine ganze Aufmerksamkeit und Tatkraft in Anspruch. Wer schon einmal auf einem hochgeladenen Leiterwagen gefahren ist, der sich auf schlechtem Weg fortwährend in allen Fugen bewegt und nirgends eine Möglichkeit zum Anhalten bietet, der wird wissen, daß ich nicht übertreibe.

Die neue, im Bau begriffene Straße war dem Gebrauch noch nicht übergeben, die betreffende Zukunftsbrücke über die Amper noch nicht einmal begonnen. So mußte man die alte, schlechte Straße fahren, die schließlich sehr steil zum Fluß abfiel und durch denselben führte. Wir waren glücklich den Berg hinunter gekommen, als der Fuhrmann mich fragte, ob ich absteigen oder mit durch's Wasser fahren wolle. In Anbetracht der Mühseligkeit des Aufsteigens und weil ich auch gar nicht wußte, daß ein hölzerner Steg für die Arbeiter an dieser Stelle gelegt worden war, auf dem ich hätte über das Wasser kommen können, zog ich vor zu bleiben, wo ich war. Daß Gefahr dabei sein könnte, fiel mir gar nicht ein und meinem biederen Fuhrmann scheint's ebenfowenig.

So fährt er denn, seine Pferde vorn am Zügel führend, das letzte steile Stück bergab und direkt in den Fluß hinein. Als Pferde und Borderräder schon im Wasser waren, ging das rechte Hinterrad, über welchem ich saß, über einen tüchtigen Stein, wodurch ich von unten her einen so intensiven Stoß bekam und so gehoben wurde, daß ich das Gleichgewicht verlor und kopfüber vom Wagen fiel, mit dem Kopf auf einen großen runden Stein, mit den Füßen in's Wasser. In diesem Augenblick rief eine starke Männerstimme „halt“ — und das war mein Glück. Denn der Fuhrmann, welcher seine Pferde durch das mächtig rauschende Wasser führte, hatte von dem Sturz und meinem Angstschrei nichts gesehen noch gehört und im nächsten Moment wäre das Rad über meinen Kopf oder doch sehr zudringlich daran vorbei gegangen, hätte auf den Haltruf hin nicht sofort den Wagen gestanden. Der, welcher gerufen hatte, als er mich stürzen sah, war ein beim Straßenbau angestellter Beamter, der zu dieser ungewöhnlich frühen Stunde die neue Straße begehen und prüfen wollte. Es erschien mir immer als eine gnädige Fügung, daß er gerade in jenem Augenblick an dieser sonst so einsamen Stelle sein mußte. Wie er ausgesehen hat, kann ich mich nicht erinnern, habe es auch wohl nie gewußt. Denn als beide Männer zu meiner Hilfe herbeieilten, war ich von dem schweren Fall auf den Kopf und dem Schrecken wie betäubt und zitterte am ganzen Leibe. Ich weiß nur noch, daß meine Füße sehr naß und mein ganzer Anzug beschmutzt war, als sie mich über den Steg führten, und daß mein Kopf sehr schmerzte und ich mich ziemlich elend und ratlos fühlte, als ich am andern Ufer stand.

Daß ich unter diesen Umständen keine besondern Sympathien für die Amper hegte, wird mir niemand verdenken. Sie erschien mir wie ein tüchtiger Berggeist, der's auf meinen Untergang abgesehen hatte, und um keinen Preis wäre ich wieder zu Meta umgekehrt, was vielleicht als das Nächstliegende erscheinen könnte. Ich wollte den Tücken dieses Gebirgswassers so schnell als möglich ganz entrinnen. Hatte ich doch meine Niederlage bei der Herreise noch in frischem Andenken und nun war's noch schlimmer gegangen als jenesmal!

(Fortsetzung folgt).

Für unsere Kinder

Aus dem Leben der Anstaltskinder in Sumaddi.

(Schluß.)

Da ich vermutete, die Christen in Oberhalkurki könnten unter Umständen die Kinder auf ihrem Durchmarsch aufhalten, ordnete ich für sie einen Weg an, der sie gar nicht über Oberhalkurki, sondern direkt nach Unterhalkurki führte. Hier ruhten die Kinder gut aus, verzehrten ihr mitgenommenes Mittagmahl und labten sich an dem Rest des in Milgund bekommenen Zuckerrohrs. Die jüngeren hatten nun schon ihre Pflicht mit Laufen getan, sie durften wieder die schon bereitstehenden Karren besteigen und von den Fußgängern umgeben und beneidet mit diesen gegen Abend fröhlich und getrost in Sumaddi einfahren. Viel gegessen haben sie an jenem Abend nicht mehr, sie hätten, so erzählte man mir später, keinen argen Hunger gehabt. Am Montag morgen machten wir uns dann selbst auch auf den Heimweg, und wie froh war ich über meine List, die Kinder einen andern Weg heimgeschickt zu haben; denn als wir in Oberhalkurki ankamen, wurde uns von unsern dortigen Größen eröffnet, daß sie beabsichtigt gehabt hätten, die Kinder über Samstag und Sonntag bei sich zu bewirten, und nun seien sie gar nicht über ihr Dorf gekommen. Natürlich konnte ich nicht anders, als ihnen lachend zu sagen, daß ich, ihr gutes Herz kennend, die Kinder absichtlich den andern Weg heimgeschickt habe.

Selbstverständlich leisten wir uns einen solch ausgiebigen Ausflug jährlich höchstens einmal. Wenn der Eschikkalnbau so schnell fertig wird, daß ich ihn noch mit einweihen kann, werde ich nicht umhin können, meine Kinder mitzunehmen. Was sich da wohl alles beim Flußübergang und bei den verschiedenen Essen usw. zutragen mag? Kürzere Ausflüge machen wir hier und da einmal mit den Kindern; aber ohne Zweifel sollten solche noch öfter unternommen werden, als es geschah und geschieht. Neulich waren wir wieder einmal alle zusammen auf dem sagenumwobenen, hochinteressanten Guledguddberg mit seinen denkwürdigen Ruinen. An den Sonntagnachmittagen werden aber regelmäßig nähere oder weitere Spaziergänge gemacht. So gingen wir vor einigen Monaten zu einem nett gelegenen Tempel innerhalb eines schön eingemauerten Hofes. In diesem Hof steht ein mächtiger Schattenbaum mit langen, horizontalen Ästen. Diese Äste sind wie dazu geschaffen, als Schaukel zu dienen, und in der Tat sind sie schon oft von unsern Kindern als solche benützt worden. Natürlich stürzten sie auch an jenem Nachmittage wieder darauf los. Aber, sei es, daß der Baum inzwischen ins Greisenalter eingetreten, sei es, daß er infolge der regenarmen Zeit seinen Saft verloren, sei es, daß zu viele Kinder auf einmal dem Schaukelsport fröhnen wollten, kurz und gut, es gab einen Krach, einen 50—60fachen lauten Aufschrei, und als ich mich

nach der Ursache des Spektakels um sah, lagen da etwa ein Duzend Kinder, halbgewachsene Mädchen und kleine Buben, bunt durcheinander auf dem Boden und suchten ihre Glieder und Kleider aus den Trümmern des gebrochenen Astes heraus. Schaden hat niemand von ihnen davongetragen, denn der Ast war wohl sehr lang, aber nicht hoch vom Boden gewesen und neigte sich in seinem Fall sehr langsam mit seiner Last nach unten.

Obwohl in der Anstalt selbst dieses Jahr keine einzige Hochzeit gefeiert wurde, kamen die Kinder doch zu einem Hochzeitessen, weil der junge Bettigeri-Mann, der dort neulich sich mit unserer Anstaltsköchin verheiratete, ihren Schwestern hiezu einen entsprechenden Betrag zahlte. Auch wurden die Mädchen erst neulich von unserm Koch, Abraham, zu einem sehr reichlichen, süßen Buben taufest eingeladen. — Aus dem Berichteten dürfte hervorgehen, daß es unsern Mädchen ganz leidlich ergeht, und wenn man erst einer Sumaddi Christbescherung mit all ihren Herz-, Mund-, Ohren- und Augengenißen beiwohnt, überzeugt man sich sattsam davon, daß es unsere Kinder trotz reichlicher Arbeit in Schule und Haus wirklich gut haben, und daß sie sich insollgedessen auch, wie es der heidnische Schulinspektor treffend ausdrückte, bei uns zu Hause fühlen. Unsern treuen Freunden daheim, die uns nun schon so viele Jahre hindurch und ganz besonders auch wieder in diesem unserm letzten Jahr die Hände so reichlich füllten, daß wir in den Stand gesetzt waren, unsern Kindern eine so schöne Christfeier zu bereiten, senden wir hiermit einen aufrichtigen, herzlichen Dank.

Zur Unterhaltung

Rätsel.

Mein Erstes ist nicht jung, nicht neu,
Die andern Zwei regieren,
Die kannst du raten ohne Scheu,
Und brauchst dich nicht zu zieren.

Im Taunus sich das ganze find't,
Nur Tannen auf der Spitze,
Und droben residiert der Wind,
Doch auf dem Weg die Hige.

Allein der schönste Ausblick lohnt
Dem Wanderer seine Mühe,
Und der du oben hast getront,
Erfrischt von dannen ziehe.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Löwenzahn.

Fürs rote Säckchen gingen ein:

Nichts !!

Herzlichen Gruß vom Onkel.

Politische Wochenschau.

Sieg auf Sieg! Der Herr der Heerschaaren ist mit uns, er segnet unsere Fahnen, segnet die gerechte Sache. Mit Dank im Herzen hörten wir in dieser Woche die Glocken unserer Kirchen läuten; es war ein Sieges- und Dankgeläute für einen neuen, großen Erfolg, der unseren Truppen zu erringen beschieden war. Fast märchenhaft ist diese ununterbrochene Reihe von Siegen, die durch keine Rückschläge unterbrochen wurde. Schon hat der Kampf um die französische Hauptstadt, der größten Festung der Welt, wie man sagt, begonnen; der erste Abschnitt des Krieges geht seinem Ende entgegen.

In England sorgt man vor: Die Regierung hat in London einen Vertrag unterzeichnen lassen, der die drei Verbündeten — England, Frankreich und Rußland — verpflichtet, keinen Sonderfrieden abzuschließen. Wenn also die Zeit des Friedensschlusses — sie ist noch im weiten Felde — gekommen ist, dann sollen alle drei Mächte gemeinsam dabei mitwirken. England hat damit die führende Rolle übernommen. England will entscheiden, ob und wann Friede gemacht werden soll. So lange sollen Frankreich und Rußland kämpfen, auch dann, wenn seine Interessen einen früheren Friedensschluß verlangen. Dieser Vertrag wird voraussichtlich Frankreich am härtesten treffen, da es menschlicher Voraussicht nach am ersten am Ende seiner Kraft angelangt sein wird. Dann aber kann die Lage derart sein, daß der Vertrag nur den Wert des Stückes Papier hat, auf dem er geschrieben wurde. Wenn die Tatsachen ihre harte Sprache sprechen, werden solche Abmachungen wertlos. Aber daß der Vertrag abgeschlossen wurde, beweist doch, daß man sich gegenseitig nicht recht traut. England hat es immer so gehalten, daß es andere die Raftanien aus dem Feuer holen ließ; es will jetzt an dieser erprobten Taktik festhalten. Fragt sich nur, ob es diesmal damit Erfolg haben wird.

Von wesentlichem Interesse ist die nächste Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich. Wir wissen heute, daß die Ankündigung der Abreise der Regierung nach Bordeaux in Paris zu Unruhen führte; der Palast des Präsidenten der Republik wurde mit Steinen beworfen und die Tore zertrümmert. Hätte die Regierung nicht schon die Stadt verlassen gehabt, als ihre Abreise bekannt wurde, so würden die Machthaber zum Bleiben gezwungen worden sein.

Der in Paris zurückgebliebene Parteiführer Clemenceau schrieb in der letzten Nummer seines nunmehr eingegangenen Blattes, daß es ein Unglück für eine Regierung sei, wenn sie sich nicht mehr als unter der Kontrolle der öffentlichen Meinung stehend fühle. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß im Falle der Einnahme von Paris die jetzige Regierung in die Versenkung verschwinden wird, falls das nicht schon vorher eintritt. Mit welcher Art von Regierung wir dann zu verhandeln haben werden, kann im Augenblick niemand sagen.

Die Engländer bemühen sich krampfhaft, zu verhüten, daß die deutschen Siege in Ägypten und Indien bekannt werden. Da sie alle Kabel in ihrer Hand haben, so sind sie in der Lage, diese Täuschung vorerst aufrecht zu erhalten. Aber die Zeit wird kommen, wo es nicht mehr möglich ist, die Wahrheit zu unterdrücken.

Dann beginnen die Schwierigkeiten für England an allen Punkten, wo seine Herrschaft mit Erfolg bedroht werden kann. Und dann wird es sich erweisen, ob das große Wort des englischen Ministers mehr ist als eine hohle Prahlerei, wonach England den Krieg fortführen werde und wenn er zwanzig Jahre dauern solle. Im nächsten Jahre schon finden in England Neuwahlen statt; damit ist die Gelegenheit gegeben, ein Ministerium zu beseitigen, dessen verwerfliche Politik schon jetzt in großen Kreisen des englischen Volkes keine Unterstützung findet.

Inmitten des großen Völkerrampfes hat sich auch das Geschick des Fürsten von Albanien entschieden. Ein italienisches Kriegsschiff hat ihn von Durazzo nach Venedig gebracht. Seine kurze Regierungszeit hat ihr Ende gefunden. Es war unmöglich, sich in einem Lande zu halten, dessen Bevölkerung zum Teil gegen ihn unter Waffen trat. Dazu hätte er einer Armee bedurft, über die er nicht verfügte. Jetzt beginnt der Kampf der Thronanwärter um die Herrschaft. Erfreulich ist, daß die albanische Frage zwischen Oesterreich und Italien nicht zu neuen Schwierigkeiten führen soll. Man hat sich anscheinend verständigt, sodaß nunmehr auch an der Neutralität Italiens in dem großen Völkerringen kein Zweifel mehr bestehen kann. Die italienische Regierung scheint dem Drängen der Franzosenfreunde gegenüber fest zu bleiben. Es wäre auch gar zu unklug, die Partei des Unterliegenden zu ergreifen.

Die Papstwahl ist diesmal schneller vor sich gegangen, als es sonst der Fall zu sein pflegte. Die Kriegswetter haben wohl dazu beigetragen. Der bisherige Erzbischof von Bologna, der als Benedikt XV. das Oberhaupt der katholischen Kirche geworden ist, wird im Gegensatz zu seinem Vorgänger als ein kluger Diplomat gerühmt. Man erinnert daran, daß der letzte Papst des gleichen Namens der erste Papst war, der den König von Preußen anerkannte und seiner Gesinnung wegen mit den Jesuiten zu kämpfen hatte. Papst Pius hat bekanntlich durch seine verschiedenen Erlasse viel Unruhe in die christliche Arbeiterwelt Deutschlands getragen. Hoffentlich faßt sein Nachfolger diese Dinge mit geschickteren Händen an.

E.

Bücherschau.

Das Evangelium Matthäi mit Zeichnungen von Rudolf Schärer, Verlag Sächsische Hauptbibelgesellschaft, Dresden, Lüttichaustraße 1. Dieses kleine geschmackvoll ausgestattete Heft ist ein Teil des demnächst erscheinenden Dresdener Schmucktestaments anlässlich der Hundertjahrfeier dieser Bibelgesellschaft.

Sieben Gebete in Kriegsnot, Verlag der Wuppertaler Traktat-Gesellschaft, G. Viermann, Barmen. Preis 5 Pfg., 50 Stück 2.—, 100 Stück 3.50, 500 Stück 15.— Mk.

Ernst Schreiner, 1. Wohin führt der gegenwärtige Weltkrieg? Ein Blick in die Zukunft. 2. Unser Trost in schwerer Kriegsnot. Verlag v. Gottlob Koetzle, Chemnitz. Stück 10 Pfg. 25 Stück 2.30, 50 Stück 4.25, 100 Stück 8.— Mk.

Gott ist König. Ansprache von E. Stein, P. em. Verlag von Johannes Schergens, Bonn. Preis Stück 10 Pfg. 25 Stück 2.—, 50 Stück 3.—, 100 Stück 5.—, 1000 Stück 40.— Mk.

Quittung und Dank.

Für die Evangelischen Anstalten in Baiern, Kärnten, gingen ein Mk. 20.— von R. N., was mit herzlichem Dank und der Bitte um weitere Gaben bescheinigt: R. Bansa.

Türmerlied.

Von Emanuel Geibel.

Wachet auf! ruft uns die Stimme
des Wächters von der hohen Zinne,
wach auf du weites deutsches Land!
Die ihr an der Donau hauset,
und wo der Rhein durch Felsen brauset
und wo sich türmt der Düne Sand.
Habt Wacht am Heimatsherd,
in treuer Hand das Schwert.
Jede Stunde
zu scharfem Streit macht euch bereit,
Der Tag des Kampfes ist nicht weit.

Hört ihr's dumpf im Osten klingen?
Er möcht euch gar zu gern verschlingen,
Der Geier, der nach Beute kreift.
Hört im Westen ihr die Schlange?
Sie möchte mit Sirenenfange
vergiften euch den frommen Geist.
Schon naht des Geiers Flug,
schon birgt die Schlange klug
sich zum Sprunge,
drum haltet Wacht um Mitternacht
Und weht die Schwerter für die Schlacht.

Keusch im Lieben, fest im Glauben
laßt euch den festen Mut nicht rauben,
seid einig, wenn die Stunde schlägt.
Reinigt euch in Gebeten,
auf daß ihr vor den Herrn könnt treten,
wenn er um euer Werk euch fragt.
Das Kreuz sei eure Zier,
eu'r Helmbusch und Panier
in den Schlachten.
Wer in dem Feld zu Gott sich hält,
der hat allein sich wohl gestellt.

Sieh herab vom Himmel droben,
Herr, den der Engel Zungen loben,
sei gnädig unsrem deutschen Land.
Donnernd aus der Feuerwolke,
sprich zu den Fürsten, sprich zum Volke;
vereine sie mit starker Hand.
Sei du uns Fels und Burg,
du führst uns wohl hindurch,
Halleluja!
Denn dein ist heut und alle Zeit
das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit.

Spezialgeschäft für
Näh- und Stickseiden
Kunstseiden — Stichgarne — Perlen.
::: Größte Farbauswahl nur bei :::
Friedrich Guth
Große Eschenheimerstr. 3. ::: Tel. Amt Hansa 5522.

 **Emil Läßle Wwe.**
Textorstraße 88.
Bestellungsannahme für
Brennmaterialien

Für Bureaux und Privatbedarf
empfiehlt in reicher Auswahl
Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren,
Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.
M. Rahm, Inhaber: **C. Hauser**
Papierhandlung
Dunghoffstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Karl Nöll, Schreinermeister
Herbartstrasse 4
empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.
Grosse Auswahl
Musterzimmer und vollständige Ausstattungen
Langjährige Garantie.

Julius Roller Kaiserstraße 38
:: ohne Filiale am Plage ::
empfiehlt
Gummi-Regenmäntel für Herren und Damen
Pelerinen in Gummi- u. Delfstoffen für Touristen, Radfahrer u. Fahrburschen
Gummischuhe | **Tennisschläger**
Gummischwämme | **Fußbälle, Fußballstiefel**
Gummibadewannen | **Apparate für Zimmergymnastik**
elekt. Wärmekompressen | **Hanteln, Rollschuhe**
Zimmerluftbefeuchter
Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrikbedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. .: .:
Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

Beachtet die Inserenten!

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt a. M.

Vom Sonntag, den 13. September (14. n. Trinitatis) bis Samstag den 19. September 1914.

Konfistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Vaconius. Nachher heil. Abendmahl mit unmittelbar vorausgehender Beichte.
11¹/₄ V. K.-G. Pfr. Holzamer.
5 U. Pfr. Holzamer.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Vaconius. Die Kirche ist jeden Abend um 8 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Palmer.
11 V. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 V. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ U. T.-G., Pfr. Franke.
8 U. Abendgottesdienst, Pfr. Franke.
Jeden Abend 7¹/₂ Uhr Andacht.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Franke.

Johanniskirche.

So. 8 V. Pfr. Strobel.
9¹/₂ V. Pfr. Grimm. Thema: Keine Furcht, sondern Gottvertrauen!
Matth. 10, 28—33.
10³/₄ V. K.-G., Kand. Hasselmann.
2 U. T.-G., Pfr. Grimm.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ Uhr für Andächtige geöffnet.

Gemeindehaus Günthersburg:
Allee 94 u. Erlenbacherstr. 12.
So. 10 V. Pfr. Pauly.
2¹/₂ U. K.-G., derselbe.
Di. 8 U. Kriegsbetstunde.

Katharinenkirche.

So. 10 V. Pfr. Veit.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Veit.
12 V. T.-G., Pfr. Veit.
6 U. Pfr. Schwarzlose.
8 U.: Abendmusik in der St. Katharinenkirche, veranstaltet vom Organisten Herrn Breidenstein und and. Künstlern.
Do. 6 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Veit.
Fr. 8 U. Konfirmandenstunde für Konfirmierte, Fichardstr. 46, Pfr. Veit.
Die Katharinenkirche ist täglich von 11 bis 1 Uhr zur stillen Andacht geöffnet. Dienstags und Freitags von 12 Uhr an Orgelvorträge des Organisten, Herrn Breidenstein.

Lukaskirche.

So. 10 V. Gottesdienst (Abendmahl mit vorhergehender Beichte), Pfr. Greiner.
11 V. K.-G., Pfr. Greiner.
6 U. Gottesdienst, Pfr. Busch.
An jed. Wochentag. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.
Do. abends n. der Kriegsbetstunde Abendmahl mit vorhergehender Beichte.

Lutherkirche.

So. 9¹/₂ V. Kirchweihfest, Pfr. Saul. (Die Verbände versammeln sich vorher im Pfarrgarten.)
11 V. K.-G., Pfr. Saul.
3 U. T.-G.
8 U. Pfr. Lüttert, danach heil. Abendmahl.
Mo. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.
An den übrigen Abenden bleibt die Kirche von 8¹/₂ Uhr an für Andächtige geöffnet.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 9 V. Pfr. Kayser.
11 V. K.-G. in den Gemeinderäumen.
2¹/₂ U. T.-G.
6 U. Pfr. Schrenk.
Täglich (Werktag) 8¹/₂ U. Kriegsandacht.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.

Militärgemeinde.

So. 10¹/₄ V. Mil.-Oberpfr. Rosenfeld in der Matthäuskirche.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaitirche. (Ecke Waldschmidt- und Rhönstraße). So. 10 V. Pfr. Bornemann. 1. Petr. 4, 19. Trost in Trübsal. Jungfrauenchor. Beichte und hl. Abendmahl.
11¹/₄ V. K.-G. i. d. K., Pfr. Bornemann.
11¹/₄ V. K.-G. im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.
6 U. Pfr. Petermann.
Mo. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Manz.
Außerdem täglich abends 8 Uhr Andacht mit Ansprache in der Kirche.

Paulskirche.

So. 10 V. Pfr. Werner.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Werner.
12 U. T.-G., Pfr. Werner.
5 U. Pfr. Urspruch.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Urspruch.

Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 12. Sept., 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde Pfr. Groenhoff. (Solo-gesang.)
So. 9¹/₂ V. Pfr. Zurbellen.
10¹/₂ V. T.-G.
5 U. Pfr. Groenhoff.
Sa. 18. Sept., 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Wolf.
St. Petersemindehaus: Marschnerstraße 3. So. 9¹/₂ V. Pfr. Wolf.
11 V. K.-G., Pfr. Zurbellen.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Groenhoff.

Weißfrauenkirche.

So. 8 V. Pfr. Dechent.
9¹/₂ V. Pfr. Kübel. Darnach Beichte u. Abendmahl.
11 V. K.-G., Pfr. Kübel.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Kübel.
Die Kirche ist jeden Abend von 7—9 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.
Gemeindehaus: So. 11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Dechent.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 10 V. Pfr. Foerster.
11¹/₂ V. K.-G.
5 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Baner.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Foerster.
Fr. 6—7 U. Stille Andacht. (Orgelspiel.)

Franz. reform. Kirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Correon.
11 V. K.-G.
Mi. 7 U. Kriegsbetstunde in deutscher Sprache, Pfr. Correon.
S. 6 U. Geb.-Vereinig. (i. Presb.-Zimm.)
Außerdem i. d. Kirche täglich abends von 7—8 Uhr zur stillen Andacht geöffnet.

Diakonissenkirche.

So. 10 V. Pfr. Petrenz.
11¹/₂ V. K.-G.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst, Pfr. Moeckert.
11 V. Jugendgottesdienst.
8¹/₂ U. Evangelisationsversammlung.
Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann und Kriegsbetstunde.
Sa. 8³/₄ U. Gebetsstunde.

Bürgerhospital.*)

So. 11 V. Stiftsprediger Gotthold.

Heiligegeist-Hospital.*)

So. 1¹/₂ U. Gottesdienst, Pfr. Jaeger.

Irrenanstalt.*)

So. 10¹/₂ V. Gottesdft., Vikar Hövelmann.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 9 V. Gottesdienst, Pfr. Schreiner.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst.
10¹/₄ V. Kindergottesdienst.
Mi. 8 U. Kriegsbetstunde.
Gemeinde Hausen.
So. 9¹/₂ V. Predigtgottesdienst.
11 V. Kindergottesdienst.
Allabendl. 9 U. Gebetsand. in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ V. Predigt.
11 V. Kindergottesdienst.
Jeden Do., abds. 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.
Jeden U. 8¹/₂ Uhr, außer Do., Betversammlg. i. blauen Kreuz, Odenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst.
11 V. Christenlehre.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 1¹/₂10 V. Gottesdienst, Vikar Steubing.
11 V. Kindergottesdienst.
12 V. Tauf-Gottesdienst.
8 U. Gottesdft. Pfr. Walzer (Abendmahl).
Jeden Abend um 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Konfistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 8 V. Pfr. Hesse, hl. Abendm. (Kollekte).
10 V. Pfr. Heck, hl. Abdm. (Kollekte).
12 V. T.-G.
Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heck, hl. Abendm. (Kollekte).
Mi. 8—9 U. Orgelspiel.
Fr. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl. Abendm. (Kollekte).
Markuskirche: So. 9¹/₂ V. Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte).
11 V. K.-G., Pfr. Kahl.
Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Hesse, hl. Abendm. (Kollekte).
Mi. 8—9 U. Orgelspiel.
Fr. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte).
Mo., Mi., Do., Sa. 8¹/₄ U., Kriegsbetstunde des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Eckenheim.

So. 1¹/₂10 V. Pfr. Herchenröder.
3¹/₂ U. Christenlehre.
Di. 1¹/₂9 U. Betstunde.
Fr. 1¹/₂9 U. Betstunde.

Eschersheim.

So. 10 U. Pfr. Börsch.
11 U. Jugend- u. Kindergottesdft.
8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.
Mi. 8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.

Ginnheim

So. 10 U. Hauptgottesdienst.
11 1/4 U. Kindergottesdienst.
1 1/2 U. Nachmittags-Gottesdienst mit
Katechisation.

Mi. 8 U. Kriegsbetstunde.

Fraunheim.

So. 9 1/2 U. Gottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.

1 1/2 U. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 U. Gemeindegottesdienst.
11 1/4 U. Christenlehre.
2 U. Kinder-Gottesdienst.
Di. u. fr. 8 1/2 U. Gebetsstunde.

Seckbach.

So. 9 1/2 U. Hauptgottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
8 1/2 U. Betgottesdienst.
Jeden Di. und fr. 8 1/2 U. findet in der
Kirche Betgottesdienst statt.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.**Heddernheim.**

So. 9 1/2 U. Haupt-G., Pfr. Hartmann.
2 U. Gottesdft., Pfr. Hartmann.

Rödelheim.

So. 10 U. Predigtgottesdft., Pfr. Zipp.
11 1/4 U. Christenlehre.
1 1/2 U. Kindergottesdienst.
8 U. Kriegsbetstunde.

Sonstige Mitteilungen.

Dreikönigsgemeinde. fr. 8 U. Wartburg-
verein, Neue Mainzerstr. 41.

Friedensgemeinde. Di. 8 1/4 U. Verein jg.
Mädchen.

Mi. 8 1/2 U. Uebung des Kirchenchors.

9 U. Bibelstunde ehemaliger Konfir-
mandinnen von Pfr. Palmer im Ge-
meindehaus.

fr. 4 U. Frauenmissionskränzchen.

8 U. Wartburgverein.

Katharinengemeinde. So. 4—5 1/2 U. Trost-
gemeinschaft (Versammlung v. Frauen u.
Jungfrauen, die Angehörige im Felde
haben) im Pfarrhaus, Myliusstraße 52.
Di. 8 U. Strickzusammenkunft der jungen
Mädchen.

Do. 4 1/4 U. Frauen-Verein, Myliusstr. 52.

Lukasgemeinde. So. 4 U. Jungfr.-Verein

Mo. 3 U. Frauenhilfe.

Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.

Mi. 3 U. Handarbeitschule.

fr. 8 U. Wartburgverein.

8 U. Vorbereit. zum K.-G., Pfr. Busch.

Sa. 3 U. Handarbeitschule.

Luthergemeinde. So. 3 1/2 U. Jungfr.-Ver.

im Gemeindehaus.

8 1/2 U. Jugendverband: Vortrag von
Herrn Helbing mit Lichtbildern über
„Die deutschen Balten und ihre Heimat.“

Di. 8 1/2 U. Männerverb., Bibelbesprechung.

Mi. 8 1/2 U. Kirchenchor.

fr. 6 1/2 U. Unterredung für die von Pfr.
Saul konfirm. jg. Mädchen i. Pfarrhaus.

Matthäusgemeinde. So. 4 U. Arbeiten der
jung. Mädch. für die im Felde stehend.
Krieger.

Mo. 8 1/2 U. Männerverband.

Di. 8 1/2 U. Frauenverband.

Mi. 4 U. Arbeiten der jungen Mädchen
für die im Felde stehenden Krieger.

fr. 12 U. Vorbereitung zum K.-G.

8 1/2 U. Vorbereitung zum K.-G.

9 U. Wartburgverein.

Nikolaigemeinde. Mo. 5 U. Nähkränzchen.

Mi. 8 1/2 U. Jungfrauenchor.

Do. 5 U. Kinderchor.

fr. 8 1/2 U. Wartburgverein.

Petersgemeinde. Mo. 8 U. Frauenver-

einigung d. Südbzirks, Jahnstr. 20.

8 U. Mädchenverein „Freude“.

Di. 8 U. „Frauenhilfe“.

8 U. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.

fr. 8 U. Wartburg-Verein.

Weißfrauengemeinde Mi. 9 U. Mäd-

chenchor.

Do. 8 1/2 U. Nähkränzchen-Mädchenverein.

fr. 8 U. Wartburgverein.

Sa. 19. Sept. Spaziergang d. früh. Konfir-
mandinnen v. Pfr. Dechent nach d. Ober-
schweinstiege. Abfahrt 2.30 U. Unter-
mainbrücke.

Deutsche evang.-reform. Gemeinde.

Mo. 8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.

Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und
unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Do. 8 U. Ref. Mädchenverein, Bürgerstr. 5.

fr. 7 1/2 U. Missions- und Gustav-Adolf-
Kränzchen, Bleichstraße 40.

8 U. Ref. Abt. d. Wartb.-V., Bleichstr. 40.

Gemeinde Oberrad.

So. 4 U. Jungfrauenverein.
Jünglingsverein jed. Abend Versamm-
lungslokal offen.

Do. 9 U. Vorbereitung zum K.-G.

Bockenheim.

Gemeindehaus, Falkstraße 55.

So. 6 U. Jungfr.-Verein, jüng. Abteilg.

8 U. Jugendbund.

Mo. 9 U. Kirchenchor.

Eschersheim.

So. 4 1/2 U. Jungfrauenvereinigung.

Do. 8 U. Frauenvereinigung.

fr. 8 U. Helferinnenabend.

Gemeinde Preungesheim.

Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.

Do. 8 U. Jungfrauenverein.

fr. 8 1/2 U. Uebung des Kirchenchors.

Gemeinde Seckbach.

Da die Räume des Gemeindehauses
dem hiesigen Freiwilligen-Lazarett zur
Verfügung gestellt worden sind, kommen
„Sonstige Mitteilungen“ nicht in Betracht.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag, 9 1/2 U. Kinder-
gottesdienst. 10 1/2 U. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen.
5 1/2 U. Abendgottesdft., Pfr. Dömel. 8 1/2 U. Kriegsgebetstde.

Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatlicher
Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Immanuelskirche, Holzhausenstr. Sonntag 10 U. Haupt-
gottesdienst, Pfr. Dömel. 11 1/2 U. Kindergottesdienst. 5 1/2 U.
Abendgottesdienst, Pfr. v. Peinen. (Abdm.)

Eschenhof, Nibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger
des Evang. kirchl. Hilfsverein).

Talithaverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Wartburg-Verein, E. V., Vereinshaus Westend, Neue
Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus,
Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und
Unterhaltung im Garten. Schlagball-Wettspiele auf dem
Spielplatz. Verein jung. Männer: Nachm. 3 Uhr Fußball-
Wettspiel. — Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins jung.
Männer. 9 U. Engl. und franz. Unterricht. Di. Spiele,
Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibel-
stunde des Vereins jg. M. Jeden Dienstag: Öffentliche
Kriegs-Bibel- und Betstunde im großen Saal des Vereins-

hauses. Alle Eltern unsrer Mitglieder, insonderheit die
Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlich
eingeladen. Mi. 9 U. Mitarbeiterstiftungen. Vorstandssitzung.
Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. franz. Unterricht.
Trommler- und Pfeiferchor. fr. Versammlung in den Ge-
meindehäusern. Verein jg. M.: Zusammenkunft im Vereins-
haus Westend. Uebungsstunde des Bläserchors. Sa. Uebungs-
stunde d. Männerchors fällt bis auf weit. aus. Helferstiftung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

So. 9 1/2 U. Gottesdienst, Pfr. Mocker. 11 U. Jugendgottes-
dienst. 8 1/2 U. Evangelisations-Verslg. Mo. 8 1/2—10 U.
Uebungsstunde des gem. Chors. Di. 8 1/2—9 1/2 U. Sonntags-
schul-Vorbereitung. Mi. 8 1/2—9 1/2 U. Bibelstunde für jeder-
mann und Kriegsgebetstunde. Do. 4 1/2 U. Bibelstunde für
Frauen. 8 1/4 U. Blaufreuzverein und Kriegsgebetstunde.
fr. 8 3/4 U. Bibelstunde für Männer und junge Männer.
8—10 U. Missions-Nähverein. Sa. 8 3/4 U. Gebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstr. 23. Mi. 8 1/4 U. Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden
Abend v. 8—10 Uhr, Sonntag von 2 1/2 Uhr ab geöffnet.
Sonntag 5 1/2 U. Mitgliederversammlung. 8 1/2 U. Kriegs-
gebetstunde. Mo. U. Gemischter Chor. Di. U. Unterhaltung
u. Spiele. Mi. 8 3/4 U. Kriegsgebetstunde. Do. U. Posaunen-
blasen. Kriegsgebetstunde. fr. U. Bibelstunde der älteren
Abteilung. Sa. U. Turnen.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab:
Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Mittwoch
8 3/4 U. Bibelstunde.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3 $\frac{1}{2}$ U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8 $\frac{1}{2}$ U. Turnstunde für junge Mädch. Do. 8 $\frac{1}{2}$ U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4–6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6–7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6–7 U. Bibelstunde Pfr. Mockert.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U. und Do. 8 $\frac{1}{2}$ U. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E. V.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 3 $\frac{1}{2}$ U. Nährkränzchen. 9 $\frac{1}{2}$ U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 2–5 U. Strickschule. Fr. 8 $\frac{3}{4}$ U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2–4 U. Strickschule. 6–7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschulen.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2 $\frac{1}{2}$ U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 U. Zusammenkunft. Andacht. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 9 $\frac{1}{2}$ U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 5 $\frac{1}{2}$ –6 $\frac{1}{2}$ U. Knabenabteilg. (vom 10. bis 14. Altersjahr).

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“. Langestraße 16. (Hansa 4061). Sonntag 11 U. Sonntagschule. 2 U. Spielen im Garten. 4 U. Jungfr.-Verein. 7 U. Bibelstunde. 8 U. Familienabend. Di. 8 U. Bibelstunde. 8 $\frac{1}{2}$ U. Strickverein. 9 U. Bibelbesprechstunde. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagschulvorbereitung. Do. 8 U. Sanitätskursus. 8 $\frac{1}{2}$ U. Turnen. 9 $\frac{1}{2}$ U. Andacht. Sa. 8 $\frac{1}{2}$ U. Mitarbeiter-Sitzung. Hanauer Landstraße 6. 9 U. Gebetsgemeinschaft.

Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Dörfchenheim, Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10 $\frac{1}{2}$ U. geöffnet. So. 3–6 U. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 U. Gemütl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8–10 U. Unterhaltungsabend. 9–10 $\frac{1}{2}$ U. Übungsstunde des Posaunenchores. Di. 5–7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8 $\frac{1}{2}$ –10 U. Übungsstunde des Sireichchores. Mi. 8 $\frac{1}{2}$ –9 $\frac{1}{2}$ U. Bibelstunde. 9 $\frac{1}{2}$ –10 $\frac{1}{2}$ U. Zusammenkunft der ält. Abteilung. Sa. 6–7 U. Turnen der Schüler. 8–10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20. Jeden Donnerstag 3 $\frac{1}{2}$ U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9 $\frac{1}{2}$ U. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Benutzt die Bibliothek der Inneren Mission!

Von neueren Anschaffungen empfehlen wir:

Müllenhoff: Von solchen, die zur Seite stehen.
Schmittjenner: Psyche.
Federer: Sisto e sesto.
Krüger: Diakonus Kaufung.
Volligkeit: Notland.
Schrill: Die Kinder vom toten Hofe.
Roffegger: Mein Himmelreich.

Roffegger: Lasset uns von Liebe reden.
Mahnert: Die Hungerglocke.
Busch: Tante Hanna.
Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe.
Heer: Der König der Bernina.
Der Wetterwart.

Ganghofer: Der Hergottschneider von Oberammergau.

Bürostunden $\frac{1}{2}$ 9– $\frac{1}{2}$ 1, $\frac{1}{2}$ 3– $\frac{1}{2}$ 7 Uhr, Neue Mainzerstraße 41 p.

Für junge Männer!

Junge Männer von ernster, christlicher Gesinnung im Alter von 19–30 Jahren, die als Gemeindefreier, Stadtmissionare, als Hausväter im Rettungshause, in der Herberge zur Heimat, in der Blöden- und Epileptischenpflege oder ähnlichen Anstalten und Arbeitsgebieten der Inneren Mission einmal dienen möchten, finden zur kostenlosen Ausbildung für solchen Beruf Aufnahme in der evangelischen Brüderanstalt (Diakonenanstalt) zu Neinstedt am Harz. Die sich Meldenden müssen völlig gesund und unverlobt sein.

Nähere Auskunft erteilt

Pastor Steinwachs, Neinstedt am Harz
Kreis Quedlinburg.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich

„Pietät“ Wiesel

I. Beerdigungs-Institut [A5908]

Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.

Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Alle Sorten
Strümpfe

werden gestrickt und angestrickt

Frau Schreuers,
Braubachstr. 28, H. I.

Möbel-Schreinerei
Carl Ruhn gegr. 1891

Mittelweg 54

Telefon I, 8363.

Neue Möbel, sowie Auspolieren von gebrauchten und antiken Möbeln werden billigt ausgeführt.

**Wäsche-
Ausstattungen**

Broutwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

**Friedrich
Eisenbach**

Töngesgasse 44
Gegründet 1871

**Wohnungs-
Einrichtungen**

Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzeilmöbel

Hausangestellte Frankfurts!

Kommt Sonntags in unser Heim und helfst uns arbeiten für unsere Krieger draußen im Feld und für ihre Kinder daheim!

Ev. Verein f. w. Hausangestellte

Bleichstraße 70, II.

Sonntags geöffnet von 3½—9½ Uhr.
Herrschaften, schickt uns Eure Angestellte!

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz „Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier, Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier. Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

KAFFEE

Schepeler

½ Ko.

Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten

M. 1.60
„ 1.70
„ 1.80
„ 2.—

Georg Schepeler FRANKFURT A. M.
Rossmarkt 3.

Herrenalb. Villa Charlottenruhe,

Pension
Dobelstraße 135,

christl. Erholungsheim auf der Höhe dicht am Walde gelegen. Elektr. Licht, Bäder im Hause. Angenehmen Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Vor und nach der Saison ermäßigte Preise. Näheres durch die Leiterin Fräulein L. KOCH.

6 Kriegsbilder umsonst!

Jeder sollte das heldenmütige Vordringen unserer tapferen Truppen an Hand einer Uebersichtskarte verfolgen, zumal ja von jezt ab täglich wichtige Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu erwarten sind und man sich nur an Hand einer guten Uebersichtskarte ein richtiges Bild von den stattgefundenen Schlachten machen kann.

Wir laden deshalb zum Bezuge unserer großen Uebersichtskarte (Wandkarte)

ein, die wir nach Voreinsendung von M. 1.65, auch in Briefmarken (kleine Ausführung M. —.80) portofrei versenden. Jeder Besteller erhält gleichzeitig 6 Schlachtenbilder von den letzten Schlachten vollständig kostenlos.

Der unterzeichnete Verlag verpflichtet sich, einen Teil seiner Gesamteinnahmen wohlthätigen Einrichtungen zu überweisen und bittet höflichst um Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes.

Vaterländische Verlagsanstalt

Berlin W. 57, Ballasstraße 10/11.

Schuhwarenhaus W. Leinberger

Weissadlergasse 16

Telefon I 6476

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- und Kinderstiefel
Hausschuhe, Sandalen u. s. w.



Bleyles Knabenanzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

— Bei jeder Witterung gesundeste Kleidung. —

Hauptniederlage in Frankfurt a. M.

Lomler & Laitsch

Liebfrauenberg 33

Spezialhaus für Unterkleider und Strümpfe.

— Preisliste mit Abbildungen unentgeltlich. —

Aus der Fröschweiler Chronik des elsässischen Pfarrers Karl Klein.

Das Frühstück in Berlin und das Abendessen in Fröschweiler.

Wir müssen nun erzählen, wie die französischen Truppen verpflegt, d. h. mit Speise und Trank und allem Nötigen versorgt wurden: eine erquickliche Aufgabe; denn auf diesem Gebiete hatte die Kriegsbereitschaft Frankreichs in der Tat Unglaubliches geleistet. Wie beschämend aber auch solche Tatsachen für eine ruhmreiche Nation sein mögen, sie stehen einmal da wie verhängnisvolle Marksteine in dem Bereich ihrer Geschichte und fordern Betrüger und Betrogene (sie sind ja bei weitem nicht gebrandmarkt und bei weitem nicht alle ernüchtert) vor dem Richterstuhl der kommenden Geschlechter. — Wir waren also mit 6000 Mann Soldaten heimgekehrt, hatten auch bereits alle in aufrichtiger Vaterlandsliebe nach Kräften unsere Pflicht getan. Da meinten wir denn, Kaiser und Reich, für welche unsere Söhne und Brüder in den Tod gingen, hätten auch die Pflicht und Schuldigkeit, dieselben zu ernähren, und glaubten in stupider Einfalt, hinter jedem anrückenden Regiment müßten auch allerhand Proviantwagen hereinfahren mit Brot, Fleisch, Wein, Kaffee, Tabak und dergleichen. Und die guten Mischele (Elsässer Soldaten) glaubten das auch, blieben den ersten Tag bei fröhlichem Humor, schliefen des Nachts gemütlich unter ihren Zelten: kommt Zeit, kommt Rat. Und der Morgen kam und die kleinen Kaminchen waren schon allenthalben im Lager ausgestochen, und die blechernen Kochtöpfe standen bereit, die erwarteten Suppenvorräte zu verarbeiten; aber es kamen keine Proviantwagen, und Feueranzünden und Abkochen blieben für diesmal erspart. Soit! Einmal ist keinmal. . . . Der Soldat ist heiterer Laune, zündet ein Pfeifchen an, schnürt den Leibgürtel um ein Knopfloch enger, singt ein Liedlein und gibt sich zufrieden. Allein dieser harmlose Selbstbetrug sättigt doch nicht auf die Dauer. Es wurde Mittag, Nachmittag, Abend — den armen Jungen rappelte es im Magen. Was jeßt? — Jezt strömten Offiziere und Mannschaften scharenweise ins Dorf herein, drangen in die Häuser — anständig, verlegen, das Geld in der Hand — „Pardon Monsieur, pardon Madame, könnten wir nicht Brot, Speck, Eier, Gemüse kaufen?“ „Kaufen?“ war damals noch die allgemeine Antwort — „nicht kaufen: da nehmt den Laib Brot und das Stückchen Fleisch und die paar Zwiebeln und geht in Gottes Namen.“ — „Merci Monsieur, merci Madame.“ Aber noch waren die nicht zum Hoftor draußen, da kamen schon wieder andere: „Excusez Monsieur, excusez Madame, wir haben heute noch nichts gegessen, . . . die Lebensmittel sind nicht angekommen, . . . könnten wir hier nicht Brot, Kartoffeln, Wein, Apfelwein oder sonst etwas kaufen?“ Ja, ja, was wird das geben! — Aber was machen? Da standen die hungrigen Gefellen bittend, stehend, pour l'amour de Dieu: man mußte sich erbarmen, und wiederum hieß es: „Nicht kaufen! da habt ihr Brot, Kartoffeln, Milch“ oder was sonst noch vorhanden. Und auch diese waren noch nicht abgefertigt, da drängten sich schon wieder andere heran, und so ging's im ganzen Dorfe in allen Häusern bis in die tiefe Nacht. Großer Gott, wenn man zurückdenkt, dieses Getöse,

dieses Durcheinanderwogen, dieses Suchen, Betteln nach Lebensmitteln! Und wie auch die Einwohner wetteiferten in selbstverleugnender Liebe und an jenem Abend in manchem Hause weniger gegessen wurde, damit die armen Tröpfe auch noch ein Bröcklein kriegten, was war das unter so viele? Wie mancher ist nach langem vergeblichem Suchen hungrig unter sein Zelt gekrochen, ohne vive la France! zu rufen, und was mußte erst werden, wenn am anderen Morgen, in den folgenden Tagen diese Not keine Abhilfe finden sollte? Und der Morgen kam, und die Sonne stand am hohen Himmel und 6000 Menschen lagerten, hungerten, marodierten da herum und sollten ihr Blut vergießen, und der Hunger glitzerte zu ihren Augen heraus. . . . O Napolium, wo warst du? Wo waret ihr Marschälle, Senatoren, Generäle, Intendanten und alle ihr goldverbrämten Poffenreißer, die ihr in heillosem Spielerwahnsinn diesen Krieg vom Zaune gebrochen und in Berlin frühstücktet, während eure Soldaten hier im eigenen Lande mit der tuchenen Flinte um die Ecke herumschossen? Wo waret ihr in jenen unheilichwangeren Tagen? Ihr waret nicht da! ihr sahet nicht die Ratlosigkeit, die Erniedrigung, die Blöße und Schande eures Heeres, die matten, hungrig bleichen Gesichter und die finsternen Blicke und die zornigen Gebärden und die drohenden Bewegungen eurer Soldaten; ihr hörtet nicht das Klagen, Murren, Fluchen, Verzagen und Verzweifeln eurer Offiziere und Mannschaften. . . . O, wenn's damals losgegangen wäre, sie hätten mit Löwengrimm gefochten — wer weiß? — vielleicht. . . . oder mit Verachtung das Schwert in die Scheide gestoßen. Aber es ging nicht los, sondern wie die Welle die Welle, so trieb eine Stunde die andere, und dabei war in diesem fürchterlichen Wirrwarr kein Mensch, der Bescheid gewußt, kein Befehl, der Ordnung geboten, keine Maßregel, die Nushilfe verschafft hätte. Alles rannte in wilder Verzweiflung durcheinander, Mut und Entrüstung flammten auf allen Lippen. „Wo ist denn der Proviant? Und wenn keiner da ist, warum ist kein General auf dem Plan, der solchen mit Gewalt erzwingen kann? Wir sind verraten; man will uns hier darauf gehen lassen! Wir gehen zum Feinde über!“ „O Schmach und Schande! . . . Dort oben vor der Kirche stand der Sous-Intendant militaire, — der Erzähler sieht ihn seiner Lebtag stehen, — umringt, belagert von allen Seiten geängstet; sie heischten Fütterung, sie flehten, brüllten! . . . Dort stand er, weinend wie ein Kind, die Hände überm Kopf zusammenschlagend: „Ich habe ja nichts; ich kann nichts geben! Man hat mich im Stich gelassen, die Einwohner müssen helfen, sollen um Gottes willen helfen!“ Wer konnte diesem Notschrei widerstehen? Es wurde sofort bekannt gemacht, jede Haushaltung solle auf der Stelle einen Ofen voll Brot backen, allerlei Nahrungsmittel sammeln und dem Vaterland zum Opfer bringen. Es wurden Staffetten in alle umliegenden Ortschaften gesandt mit der Aufforderung, dort das Gleiche zu tun und Brot, Fleisch, Kartoffeln, Wein, Schnaps usw. in aller Eile nach Fröschweiler zu senden. Jezt fiel wieder ein Lichtstrahl in jene gräßlichen Stunden. Noch am selben Abend und am folgenden Tag strömten aus Fröschweiler, Morsbrunn, Langensulzbach, Gösrdorf, Preuschkdorf, Spachbach, Diefenbach und noch weiter her die Beiträge so freudig, so reichlich, daß dem herzerreißenden Elend gesteuert wurde und wieder frischer

Lebens- und Kampfesmut ins Lager einkehrte. Was mußte aber damals schon jeder vernünftige Mensch denken? Mußte man sich nicht fragen: „Wenn der Soldat im eigenen Lande auf Selbsthilfe, Betteln und Marodieren gewiesen ist, was soll es, wenn er Sieger, — was muß es, wenn er geschlagen wird, im fremden Lande geben?“

Kirchliche Umschau.

Ein langjähriger Abonnent des „Sonntagsgrüßes“, W. M., schreibt uns unter der Überschrift:

„Irrt Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“

„Am Abend des 1. September d. J. war ich im Hauptbahnhof, um meinen Bruder abzuholen. Am Bahnsteig wurde mir bedeutet, daß es unbestimmt sei, wann der betr. Zug einlaufe. Ich setzte mich deshalb an einen Tisch und machte da die Bekanntschaft eines verwundeten Reserve-Unteroffiziers des 155. Regiments, der aus dem Lazarett in Philippsburg in Baden kam und voll Freude war, seine geliebten Eltern, die noch nichts von seiner Verwundung wußten, in Ostrowo, an der russischen Grenze, zu besuchen. Er erzählte mir, daß er vom 1. Tage an eingezogen und gegen die Russen bei Kalisch gekämpft habe. Sein Regiment sei dann an die Westgrenze in die Armee unseres tapferen Kronprinzen gekommen. Er machte die Schlacht bei Longwy mit und wurde in dieser verwundet, und zwar traf ihn eine feindliche Kugel in die Hand zwischen Mittel- und Zeigefinger und zerriß ihm die Sehnen. Den „Bienenstich“ nicht achtend, drängte er mit der Kompagnie weiter voran, dabei riß ihm ein Granatsplitter die Ferse weg, so daß er hinstürzte. Da er bei Bewußtsein blieb, so sah und empfand er das ganze Elend des Schlachtfeldes. Er hörte das Jammern und Stöhnen der Schwerverwundeten und Sterbenden, sah haufenweise tote Franzosen in Gräben liegen und hörte das ohrenbetäubende Donnern der heranziehenden Granaten, ein Eindruck, der ihm unvergeßlich bleiben wird. Was mir aber ganz besonders an diesem tapferen und echt deutschen Soldaten gefiel, war seine aufrichtige, tiefe Frömmigkeit und sein felsenfestes Gottvertrauen, mit dem der Edle in den Krieg gezogen. Er betonte besonders, wie sehr ihn das Gebet am Abend vor der Schlacht gestärkt und wie es ihm jede Furcht vor dem Tode genommen. Der Psalm 91, 7 hat sich herrlich an ihm bewahrheitet. Sein Nebenmann, ein hartgefottnener Ungläubiger, der ihn ob seiner Frömmigkeit des öfteren verspottete, sollte bald die Worte an sich erfahren, die ich als Überschrift gewählt. Kaum hatte die Schlacht begonnen, da traf ihn eine feindliche Granate mitten ins Gesicht und mit zerschmettertem Schädel fiel er zu Boden. In der großen Freude, bald zu seinen Eltern zu kommen, drückte mir der prächtige Vaterlandsverteidiger die Hand und verabschiedete sich von mir, nachdem ich ihn noch durch die Bahnhofsmiession mit Lektüre für seine dreitägige Reise nach dem fernen Osten versehen ließ.“

Wir können nicht unterlassen obgleich wir Herrn M. herzlich danken für seine Zusendung, hinzuzufügen, daß diese Darstellung doch manchem Trauernden schwere Gedanken machen könnte. Ich kenne eine Reihe von lieben gläubigen Leuten, die schon gefallen sind und kenne eine ganze Anzahl von innerlich gleichgültigen Menschen,

die bis jetzt frisch und guter Dinge sind. Es wird sich auch in diesen Dingen nicht alles so einfach regeln nach unserer Erkenntnis, sondern wir werden auch da auf den Glauben angewiesen sein, der auch in den Fällen, in denen er nicht klar sieht, doch weiß, daß Gottes Wege heilig sind.

Sedenfalls dürfen wir das sagen, daß der Krieg gewaltige innerliche Entscheidungen hervorrufen. Auf der einen Seite fällt der dünne Firniß der Kultur ab, und die Brutalität des menschlichen Herzens tritt unverhüllt hervor. Auf der andern Seite läßt Gott durch den Krieg aus den Menschenherzen wunderbar feine und zarte Blüten sprießen. So schreibt ein schwerverwundeter Jäger aus dem Lazarett an seinen Vater: „Vater, ich habe meinen Arm verloren, aber meinen Gott gefunden.“

Zum Schluß geben wir noch zwei Zuschriften Raum:

Herzliche Bitte für unsere Marine.

Der Norddeutsche Männer- und Jünglingsbund, der außer der Gründung und Pflege christlicher Jungmännervereine die Soldatenfürsorge zu seinen Aufgaben gemacht hat und 1909 für die Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine in Sonderburg das „Alsenheim“ gründete, dem 1911 das Soldatenheim am Truppenübungsplatz Lockstedter Lager folgte, hat im Einvernehmen mit dem Kaiserlichen Kommando der Hochseeflotte und dem Marinepfarramt eine Sammelstelle für Bücher und Spiele eingerichtet, welche ausschließlich unserer Marine in den Standorten Kiel, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Sonderburg und auf Helgoland, in den Kasernen, auf den Schiffen und in den Schiffslazaretten zugute kommen sollen. Was für die Versorgung des Landheeres mit guten Schriften gesagt worden ist, gilt auch für die Kaiserliche Marine. Hat die Liebe zur Erfrischung durchziehender Krieger, zur Unterstützung der Familien einberufener Wehrmänner und zur Pflege der Kranken und Verwundeten bereits opferwillig beigefeuert, so wird sie gewiß auch noch für den genannten Zweck ein Opfer bringen. Außer guten Büchern und illustrierten Zeitschriften sind Spiele, in erster Linie Brettspiele (auch gebrauchte, aber noch vollständige werden mit Dank angenommen) willkommen und erbeten. Alle Sendungen sind an die Geschäftsstelle des Norddeutschen Männer- und Jünglingsbundes, Hamburg 5, Orthenhaus erbeten; Geldgaben für diesen Zweck, die ebenfalls herzlich erbeten werden, können auf das Postsparkonto des Bundes (Hamburg, Nr. 2749) oder auf das Bankkonto unter Norddeutscher Männer- und Jünglingsbund bei der Vereinsbank Hamburg eingezahlt werden.

Die Betriebswerkstätte für Heimarbeiterinnen

dankt herzlich allen denjenigen, welche durch das Leihen von Nähmaschinen und sonstigen Einrichtungsgegenständen die notwendig gewordene vermehrte Arbeitsausgabe in so hochherziger Weise gefördert haben, ebenso allen gütigen Spendern, durch welche sie Aufträge und Material erhielt oder noch erhalten wird, dabei bittet sie die Herren Besitzer von Manufakturwarengeschäften, ihr gütigst Stoffreste, welche sie entbehren können, zur Verfügung zu stellen, damit Kinderkleider usw. daraus gefertigt werden. Diese erfüllen dann den doppelten Zweck von Arbeitsbeschaffung und Verwendung für Bedürftige. Die Betriebswerkstätte ist Großer Hirschgraben 25. Busch.



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kaiser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrent, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 20. September 1914

Nr. 38.

15. So. n. Trinitatis.

Ep. I.: Gal. 5, 25-6, 10
II.: 2. Petr. 3, 6-13

Ev. Matth. 6, 24-34
Loh. 11, 1-11

Losung: Durch, Brüder, durch!

Durch, Brüder, durch: Dies werde
Das Wort in Kampf und Schmerz.
Gemeines will zur Erde,
Edles will himmelwärts!
Soll uns der Sumpf vermodern?
Was gilt da Weltenbrand!
Drum laßt den Blitz nur lodern:
Durch! — Dort ist's Vaterland!

Der Segen des Krieges.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Besten dienen.

Die fieberhafte Unruhe, mit der wir den Aufmarsch unserer Heere begleiteten, ist umgeschlagen und einer ruhigen Sicherheit gewichen. Die Heldentaten unserer Brüder haben den Bann von uns genommen. Wir bangen nicht mehr um das Ende. Unser Ohr gewöhnt sich nun daran, auch andere Eindrücke aufzunehmen, als bloß die, die die nackten Nachrichten des großen Hauptquartiers uns vermitteln. Die Tatsache des Krieges, unter deren unerbittliche Wucht wir uns wortlos gebeugt haben, zwingt gebieterisch unser Denken und Fühlen, unser Innerstes, Persönlichstes, zur überlegten, prinzipiellen Stellungnahme. Das Recht der Persönlichkeit, das der Organismus der Volksmobilisierung in Millionen ausgelöscht hat, regt sich wieder. Wir müssen uns klar werden, nicht nur, was dieser Krieg politisch, sozial, wirtschaftlich bedeutet; jetzt, wo wir neben dem Donner der Kanonen auch wieder den Pulsschlag unseres eigenen Herzens vernehmen, springt unser Denken zu neuer Lebendigkeit auf, wie eine emporschnellende Feder und bohrt mit unablässigem Fragen an dem granitnen Block, der Krieg heißt. Warum? Wozu?

Ach freilich, jeder Bierbankpolitiker kann's uns klipp und klar auseinander schneiden, warum, wozu. Aber unser Denken befriedigt es nicht, denn für unser Innerstes bringen wir mit politischen Kategorien keine Lösung. Gerade, wo in unserem Volk jetzt sich neu der Gottesgedanke zu regen beginnt, läuft die Frage des Warum und Wozu in die beiden möglichen Antworten aus: Fluch oder Segen.

Für die, deren Liebstes in Feindesland verbluten mußte, mag es als ein Schlag ins Gesicht erscheinen, wenn man vom Segen des Krieges redet. Wir stehen alle stündlich vor der Möglichkeit, daß uns ein gleiches Schicksal trifft. Und doch reden wir vom Segen des Krieges, denn er ist wirklich da. Draußen auf den Schlachtfeldern reißt seine Saat. Nicht alle die, die hinausgezogen sind, sind Männer gewesen, ehe sie auszogen. Aber die Schlacht hat sie zu Männern gemacht. Mut, Tapferkeit, Treue, Aufopferung, die gebietet der Krieg. Ist das nicht Segen? Wie mancher zog hinaus mit dem sehnenden, heißen Willen, gut zu machen, was er im Leben verfäumd, Auge in Auge mit dem Tode das zu leisten, was in langen Lebensjahren Gattin und Eltern umsonst von ihm verlangt. Der Männer mordende Krieg ist auch ein Männer schaffender Krieg. Und das ist Segen.

Und daheim? „Deutsche Frauen, deutsche Treue.“ Für Tausende war es eine Phrase, für Hunderttausende wird es nun Wahrheit. Das gemeinsame Weh hat wie ein schneidender Pflug die Herzen aufgerissen. Die kleinen Herzen, die kleinen, sie werden groß, und aus den blutenden Furchen, die die Pflugschar des mordenden Krieges reißt, keimt — Wunder aller Wunder — eine Saat der Liebe. Das ist Segen des Krieges.

Liebe, die mit leidet, Liebe, die lindert, Liebe, die gibt, alles gibt. Wie manche Hand hat der Krieg geöffnet, die im Frieden das eigene Gute grämlich festhielt.

Und wenn ein Segen des Krieges unter uns Männern daheim spürbar ist, dann liegt er in dem Einheitsbewußtsein, das heute Arbeiter und Arbeitgeber, Beamte und Bauern, Volk und Fürst durchglüht und verkettet. Und auch das ist Segen, daß der Krieg einem faulen Philistertum der deutschen Spießbürgerei den Tod kündigt. Wer von uns wagt es heut noch, über Ueberarbeitung zu klagen? Willig stellen wir auch die letzten Kräfte in den Dienst des Vaterlandes, in den heiligen Dienst deutscher Liebe. Ist das nicht Segen genug?

Und weil das Segen ist, darum ist es ein heiliger Krieg, denn er bereitet eine Neugeburt unseres Volkes vor.

Er bereitet sie vor, aber wenn sie nicht Wirklichkeit wird, dann wird aus dem Segen ein Fluch. Da liegt unsere Verantwortlichkeit. Wer in der Geschichte Bescheid weiß, der kennt die Tragik, daß dem politischen Aufschwung innere Zerrüttung folgt. Wir wären sentimentale Phantasten, wenn wir uns der Erkenntnis verschließen wollten, daß ein siegreicher Krieg uns nicht nur ein neugeborenes Vaterland und Volk bescheren kann, sondern ebenso gut eine Neugeburt all der Laster, die unserem Volksleben bis vor wenigen Wochen sein Gepräge

gaben. Wenn der Sieg den Uebermut großzieht, dann ist mit ihm der Sarg Deutschlands gezimmert. Darum liegt auch in den Opfern des Krieges ein Segen, weil sie uns den Uebermut vergällen. Aber die Neugeburt unseres Volkes kommt nicht dadurch zustand, daß man das Schlechte vermeidet, sondern dadurch, daß man das Gute tut. Ob wir es tun, das ist die Frage. Zum Besten soll uns der Krieg dienen. Das kann er nur, wenn wir mit heißem Herzen, offenem Auge und fester Hand die Aufgaben anfassn, die er uns stellt. Nein, nicht er, sondern die Gott uns durch ihn stellt. Wir wollen nicht sächlich denken, nichts stellt uns so sehr wie die Wucht des Krieges der weltlenkenden Persönlichkeit Gottes gegenüber. Und die Frage, wie wir's machen, daß uns der Krieg zum Besten dient, ist letzten Endes damit beantwortet, daß „alle Dinge denen zum Besten dienen, die Gott lieben“. Lieben! Das ist nicht etwa ein kürzerer Ausdruck für „süßliche Stimmung, beseligendes Gefühl“, Liebe ist Tat, entsteht nur als Ergebnis von ernstem, hartem Wollen. Darum ist Gottes Liebe der Vollzug seines Willens.

Soweit eines Königs Wille getan wird, soweit geht sein Reich; soweit Gottes Wille getan wird, Gottes Reich. Nur wenn das unser letztes Ziel wird: Gottes Reich im deutschen Reich, nur dann halten wir den Segen des Krieges in festen Händen.
Wilhelm Schreiner.

„Furor teutonicus.“*)

Eine Perspektive zu Rug und Trug.

Es lebt ein Volk im Herz der Welt,
Das geht seine große Bahn,
Zu hohem Friedenswerk bestellt,
Schreitet's den Völkern voran;
Stillernste Geistesart entquillt
Aus tiefem, starkem Born,
Doch Ländler erschütternd wogt und schwillt
Des Volkes entfesselter Zorn.

Schon manchmal ward dieses Zornes Hauch
In der Weltgeschichte verspürt,
Schon manchmal blies er durch Qualm und
Dat glimmende Blut geschürt [Rauch,
Und hat wie ein flammend Gewitter weit
Durch die Schwüle der Zeiten gekracht,
Und das Schlechte getilgt und das Rechte be-
Und dem Geist eine Gasse gemacht. [freit

Noch dämmert in der Zukunft Schooß
Was dich bedrohen mag,
Du aber bleibe ruhig und groß,
Bis „kommen wird der Tag“:

Herb war des Volkes Jugendzeit:
Es herrschte das eiserne Rom,
Römertafel weit und breit,
Und der Rhein ein römischer Strom;
Die Stämme betrogen, zu Knechten gemacht,
In faulen Frieden gelulst — —
Doch in den Werten der Hermannschlacht,
Da riß die deutsche Geduld.

Die Zeiten schwanden, die Weltuhr lief
Ihren unaufhaltamen Gang,
Doch die Kraft, sie siechte, das Volk, es schlief
Und trännte Jahrhunderte lang,
Bis endlich im großen Korfenkrieg
Es knirschend in Ketten lag:
Da kam der Zorn und da kam der Sieg
Und der Freiheit strahlender Tag.

Dann, Volk des Siegfried, sei bereit
Und steh' im Sturme vorn,
Dann wecke, Weltgeist, zur rechten Zeit
Den siegenden „deutschen Zorn“!

Und nochmals zog der Troß daher
Des wälschen Kaisertums:
Da traf „der Tag des Zornes“ schwer
Das eitle Volk des Ruhms,
Da ward im Sturm was Lüge war
Vom strafen Schwert gefällt,
Und des neuerstandenen Reiches Nar
Stieg machtvoll über die Welt. —

Du Friedensvolf, in alles Land
Streu deines Geistes Saat:
Doch wettergleich und gottgesandt
Sei deines Zornes Tat,
Erzdröhnend schalle und kraftbewußt,
Vernehmbar allerwärts
Dein Klopfen an der Erde Brust,
Du starkes Völkerherz!

Robert Haaf.

Heut ist erschienen jener Tag
Den du uns prophezeit,
Sie holen aus zu vernichtendem Schlag
Die Feinde, die uns bedrent.
Von Osten der Barbaren Grimm,
Die Nachgier von Westen droht
Und brit'scher Reib, er brütet schlimm
Von Norden uns blut'gen Tod.

Da stand es auf als wie ein Mann
Das Friedensvolf zumal,
Sein Friedenskaiser kühn voran
Mit blankgeschliffenem Stahl.
Zu Bundesstreu mit Oesterreich,
Dem alten Brüderstamm,
So hält das deutsche Doppelreich
In ernster Stunde zusamml'

Schon künden Sieg in Ost und West
Die Glocken am hohen Turm,
Verheißn ein herrlich Friedensfest,
Wenn ausgetobt der Sturm.
Wenn ausgetobt der deutsche Zorn,
Dann erst wird's voller Fried',
Deutschland voran und bleibe vorn,
Am Flag, den Gott dir beschied! c. k.

*) Es war am 6. Februar 1888, als Fürst Bismarck im Reichstag das Wort vom „Furor teutonicus“, dem deutschen Zorn, aussprach. Damals dichtete der hochbegabte Karlsruher Poet, Robert Haaf, mein guter Kriegskamerad von 1870, dieses schwungvolle Lied, das so ganz die Stimmung ausdrückt, in der alle guten Deutschen sich eins wissen. Klingt es nicht wie eine Weissagung?

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andreae.

(9. Fortsetzung)

Als der Fuhrmann, der wirklich in rührender Weise um mich besorgt und von aufrichtigem Mitleid erfüllt war, mich fragte, ob ich denn wieder aufsitzen wolle, und meinte, es sei freilich keine kleine Zumutung für mich, — da blieb mir doch nichts andres übrig, als diese Zumutung an meine tapfere Seele zu stellen. Ich zitterte viel zu sehr, um einen Weg von fast Dreiviertelstunden auf der schmutzigen Straße unternehmen zu können, obendrein mit der Wahrscheinlichkeit, den Abgang der Post dabei zu versäumen. Nachdem ich meinem Retter einen Dank gestammelt hatte, kletterte ich also mit Resignation wieder auf meinen treulosen Sack, nur mit dem einzigen Trost, daß wir die Berge hinter uns hatten. Der Nebel hatte sich in einen feinen kalten Regen verwandelt, der Himmel und Erde in „Grau“ hüllte und mich sicher an Scheffels Worte:

„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter:

„Grau, wie der Himmel, liegt vor mir die Welt“ — erinnert haben würde, hätte ich sie damals schon gekannt! Ja, die Welt lag sehr grau vor mir und wurde immer grauer, je mehr mein Kopf schmerzte. In meinen schwarzen Strohhut hatte ich mir ein Loch gefallen, woraus zu schließen, daß der Fall auf jenen großen Stein nicht eben sanft war. Immerhin konnte ich Gott danken, daß ich kein Loch im Kopf oder sonst einen körperlichen Schaden bekommen hatte.

Endlich erreichten wir die Post. Ich wollte dem Fuhrmann natürlich ein Trinkgeld geben, aber er wies es fast mit Entrüstung zurück und meinte in höchst respektabler Weise: „Wollen's mer ebba (etwa) a Trinkgeld gebn für 'n Schreck, den's d'erlitten? o noa, i noam koa Geld nit“. Seine Entschiedenheit duldete keine Einrede und von Dank wollte er auch nichts wissen. Dieser biedre Gebirgsbewohner mit seiner Ehrlichkeit und Geradheit ist mir in gutem Andenken geblieben und ich sehe sein biedres Gesicht noch vor mir.

Herr L. war auf seinen Schustersrappen vor uns angekommen und empfing mich an der Post mit aufrichtiger Gratulation über den gehaltenen Unfall, welchen schon meine nassen Kleider zur Genüge verrieten, konnte es aber doch nicht lassen, mich hinterher auch ein wenig zu necken, wie das im Leben so üblich ist. Also nochmals: „Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.“

Mit dem Inhalt meiner Reisetasche restaurierte ich mich von außen und mit Hilfe einer guten Tasse Kaffee von innen insoweit, daß ich, trotz meines geschwellenen Schädels doch in etwas weniger „grauer“ Stimmung den Postwagen besteigen konnte, als er endlich, viel zu spät, angerumpelt kam. Mit knapper Not erreichten wir in Starenberg noch den Zug, was mich eigentlich

wunderte, denn ich war schon um der Konsequenz willen auf allerhand fernere Hindernisse gefaßt. Es erschien mir fast wunderbar, als ich mich auf dem großen Bahnhof von Herrn L. „auf Wiedersehen“ verabschiedet hatte, wirklich lebendig im schönen München zu sein, das schon lange das Ziel meiner Wünsche gewesen. Unwillkürlich mußte ich an die primitive Gebirgsstraße denken, als ich in einer Droschke über das herrliche Pflaster flog und bald vor dem Haus meiner lieben Freundin hielt.

Wie sehr freute ich mich, sie wiederzusehen und ihr persönlich zu danken für so manchen Liebesdienst, den sie mir in der Zeit meiner Verbannung erwiesen hatte. Ich eilte die Treppe hinauf. Ein schwarz gekleidetes Dienstmädchen öffnete und führte mich etwas erstaunt und zögernd in das große, gemütliche Wohnzimmer, wo Frau L. in tiefer Trauer gehüllt mit der Arbeit am Fenster saß. Eine unbeschreibliche Angst hatte sich meiner bemächtigt. Ich hatte seit drei Wochen nichts von Helene gehört — und was konnte seitdem alles geschehen sein? — Frau L. begrüßte mich sehr warm und mütterlich, wenn auch nicht ohne Tränen, als sie meinen fragenden Blick beantwortend nur mit bebender Stimme sagte: „Sie ist daheim, — seit zehn Tagen.“

(Schluß folgt.)

Ein wichtiger Liebesdienst für unsere Soldaten.

Der greise Generalfeldmarschall v. Häfeler hat mit Recht die Behauptung aufgestellt, daß im Kriege nicht die Masse, sondern die innere Kraft des Heeres entscheidet. Von dieser Erkenntnis beseelt, hat der Westdeutsche Jünglingsbund in seinen 40 Soldatenheimen seine Arbeit für Gott und das Vaterland getan. Durch die erste Kriegszeit jedoch sieht sich die Soldatenmission vor neue große Aufgaben gestellt. Soweit es angängig war, sind an die ausziehenden Truppen gute Schriften und Bibelteile verteilt worden. Wie dankbar waren unsere Brüder für diesen geringen Dienst. Doch weitaus größere Aufgaben sind zu erfüllen. Es gilt, unsre im Felde stehenden Brüder mit gutem Lebensmittel zu versorgen. Bibelteile, Flugblätter zc. wollen wir in tausenden von Exemplaren hinausenden in der Erkenntnis, daß sie unseren tapferen Kriegern, die draußen alles einsehen für das Vaterland, das Beste nicht vorenthalten dürfen. Immer noch ziehen große Truppenscharen hinaus in den Kampf; auch sie sollen versorgt werden. Vor allem dürfen wir unsre verwundeten Krieger nicht vergessen, die, in unsern Lazaretten der Genesung harrend, so überaus dankbar sind für jedes Gotteswort, das in Schrift- oder Buchform ihnen in die Hand gegeben wird. Doch schon eine regelmäßige Versorgung der Lazarette mit Schriften wird allerlei Geldmittel erfordern. Wir dürfen jedoch keine Opfer scheuen, und darum bitten wir alle, uns in dieser wichtigen Arbeit zu helfen um unserer verwundeten und kämpfenden Brüder und um unseres Vaterlandes willen, für das uns kein Opfer zu groß ist. Und zwar bitten wir:

1. um sofortige Zusendung von christlichen Schriften, Zeitschriften, Blättern zc.,
2. um eine Gabe der Liebe für die Soldatenmission im Lande und im Felde.

Blätter und Gaben werden erbeten an die christlichen Vereine junger Männer „Nord-Ost“, Wingerstraße 15—19, „Sachsenhausen“, Darmstädter Landstraße 81, „Wartburg“, Neue Mainzerstraße 41.

Zum Besten der christlichen Soldatenpflege findet am Sonntag, den 27. September, nachmittags 5¹/₂ Uhr, ein **christlich-patriotischer Liederabend** in der **Paulskirche** statt. Ansprachen werden halten Herr Direktor Horn und Evangelist Richter aus Nürnberg. Es wirken mit ca. 250 Sängern der Chöre des christlichen und des evangelischen Sängerbundes, geschätzte Solisten und die christlichen Posaunenchor. Eintritt 25 und 50 Pfg.



Für unsere Kinder

Warum?

Eine Erzählung nach dem Leben. Von Wera Niethammer.

Das war ja schon lange der Kummer der ganzen Familie Steiglehner, daß die Zenzi, das kleine, 6 jährige Kind, blind war. Blind sein hieß: gar nichts ohne Hilfe tun können, immer, immer abhängig und dadurch eigentlich allen Menschen im Wege sein.

Zenzi war das ja alles gewöhnt, war auch gewöhnt warten zu müssen und stets von neuem zu hören, daß man jetzt keine Zeit habe, daß jetzt viel Nötigeres und Besseres zu tun sei, als einem kleinen, unnützen Mädchen zu helfen, oder gar mit ihm zu spielen. Sie glaubte das auch alles, aber doch fand sie es oft recht schwer geduldig auf ihrem Stühlchen zu sitzen und zu warten, bis jemand für sie Zeit fände.

Wenn die Brüder und Schwestern in der Schule waren, dann hoffte Zenzi, daß die Mutter käme, um sich mit ihrem kleinen Mädchen abzugeben. Aber meist hatte die Mutter so viel zu arbeiten, bis die Stuben nur einigermaßen in Ordnung waren, daß sie nicht mehr tun konnte, als Zenzi einmal rasch mit der rauhen Hand über den Kopf zu fahren — über den kleinen Kopf, mit dem dünnen Blondhaar.

„Arms Dirndel“, sagte dann wohl die Mutter — aber das war auch alles.

Dann neigte sich des Kindes blaßes Gesichtchen tief herab und aus den lichtlosen Augen tropften heiße Tränen.

Warum war das alles so? — Warum?

In Zenzi's Köpfschen jagten sich allerlei Gedanken und in ihrem kleinen Herzen war eine große Sehnsucht. Aber das Kind hatte weder die Gedanken, noch die Sehnsucht in Worte fassen können. Es war ihm nur oft zu Mute, als mußte es etwas geben, was aller Not ein Ende machte — irgend etwas.

Im Hause mit Zenzi's Eltern und Geschwistern wohnte auch noch der Großvater. Ein Mann war der, mit schneeweißem Haar, obgleich er noch gar nicht so sehr alt war. Aber Sorgen und Herzeleid, die können wohl die Haare bleichen — und Sorgen und Herzeleid hatte der Großvater gar viele gehabt, so lange er lebte. Daher kam's wohl auch, daß gerade er es war, der oft ein wenig Zeit fand, Zenzi's Kinderhand festzuhalten, der oft seine blauen Augen wie fragend über die kleine Gestalt gleiten ließ, der dann immer wieder ein freundliches, aufmunterndes Wort für das stille Kind wußte.

Und deshalb sah dieses stets mit vorgebeugtem Köpfschen und lauschte, wenn es des Großvaters Schritt vernahm. Ein Lächeln huschte dann über das kleine Gesicht, wenn der Großvater in die Stube

trat — ein Lächeln, wie ein flüchtiger Sonnenstrahl nach trüben Regentagen.

Der Vater, der war ein großer, starker Mann. Und die Brüder und Schwestern, die waren lustige und übermütige Buben und Mädchen. Sie alle kümmerten sich, wie gesagt, nicht viel um die blinde Zenzi, die nicht springen und klettern — die nicht einmal sehen konnte.

Eigentlich hätte Zenzi jetzt auch zur Schule gehen sollen — aber das war ja nicht möglich, wenn man nichts lesen und schreiben lernen konnte, wenn man überall und zu allem Hilfe brauchte. Erzählten aber die Geschwister, was sie draußen auf der Gasse und in der Schule hörten und sahen, dann horchte Zenzi auf, dann saß sie mit offenem Mündchen da und die Sehnsucht in ihrem Herzen wuchs und wuchs.

Und einmal, als der Großvater Zeit fand, ein wenig bei dem „armen Hascherl“ zu rasten, da stieß das Kind zitternd und angstvoll die Frage zwischen den Zähnen hervor: „Großvater, kann man gar nie lernen, wenn man nichts sieht?“

Der alte Mann zuckte zusammen. Auf diese Frage hatte er schon lange gewartet, vor ihr hatte er schon lange Angst gehabt.

Hier, im kleinen Ländchen, in dem er wohnte, da gab's keinen Ort, wo man solche Kinder unterbringen konnte, wie Zenzie eines war. Aber anderswo, da konnte man so etwas tun, das wußte er gut. Denn früher war er gewandert — von Stadt zu Stadt — von Land zu Land. Und damals hatte er mit hellen Augen um sich gesehen und hatte mit scharfen Ohren aufgemerkt.

(Fortsetzung folgt).



Zur Unterhaltung

Rätsel.

Geflüchtet bist du in den stillen Raum,
Wo ungestört du kannst genießen;
Du wendest Blatt auf Blatt unhörbar kaum:
Es muß den schönen Inhalt dir erschließen.

Ein e an das gewonn'ne Wort nun hänge küßn
Und bald wirst du in ihrem Schatten
Entzückt beschau'n der Blätter lichter Grün.
Wer stark wie sie, des Kräfte würden nie ermatten.
M. G.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Mtkönig.

Richtige Auflösung sandte ein:

Lotte Baumann.

Fürs rote Säckchen sandte ein:

Lotte Baumann 10 Pfg.

Gruß und Dank
vom Onkel.

Politische Wochenschau.

Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat eine Erklärung veröffentlicht, welche sich gegen das Exekutivkomitee des internationalen sozialistischen Büros wendet. Dieses hat gemeinsam mit dem Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs einen Aufruf „an das deutsche Volk“ erlassen, ohne vorher Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu suchen. Der Aufruf stellt die Vorgänge, welche zum Kriege geführt haben, im Sinne der französischen Regierung dar und geht völlig über alle Tatsachen hinweg, welche beweisen, daß Deutschland zum Kriege gezwungen wurde und daß der Ueberfall seitens unserer Gegner schon bis in die Einzelheiten vorbereitet war, als der Zar und die englische Regierung sich noch den Anschein gaben, als ob es ihnen mit der Erhaltung des Friedens ernst sei. Das internationale Büro und die sozialistische Partei Frankreichs wollen ferner die Sozialisten der neutralen Länder über die „Greuelthaten der Deutschen“ aufklären, um dadurch auf die öffentliche Meinung dieser Länder einzuwirken. Auch gegen dieses Vorgehen erhebt der deutsche Parteivorstand Einspruch. Wir sind davon nicht überrascht. Wir haben nie an den internationalen Charakter der außerdeutschen Sozialdemokraten geglaubt; daß die französischen Sozialisten gegen Deutschland Partei nehmen würden, stand zu erwarten, auch das Vorgehen des internationalen Büros, in dem französische Einflüsse maßgebend sind, kann nicht überraschen. Daß man die sozialistische Partei Deutschlands übergangen hat, erklärt sich aus der erfreulichen Tatsache, daß sie in diesem uns aufgedrungenen Kampfe sich in die Reihen der Verteidiger des Vaterlandes gestellt hat.

Dem Auswärtigen Amt in Berlin ist ein Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg vom 30. Juli zur Kenntnis gekommen, in dem dieser dem belgischen Minister mitteilt, daß Deutschland sich in Wien und Petersburg ernstlich bemüht habe, einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden. Es wird also bestätigt, was die deutsche Regierung längst erklärt hat und was für uns keiner Bestätigung bedurfte, immerhin ist es wertvoll, vonseiten des Gegners ihre Wahrheitsliebe bestätigt zu sehen. Der Geschäftsträger Belgiens teilt aber auch seiner Regierung mit, daß man in Petersburg (am 30. Juli!) die Zusicherung gehabt habe, daß England Frankreich beistehen werde, was nicht wenig dazu beigetragen habe, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. Für die künftige Geschichtsschreibung sind solche Aktenstücke von nicht geringem Interesse. Daß sie dazu beitragen werden, die Erzeugnisse der englisch-französischen Lügenfabriken einzuschränken, mit denen das Ausland noch immer überschwemmt wird, darf man noch nicht hoffen; der Erfolg unserer Waffen wird hier das letzte Wort zu sprechen haben. Unumstößlichen Tatsachen gegenüber muß schließlich auch die wildeste Lüge verstummen.

Immerhin ist es erfreulich, daß unsere amtlichen Stellen sich rühren, um der fortgesetzten Irre-

führung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Die Erklärung des Reichskanzlers gegen die Verdächtigungen des englischen Ministers, als ob wir die neutralen Staaten bedrohten, ist im Ausland nicht ohne Wirkung geblieben. Mit gewichtigen Worten hat der Kanzler nachgewiesen, daß England im Namen der Freiheit — welsch viel mißbrauchtes Wort! — mit Gewalt und rücksichtslosem Egoismus sein Kolonialreich begründet, die Selbstständigkeit der Burenrepubliken vernichtet, und jetzt unter Verletzung internationaler Verträge Aegypten als englische Provinz behandelt. Auch darauf hat er hingewiesen, daß es im Namen der Freiheit durch das Zerschneiden der deutschen Kabel es verhindert, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Nicht mit vollem Erfolg. Während indische Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach Aegypten geworfen werden, ist allem Anschein nach in Indien schon der Aufstand ausgebrochen. Die englische Regierung hat den Verkehr zwischen Baira-Bombay aufgehoben, um den Wechselverkehr Indiens mit dem türkischen Reiche zu unterbinden. Man fürchtet die Rückwirkung der deutschen Siege in Indien. Sollte sich gar die Meldung bestätigen, daß auf Ersuchen Englands japanische Truppen nach Indien gehen, dann wäre der Anfang des Endes der englischen Weltherrschaft gekommen, denn daß die Japaner Indien nach Niederschlagung des Aufstandes verlassen würden, ist nicht anzunehmen. Auch die Preissteigerung aller Lebensmittel in England wird nicht dazu beitragen, den Krieg zwanzig Jahre zu führen, wie der Minister Asquith mit großen Worten verkündet hat. Es steht schlecht um die Sache Englands.

Während der Sieg des Generals Hindenburg den preußischen Boden vom letzten russischen Feinde gesäubert hat, tobt im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch der große Entscheidungskampf vor Paris, dessen Ausgang in ganz Deutschland mit begreiflicher Spannung erwartet wird. Wenn es uns unter Gottes Beistand gelingt, auch diesmal unseren Waffen zum Siege zu verhelfen, dann ist viel erreicht, denn dann wird bald auch die Hauptstadt und damit ein Mittel in unseren Händen sein, das es uns ermöglicht, den ferneren Gang der Ereignisse noch in anderer Weise zu beeinflussen, als es durch siegreiche Schlachten möglich ist. Freilich wird der Besitz von Paris noch lange nicht das Ende des Krieges bedeuten, aber es kann von dort aus ein Druck auf die französischen Machthaber ausgeübt werden, der gleich wirksam von anderer Stelle aus nicht erfolgen kann.

Die Regierung in Bordeaux hat in ihren Aufrufen an das französische Volk immer auf die bevorstehende Hilfe der Russen hingewiesen, die im siegreichen Vordringen nach Berlin begriffen seien; jetzt, wo die russische Niederlage nicht mehr verschleiert werden kann, ist Frankreich nur auf die längst als fragwürdig eingeschätzte englische Unterstützung angewiesen, die sein Schicksal nicht aufhalten kann. Es muß den Kampf im wesentlichen allein zu Ende führen, einen Kampf, der, darüber ist man sich in Frankreich klar, über Sein oder Nichtsein entscheidet. E.

Missions-Feldpostbriefe.

Von Missionar A. Sell.

Es erfüllt mit großer Freude zu beobachten, wie das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Gesellschaftskreisen und Berufen zum Wohl des Vaterlandes, zum Gedeihen und zum Sieg mitarbeitet, mitopfert, mitleidet und mitträgt. Auch die Werte der inneren und äußeren Mission treten in die Reihen der Helfer ein, keines will zurückbleiben, sie alle wissen, vom Ausgang des Krieges hängt auch ihre Arbeit — ihr Bestehen ab; so geht etwas von der Bruderliebe durch ihre Reihen, die Zinsendorf schon seiner Gemeinde erbeten hat:

Tragt es unter euch ihr Glieder
auf so treues Lieben an,
daß ein jeder für die Brüder
auch das Leben lassen kann.

Die Basler Mission gibt jetzt Feldpostbriefe heraus zum Trost und zur Stärkung an alle ihre Glieder und Freunde, auf welchem Posten sie stehen, ob auf den Schlachtfeldern in Frankreich oder in Rußland, ob an der Schweizergrenze oder in den Lazaretten. An der Spitze der Briefe steht allemal ein Gotteswort und ein Liedervers, so im ersten Brief:

„Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“ 5. Mos. 33, 27.

Dazu der Vers:

Zeuch an die Macht, du Arm des Herrn
wohlauf und hilf uns streiten!
Noch hilfst du deinem Volke gern,
wie du getan vor Zeiten!
Wir sind im Kampfe Tag und Nacht,
o Herr, nimm gnädig uns in Acht
und steh uns an der Seiten!

Nach dem Gotteswort reden dann die eingegangenen Berichte und Nachrichten der Brüder und der Missionsfreunde zu uns; so sendet diesmal Br. Vierack aus der IV. Klasse des Missionshauses Grüße; in seiner Kompanie sind noch 4 Missionszöglinge, ein Lehrer vom Missionsknabenhaus und 3 Christhambrüder; so bilden die 8 beinahe eine richtige Missionskorporalschaft!

Br. Grau (IV. Klasse) hat am 25. August vor Nancy 2 Streifschüsse an Hals und Hand erhalten und durch Steinmassen, die durch ein vor ihm explodierendes Schrapnell gegen ihn geworfen wurden, eine Kopferschütterung erlitten; er ist im Lazarett in Würzburg, hofft aber in kurzem wieder gegen den Feind ziehen zu können.

Br. Bizer (I. Klasse) ist auch an der französischen Grenze im Kugelregen gewesen und schreibt: „In solchen Zeiten, wo der ganze Jammer der Sünde einem so deutlich vor Augen tritt, da schätzt man erst recht die Loskaufung durch Christus von ihr. Gott ist wunderbar mit mir und hat bisher mir durchgeholfen!“

Nach den Berichten der Schlachtteilnehmer folgt dann Neuestes aus der Heimatarbeit der Mission; so z. B., daß Pfr. Weismann in Korntal eine provisorische Missionschule für solche Brüder eingerichtet hat, die nicht einberufen werden, aber

auch noch nicht nach Basel zurückkehren können. Ferner daß im Basler Missionshaus jeden Morgen $\frac{3}{4}$ 8 Uhr im Krankenzimmer und abends 8 Uhr im Betsaal Kriegsgebetstunde ist. Dazu schreibt der Missionsinspektor Dipper: „Wir stehen als eine Gebetsmauer hinter den Hinausgezogenen, deren Zahl allein von unserer Mission 70–80 beträgt. Wir ringen darnach, stille zu werden und den Herrn sorgen zu lassen für all diese teureren Seelen.“

Daß in dieser Kriegszeit auch die Gabenbächlein spärlich fließen, haben wir nicht anders erwartet. Wir müssen auch in diesem Stück recht lernen zu handeln nach dem Wort: „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er forget für euch.“ Ohne diese Verheißungen müßten wir ja verzagen angesichts der Tatsache, daß wir bei äußerster Sparsamkeit für unser Werk allmonatlich in der Heimat 60 000 Mk. und draußen 100 000 Mk. nötig haben. Der Herr läßt auch unser Vertrauen nicht zuschanden werden, wie manche liebliche Erfahrungen gerade in den letzten Tagen zeigen. Hat doch einer unserer Freunde uns den doppelten Betrag von dem, was er zu geben pflegte, eingesandt. Ein anderer schreibt: „Der alte Gott lebt noch! Meine Beiträge können sie weiter erwarten, ich kämpfe darum in B.“ Auch wird uns gemeldet, daß die Juli-Halbbahnenkollekte da und dort fast unvermindert eingegangen sei. Auch die Missionsfamilie leistet was sie kann. Ein Reiseprediger hat das, was er für seinen Urlaub auf die Seite gelegt hatte, ganz der Missionskasse geschenkt. Eine Missionswitwe verzichtet ganz auf ihre Pension. Das sind die ersten Anfänge; andere werden nachfolgen. So sehen wir, daß der Herr uns nicht verlassen, sondern mit dem täglichen Brot versorgen wird. „Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle.“ Mit dieser Verheißung wollen wir uns zufrieden geben, was auch kommen möge an Proben für unsern Glauben.

Noch sieht der Missionsfreund schließlich hinaus aufs große Missionsfeld; er ruft, aber da ist kein Echo; keine Kunde dringt aus dem dunkeln, durch England verschlossenen Afrika mehr zu uns herüber; wie gehts unseren kleinen Missionshäuslein in Togo? in Kamerun? wie denen in Indien — in China? Sie werden jetzt tiefer und schmerzlicher als bisher erleben, was Einsamkeit ist. Wir zu Hause sind ein Volk in Bedrängnis, aber wir haben den starken Halt der Gemeinschaft, der nationalen wie der christlichen. Die deutschen Missionsgeschwister sind allein — vielleicht dem Spott, der Verfolgung schwarzer oder brauner Händen ausgesetzt. Weiteres mag man sich nicht ausdenken! — Aber auch dort draußen ist Gottes Hand und Gottes Schutz!

Jedenfalls hängt für uns, für unsere Missionsgemeinde daheim und für unsere Missionare und Gemeinden draußen alles davon ab, wie wir uns in dieser schweren Zeit zu unserem Gott stellen. Kommen wir ihm näher, können wir fester glauben, Kühner beten, selbstloser lieben, werden wir freier vom Vertrauen auf Menschen und fester gefesselt an ihn, dann haben wir bereits den Segen aus dieser Zeit der Not!

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt a. M.

Vom Sonntag, den 20. September (15. n. Trinitatis) bis Samstag den 26. September 1914.

Konfistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Holzamer. Hl. Abendm. mit unmittelbar vorhergeh. Beichte.
11 V. K.-G. i. Pfr. Vaconius.
5 U. Pfr. Vaconius.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Holzamer.
Die Kirche ist jeden Abend um 8 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Franke.
11 V. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 V. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ U. T.-G., Pfr. Palmer.
8 U. Pfr. Palmer.
Täglich 1¹/₂ U. Andacht in der Kirche.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Franke.

Johanniskirche.

So. 8 V. Pfr. Grimm. Thema: Unser Trost im Blick auf unsere gefallenen Krieger. Röm. 14, 7—8.
9¹/₂ V. Pfr. Strobel.
10³/₄ V. K.-G., Kand. Hagelmann.
2 U. T.-G., Pfr. Strobel.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ Uhr für Andächtige zum stillen Gebet geöffnet.
Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenbacherstr. 12.
So. 10 V. Pfr. Pauly.
2¹/₂ U. K.-G., derselbe.
Di. 8 U. Kriegsbetstunde.

Katharinenkirche.

So. 10 V. Pfr. Schwarzlose.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Schwarzlose.
12 V. T.-G., Pfr. Schwarzlose.
6 U. Liturgische Feier zu Ehren unserer Gefallenen. Ansprache: Pfr. Veit. Im Anschluß Feier des Hl. Abendmahls.
Do. 6 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Schwarzlose.

Lukaskirche.

So. 10 V. Gottesdienst (Abendmahl mit vorhergehender Beichte), Pfr. Busch.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Busch.
5 U. Bibelbesprechstunde, Pfr. Busch.
6 U. Gottesdienst, Abendmahl mit vorhergehender Beichte, Pfr. Greiner.
An jed. Wochentag. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.
Do. abends n. der Kriegsbetstunde Abendmahl mit vorhergehender Beichte.

Lutherkirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Eütgert.
11 V. K.-G., Pfr. Saul.
3 U. T.-G.
8 U. Pfr. Saul, danach heil. Abendm.
Mo. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Eütgert.
Di. 4¹/₂ U. Bibelstd. f. Frauen i. Pfarrhaus.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Saul.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10 V. Pfr. Schrenk.
11 V. K.-G. in den Gemeinderäumen.
2¹/₂ U. T.-G.
6 U. Pfr. Kayser.
Täglich (Werttag) 8¹/₂ U. Kriegsandacht.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsgebetsstunde.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolai Kirche. (Ecke Waldschmidt- und Rhönstraße). So. 10 V. Pfr. Petermann. (Kinderchor). Anschl. Beichte und hl. Abendmahl.

11¹/₄ V. K.-G. i. d. K., Pfr. Manz.
11¹/₄ V. K.-G. im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.
6 U. Pfr. Manz.
Mo. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Bornemann.
Täglich abends 8 Uhr Andacht mit Ansprache in der Kirche.

Paulskirche.

So. 10 V. Pfr. Urspruch.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Urspruch.
12 U. T.-G., Pfr. Urspruch.
5 U. Pfr. Werner.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Werner.
Außerdem an jedem Wochentag 8¹/₂ U. stille Andacht.

Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 19. Sept., 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde Pfr. Wolf.
So. 9¹/₂ V. Pfr. Groenhoff.
10¹/₂ V. T.-G.
11 V. K.-G., Pfr. Groenhoff.
5 U. Missionsprediger Gsell.
Sa. 26. Sept., 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Zurbellen.
St. Petersemindehaus: Marschnerstraße 3. So. 9¹/₂ V. Pfr. Zurbellen.
11 V. K.-G., Pfr. Wolf.
Mi. 23. Sept. 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde., Pfr. Wolf.

Weißfrauenkirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Dechent. Gal. 6, 6—10. Gott läßt sich nicht spotten.
11 V. K.-G., Pfr. Dechent.
6 U. Pfr. Heinz.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Dechent.
Die Kirche ist jeden Abend von 7—9 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.
Gemeindehaus: So. 11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Kübel.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 10 V. Pfr. Eucken.
11¹/₂ V. K.-G.
5 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Bauer.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Foerster.
Fr. 6—7 U. Stille Andacht. (Orgelspiel.)

Franz.-reform. Kirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Correvon.
11 V. K.-G.
Mi. 7 U. Kriegsbetstunde in deutscher Sprache, Pfr. Correvon.
S. 6 U. Geb.-Vereinigung. (i. Presb.-Zimm.)
Außerdem i. d. Kirche täglich abends von 7—8 Uhr zur stillen Andacht geöffnet.

Diakonissenkirche.

Beichte Sa. 19. Sept. abds. 7 Uhr.
So. 10 V. Pfr. Peitrenz. Hl. Abendm. K.-G. fällt aus.
An jedem Wochentage findet abds. 7 Uhr eine Andacht statt.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst, Pfr. Mockert.
11 V. Jugendgottesdienst.
8¹/₂ U. Evangelisationsversammlung.
Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann und Kriegsgebetsstunde.
Sa. 8³/₄ U. Gebetsstunde.

Bürgerhospital.*)

Sa., 19. Sept., 4 U. Heil. Abendmahl.
So. 11 V. Pfr. Zurbellen.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 1¹/₂ U. Gottesdienst, Mission. GdG.

Irrenanstalt.*)

So. 9 V. Gottesdft., Pfr. Lauth.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 10¹/₂ V. Gottesdft., Pfr. Lauth, Abdm.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst.
10³/₄ V. Kindergottesdienst.
Mi. 8 U. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ V. Predigtgottesdienst.
11 V. Kindergottesdienst.
Allabendl. 9 U. Gebetsand. in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ V. Predigt.
11 V. Kindergottesdienst.
Jeden Do., abds. 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.
Jeden U. 8¹/₂ Uhr, außer Do., Betversammlg. i. blauen Kreuz, Obenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst.
11 V. Christenlehre.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 1¹/₂ V. Gottesdienst, Vikar Steubing.
11 V. Kindergottesdienst.
12 V. Tauf-Gottesdienst.
8 U. Gottesdft. Pfr. Baltzer (Abendmahl).
Jeden Abend um 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Konfistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 10 V. Pfr. Siebert (Kollekte). Hl. Abendmahl.
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Hesse. Hl. Abendmahl.

Markuskirche: So. 8 V. Pfr. Heck, hl. Abendm. (Kollekte).
9¹/₂ V. Pfr. Hesse, heil. Abendmahl (Kollekte).
11 V. K.-G., Pfr. Hesse.
12 V. T.-G., Pfr. Hesse.
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heck, hl. Abendmahl.
Fr. 8 U. Orgelspiel.
Gemeindehaus Falkstraße 55. Mo., Di., Do., Fr. u. Sa. 8¹/₄ U., Kriegsbetstunde des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Eckenheim.

So. 1¹/₂ V. Pfr. Herchenröder.
3¹/₂ U. Christenlehre.
Di. 1¹/₂ V. U. Bestunde.
Fr. 1¹/₂ V. U. Bestunde.

Eschersheim.

So. 10 V. Pfr. Börsch.
11 V. Jugend- u. Kindergottesdft.
8¹/₂ U. Kriegsbittgottesdienst.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbittgottesdienst.

Ginnheim.

So. 10 U. Hauptgottesdienst.
11¹/₄ U. Kindergottesdienst.
1¹/₂ U. Nachmittags-Gottesdienst mit
Katechisation.

Fraunheim.

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
1¹/₂ U. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 U. Gemeindegottesdienst.
11¹/₄ U. Christenlehre.
2 U. Kinder-Gottesdienst.
Di. u. fr. 8¹/₂ U. Gebetsstunde.

Seckbach.

So. 9¹/₂ U. Hauptgottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
8¹/₂ U. Betgottesdienst.
Jeden Di. und fr. 8¹/₂ U. findet in der
Kirche Betgottesdienst statt.

Rödelheim.

So. 10 U. Predigtgottesdft., Pfr. Zipp.
1¹/₂ U. Kindergottesdienst.
Do. 8 U. Kriegsgebetsstunde.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.**Heddernheim.**

So. 9¹/₂ U. Haupt-G., Pfr. Hartmann.
2 U. Gottesdft., Pfr. Hartmann.

Sonstige Mitteilungen.

Dreikönigsgemeinde. Di. 8¹/₂ U. Vereinig.
d. v. Pfr. Holzamer konfirm. Knaben
im Pfarrhause, Schulstr. 23.
fr. 8 U. Wartburgverein, Neue Mainzer-
straße 41.

Friedensgemeinde. Mo. 8 U. Versamm-
lung des Frauenverband.
Di. 8¹/₄ U. Verein jg. Mädchen. Pfr. Franke.
Mi. 8³/₄ U. Uebung des Kirchenchors.
fr. 8 U. Wartburgverein.
9 U. Vorbereitung 3 Kindergottesdft.
in der Kirche.

Katharinengemeinde. So. 4—5¹/₂ U. Trost-
gemeinschaft (Versammlung v. Frauen u.
Jungfrauen, die Angehörige im Felde
haben) im Pfarrhaus, Myliusstraße 52.
Di. 8 U. Strickzusammenkunft der jungen
Mädchen, Fichardstraße 46.

Eukasgemeinde. So. 4 U. Jungfr.-Verein
Mo. 3 U. Frauenhilfe.
Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.
Mi. 2¹/₂ U. Handarbeitschule.
fr. 8 U. Wartburgverein.
8 U. Vorbereit. zum K.-G., Pfr. Busch.
9 U. Armenstiftung.
Sa. 2¹/₂ U. Handarbeitschule.

Luthergemeinde. So. Jungfr.-Ver. 2¹/₂ U.
Treffpunkt am Gemeindehaus zum
Spaziergang nach dem Hutpark.
8¹/₂ U. Vortrag mit Lichtbildern im
Gemeindehaus von Herrn Helbing; „Die

Russischen Ostseeprovinzen.“ Die Ge-
meinde ist eingeladen. Eintritt frei.
Di. 8¹/₂ U. Frauenverbd. i. Gemeindehaus.
„Mitteilungen üb. d. Krieg.“ Pfr. Saul.
Matthäusgemeinde. So. 4 U. Arbeiten der
jung. Mädch. für die im Felde stehend.
Krieger.

Mo. 9 U. Kirchenchor.
Di. 9 U. Frauenverband.
Mi. 4 U. Arbeiten der jungen Mädchen
für die im Felde stehenden Krieger.
fr. 12 U. Vorbereitung zum K.-G.
8¹/₂ U. Vorbereitung zum K.-G.
9 U. Wartburgverein.

Nikolaigemeinde. Mo. 5 U. Nähfränzchen.
Mi. 8¹/₂ U. Jungfrauenchor.
Do. 5 U. Kinderchor.
fr. 8¹/₂ U. Wartburgverein.

Petersgemeinde. Mo. 8 U. Frauenver-
einigung d. Südbezirks, Jahnstr. 20.
8 U. Mädchenverein „Freude“.
Di. 8 U. „Frauenhilfe“.
Mi. und Sa. 1¹/₂—1¹/₂₅ U. Strickschule,
Marschnerstraße 3.
8 U. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.
fr. 8 U. Wartburg-Verein.

Weißfrauengemeinde. Sa. 19. Septemb.
Spaziergang d. früh. Konfirmandinnen
v. Pfr. Dechent nach d. Oberfchweinstiege.
Abfahrt 2.30 U. Untermainbrücke.
Mi. 9 U. Mädchenchor.
Do. 8¹/₂ U. Nähfränzchen-Mädchenverein.
fr. 8 U. Wartburgverein.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertig-
stellung des Kirchenzettels können die
kirchlichen Nachrichten, die bis Diensta-
g Abend nicht in der Druckerei eingetroffen
sind, keine Aufnahme mehr finden.

Deutsche evangl.-reform. Gemeinde.
Mo. 8¹/₂ U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und
unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.
fr. 3¹/₂ U. Damenvereinig. f. Wohltätig-
keitszwecke, Bleichstraße 40.
8 U. Ref. Abt. d. Wartb.-V., Bleichstr. 40.

Gemeinde Oberrad.

So. 4 U. Jungfrauenverein.
Jünglingsverein jed. Abend Versamm-
lungsort offen.
Do. 9 U. Vorbereitung zum K.-G.

Bockenheim.**Gemeindehaus, Falkstraße 55.**

So. 6 U. Jungfr.-Verein, alt. Abteilg.
fr. 9 U. Kirchenchor.

Eschersheim.

So. 4¹/₂ U. Jungfrauenvereinigung.
Do. 8 U. Frauenvereinigung.
fr. 8 U. Helferinnenabend.

Gemeinde Preungesheim.

Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde.
Do. 8 U. Jungfrauenverein.
fr. 8¹/₂ U. Uebung des Kirchenchors.

Gemeinde Seckbach.

Da die Räume des Gemeindehauses
dem hiesigen freiwilligen Lazarett zur
Verfügung gestellt worden sind, kommen
„Sonstige Mitteilungen“ nicht in Betracht.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag, 9¹/₂ U. Kinder-
gottesdienst. 10¹/₂ U. Hauptgottesdienst, Pfr. Vömel. 5¹/₂ U.
Abendgottesdft., Miss. Nebeling.

Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatlicher
Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Immanuelskirche, Holzhausenstr. Sonntag 10 U. Haupt-
gottesdienst, Pfr. v. Peinen. 11¹/₂ U. Kindergottesdienst.
5¹/₂ U. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.

Eschenhof, Nibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger
des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Talithaverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Wartburg-Verein, E. V., Vereinshaus Westend, Neue
Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus,
Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und
Unterhaltung im Garten. Krocket-Wettspiele im Vereins-
garten. Verein junger Männer: Nachm. 3 Uhr fußball-
Wettspiele. — 9 U. Vorträge, Angehörige sind eingeladen.
Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins junger Männer,
Trommler- und Pfeifferchor. Di. Spiele, Unterhaltung und
Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde des Vereins
junger Männer. Jeden Dienstag: Öffentliche Kriegs-
Bibel- und Betstunde im großen Saal des Vereinshauses.

Alle Eltern unserer Mitglieder, insonderheit die Ange-
hörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlichst ein-
geladen. Mi. 9 U. Mitarbeiterstiftungen. Vorstandsstiftung.
Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. Fr. Versamm-
lungen in den Gemeindehäusern. Verein junger Männer:
Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Sa. Uebungs-
stunde des Bläserchors fällt bis auf Weiteres aus. Helfer-
stiftung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst, Pfr. Mockert, 11 U. Jugendgottes-
dienst. 8¹/₂ U. Evangelisation. Mo. 8¹/₂—10 U. Uebungs-
stunde des gemischt. Chors. Di. 8¹/₂—9¹/₂ U. Sonntagsschul-
vorbereitung. Mi. 8¹/₂—9¹/₂ U. Bibelstunde für jeder-
mann und Kriegsgebetsstunde. Do. 4¹/₂ U. Bibelstunde für
Frauen. 8³/₄ U. Blaukreuzverein und Kriegsgebetsstunde.
fr. 8³/₄ U. Bibelstunde für Männer und junge Männer.
8—10 U. Missions-Nähverein. Sa. 8³/₄ U. Gebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstr. 23. Mi. 8³/₄ U. Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden
Abend v. 8—10 Uhr, Sonntag von 2¹/₂ Uhr ab geöffnet.
Sonntag 8¹/₂ U. Evangelisation. Mo. U. Gemischter Chor.
Di. U. Unterhaltung u. Spiele. Mi. U. Kriegsgebetsstunde.
Do. U. Posaunenblasen. Kriegsgebetsstunde. fr. U. Bibel-
stunde der älteren Abteilung. Sa. U. Turnen. Kriegs-
gebetsstunde.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab:
Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Mittwoch
8³/₄ U. Bibelstunde.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3 $\frac{1}{2}$ U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8 $\frac{1}{2}$ U. Turnstunde für junge Mädch. Do. 8 $\frac{1}{2}$ U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde Pfr. Mockert.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U. und Do. 8 $\frac{1}{2}$ U. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.V.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 3 $\frac{1}{2}$ U. Nährkränzchen. 9 $\frac{1}{2}$ U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 2—5 U. Strickschule. Fr. 8 $\frac{1}{4}$ U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—4 U. Strickschule. 6—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschulen.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2 $\frac{1}{2}$ U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 U. Zusammenkunft. Andacht. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 9 $\frac{1}{2}$ U.

Bücherschau.

Was soll für uns Deutsche der Gewinn dieses Krieges sein? Predigt nach dem Bekanntwerden der ersten großen Siege in der deutschen evangelisch-reformierten Kirche zu Frankfurt am Main am 30. August 1914, gehalten von Lic. W. Luefen, Frankfurt am Main, C. Königer's Buchhandlung, Preis 25 Pfg. (Zum Besten der Kriegsfürsorge).

Ein kraftvolles, großzügiges und weitblickendes, zu Buße und Glauben führendes Zeugnis.

Im Verlag der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart erschienen:

1. **Kriegspredigten aus dem Jahre 1914** von verschiedenen Verfassern, herausgegeben von Prof. D. Würster. Diese Sammlung Kriegspredigten erscheinen in ca. 12—15 Lieferungen, enthaltend je vier Predigten. Preis pro Lieferung 0.40 Mk. Sehr empfehlenswert.

2. **Was sagt uns die Bibel in dieser Kriegszeit?** geh. 0.10 Mk. von 10 Gr. ab à 0.09 Mk. Zur Einführung in die Bibel in dieser Zeit, in der die Herzen empfänglich sind, ist dieses Heftchen sehr geeignet.

In der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt in Berlin S. W. 61 erschienen folgende Schriften:

1. **Gott geht durchs Land.** Schlichte Andachten fürs deutsche Haus während der Kriegszeit von Pastor R. Braun, Schöneberg. Einzelpreis 0.30 Mk., 100 26.00 Mk., 1000 180.00 Mk. Gute kurze Andachten. Sehr brauchbar fürs Haus.

2. **Kriegsflugblätter Wohin?** Zur Massenverbreitung. Tausend Stück 7.50 Mk., 100 Stück 1.10 Mk.

In dem Verlag von Emil Müller, Barmen, erschienen:

1. **Stark in Gott,** ein Wort an Deutschlands Frauen in schwerer Zeit, von Frau Ufer-Held. Preis 0.10 Mk., 100 Stück 8.00 Mk.

2. **Unsere Kriegsaufgaben,** ein Ruf an Deutschlands Frauen. Preis 0.05 Mk., 100 Stück 4.00 Mk.

Die beiden Aufrufe, der letzte in Versen, eignen sich wohl zu weiter Verbreitung in der Frauenvwelt. Busch.

Quittung und Dank.

Für die Fliedner'sche Evangelisation Spaniens gingen ein von Fräulein Bahl Mk. 6.—, was mit herzlichem Dank und der freundlichen Bitte um weitere Gaben für das in dieser Kriegszeit schwer bedrängte Werk, bescheinigt R. Hansa.

Brief aus Baiern. Recht herzlichen Dank sage ich Ihnen im Namen Aller in den Anstalten hier für die liebe Geldsendung für unsere Anstalten in Baiern. Wie wohl tut uns in dieser schweren Zeit die Liebe und das Gedenken von Freunden unseres Wertes; denn in der furchtbaren Kriegszeit drängt auch die Not fest in unsere Anstalten herein; alles wird teurer, und die Gaben, besonders vom deutschen Reiche und der Schweiz hören beinahe ganz auf. Es sind ja jetzt tausende Kronen notwendig.

Unlängst verkauften die Knaben ein Schaff gesammelte Preiselbeeren, damit sie zu leben haben, auch Aprikosen von ihren Bäumen an der Anstalt wurden verkauft. Unsere beiden Hausväter mußten leider zum Kriegsheere einrücken, der eine ist in Galizien, der andere in München; dieser dürfte schon in Frankreich bei den vorrückenden Truppen sein. Der Herr gebe es, daß sie wiederkehren und zwar in Siegesfreude.

Unser Kleinkinderheim mußte auch geräumt werden um den kranken Soldaten zur Pflagestätte zu dienen; ebenso ist

Gebetsstunde für Männer. Mi. 5 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ U. Knabenabteilg. (vom 10. bis 14. Altersjahr).

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“. Langestraße 16. (Hansa 4061). Sonntag 11 U. Sonntagschule. 2 U. Spielen im Garten. 4 U. Jungfr.-Verein. 7 U. Bibelstunde. Di. 8 U. Bibelstunde. 8 $\frac{1}{2}$ U. Strickverein. 9 U. Bibelbesprechstunde. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagschulvorbereitung. Do. 8 U. Sanitätskursus. 8 $\frac{1}{2}$ U. Turnen. 9 $\frac{1}{2}$ U. Andacht. Sa. 8 $\frac{1}{2}$ U. Mitarbeiter-Sitzung. Hanauer Landstraße 6. 9 U. Gebetsgemeinschaft.

Christl. Verein ig. Männer, Frankfurt-Bockenheim, Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10 $\frac{1}{2}$ U. geöffnet. So. 3—6 U. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 U. Gemütl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8—10 U. Unterhaltungsabend. 9—10 $\frac{1}{2}$ U. Übungsstunde des Posaunenchores. Di. 5—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8 $\frac{1}{2}$ —10 U. Übungsstunde des Streichchores. Mi. 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ U. Bibelstunde. 9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ U. Zusammenkunft der ält. Abteilung. Sa. 6—7 U. Turnen der Schüler. 8—10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

unser Krankenheim für die Verwundeten bereit. Unlängst fragte ein Kind aus der Kleinkinderschar, im Speisesaal auf ein Bild zeigend: „Wer ist der Mann?“ die Pflegerin sagte „das ist der Kaiser!“ da fingen dann alle die Kleinen freiwillig das Lied an zu singen: „Gott erhalte unsern Kaiser!“ das war herzbeweglich. Die Zeit ist groß und ernst! aber es ist gewiß und in aller Zeit bewiesen — der Herr siegt und steht ein für die, die für ihn und sein heiliges Recht sind. Darum sind wir getrost. Wir hören auch schon mit Freuden von Siegen. Der Herr wird noch mehr tun. Die hochmütigen Großmächte müssen kleine Mächte werden.

Ich grüße herzlich und verbleibe mit besten Segenswünschen dankergeben für die Anstalten in Baiern:

Ernst Schwarz.

Unsere lieben Freunden und Bekannten in aller Eile zur Nachricht, daß wir durch die Kriegslage gezwungen wurden, Stanislaw zu verlassen. Am 1. September bin ich mit meiner Familie und der gesamten Anstaltsgemeinde, außer den Sarepta-Schwestern, von Stanislaw geflohen. Die Letzteren sind unter guter militärischer Obhut als Rote Kreuz-Schwestern wahrscheinlich nach Ungarn gebracht worden, wo sie ihre Aufgabe in Truppenhospitälern weiter erfüllen werden. Mit ihnen ist auch unser lieber, vom Typhus noch nicht völlig genesener Kandidat Gottfried Rade als Anstaltsseelsorger von Sarepta befördert worden. Wir erhielten durch die Güte unseres Stationsvorstandes sechs Viehwagen, in denen die ganze Anstaltsgemeinde untergebracht wurde. Es war die höchste Zeit, denn am andern Tage verließ die letzte Lokomotive den Bahnhof von Stanislaw, und hörte jeder Bahnverkehr auf. 62 Stunden waren wir von Stanislaw nach Strij unterwegs — eine Strecke, die man sonst in dreieinhalb Stunden mit der Bahn zurücklegt. Da in Strij die Bahnbeförderung wieder aufhörte, entschlossen wir uns, von da aus zu Fuß weiter zu ziehen. Heute ist der fünfte Tag unserer Fußwanderung. Die kleinsten Kinder und zwei unserer Hausmütter mit ihren Kleinen fahren; außerdem haben wir noch drei große Lastwagen mit Sachen und Lebensmitteln. So ziehen wir wie die Kinder Israels in der Wüste, ein Zug von 250 Menschen. Gott hat uns bisher wunderbar behütet. Wir nehmen meist in deutschen Dörfern, gelegentlich auch in ruthenischen, Quartier, und erfahren viel Liebe und Freundlichkeit. Unser nächstes Ziel ist Bandrow, wo mein lieber Freund Salsfeld Pfarrer ist, und wo wir hoffen, den weiteren Gang der Dinge abzuwarten. In Kranzberg trafen wir am Sonntag den 6. September 106 Familien aus Dornfeld unter Führung von Pfarrer Faust, die auch auf der Flucht sind.

Ich will noch bemerken, daß unsere Truppen überall einen vorzüglichen Eindruck machen. Die Kriegslage scheint hier etwas Mehliches erfordert zu haben, wie es zeitweilig in Ostpreußen war. Ich hoffe, daß wir bald in die liebe Heimat, von der mir der Abschied schwer genug war, zurückkehren dürfen.

Ich will noch bemerken, daß trotz aller Strapazen und Schwierigkeiten der Gesundheitszustand unserer großen Reise-gesellschaft ein sehr guter ist.

z. B. Kroscento, Galizien,
den 8. September 1914.

Guer

Th. Zöckler.

Soweit ich nicht andere Nachricht gebe, ist vorläufig die Adresse, mittels welcher mich Briefe voraussichtlich sicher erreichen: Neu Sandec in Galizien durch Pfarrer Gerstberger.

Latscha's Aufgussgetränke

In der Tasse ausprobiert.

Kakao

nur leichtlösliche Fabrikate
erster Firmen

per 1/4 Pfund-Paket

30, 40, 50, 60 s

Kolonial-Kakao

aus deutschen Kolonien

1/4 Pfd.-Paket **45** s

Senta- Kaffee

in altbekannter Qualität
per Pfund

1.50, 1.60, 1.80

Tee

fachmännisch zusammen-
gestellte Mischungen

Deutsche Mischung

1/10 Pfd. 25, 35, 45 Pfg.

1/4 " 60, 80, 1.—

Ceylon-Mischung

1/4 Pfd. 50, 60, 70 Pfg.

J. Latscha.

Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.

Körbe und Stühle

flechtet gut und billig **J. Heil**, Höhenstraße 51.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. 1, 8658.

Christliches Hospiz

„Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in
fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,
Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und
Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.
Trinkgeldabläßung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

Karl Nöll, Schreinermeister

4 Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.

Für den Posaunenchor eines
hiesigen Jünglingsvereins
wird ein guter

Flügelhornbläser

als erste Stimme geg. mäßige
Vergütung gesucht.

Offerten sind unter „Flügel-
hornbläser“ auf der Ex-
pedition d. Bl. niederzulegen.

Alle Sorten Strümpfe

werden gestrickt und angestrickt

Frau Schreuers,
Braubachstr. 28, H. I.

Wäsche- Ausstattungen

Brautwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

Friedrich Eisenbach

Töngesgasse 44
Gegründet 1871

Wohnungs- Einrichtungen

Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzeilmöbel

Lofungsworte in ernster Zeit.

Wer gewohnt ist, täglich das Lofungsbüchlein der Brüdergemeine zur Hand zu nehmen, ist gewiß in der gegenwärtigen ersten Zeit mehrmals überrascht gewesen, wie sehr die betreffenden Bibelworte und Biederverse zu den Ereignissen paßten. Da wird es die lieben Leser interessieren zu hören, wie jeweilen auch in früheren Zeiten die Lofungen der Brüdergemeine oft in auffallender Weise die in christlichen Kreisen herrschende Stimmung wiedergaben. Am allermeisten trifft das Gesagte wohl zu bei den beiden Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1878. Als damals am 11. Mai der 21-jährige Klempergefelle Hölde den glücklicherweise erfolglos gebliebenen Mordanschlag auf den ehrwürdigen Fürsten machte, lauteten die Lofungsworte des Tages:

„Behüte mich, wie einen Augapfel im Auge!
beschrime mich unter dem Schatten Deiner Flügel!
Psalm 17, 8.

Sein Wort ist wahr,
Denn all mein Haar'
Er selber hat gezählet,
Er hüt't und wacht,
Stets für uns tracht't,
Auf daß uns ja nichts fehlet.

Alle gemeinen sollen erkennen, daß Ich bin,
der die Nieren und Herzen erforschet, und werde
geben einem Jeglichen unter euch nach euren Werken.
Offenb. 2, V. 23.

Erforsche doch, erfahre, wie ich's meine,
Durchsuche doch mein armes Herz
Und prüfe mich, mein Gott! warum ich weine,
Ob du wahrhaftig feist, mein Schmerz?

Und am 2. Juni desselben Jahres, als der
Attentäter Nobiling zwei Schrottschüsse auf den
alten Kaiser abgab, die ihn verwundeten, hatte das
Lofungsbüchlein folgenden Eintrag:

„Man spürte keinen Schaden an Daniel; denn
er hatte seinem Gott vertrauet. Dan. 6, 23.

Kein Uebel soll begegnen dir,
Des Herrn Hut ist gut dafür,
Unter dem Schatten seiner Gnad'
Bist du gesichert früh und spat.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib
töten, und die Seele nicht mögen töten. Matth. 10, 28.

Gib Deinen Knechten
Des Geistes Heldenmut,
Damit sie möchten
Ihr Leben, Leib und Blut
Im Kämpfen gegen's Reich der Sünden
Gerne verlieren, das heißet finden.

Der edle Kaiser soll damals auf dem Kranken-
lager gesagt haben, er hätte gerne all sein Blut
vergossen, wenn er dadurch dem deutschen Volke
den Glauben an Jesum Christum hätte zurück-
geben können.

Leider steht uns kein Lofungsbüchlein aus dem
Jahre 1870 zur Verfügung; wir zweifeln nicht,
daß dasselbe auch manche zu den Ereignissen passende

Bibelworte enthält. Hingegen haben wir eine
Sammlung von Lofungsworten aus dem Jahre 1813,
die uns einen trefflichen Beitrag zu unserm Thema
bieten. Als am 3. Februar der Aufruf an die
Freiwilligen ergangen war, hieß die Tageslofung:
„Der Herr erweckte den Geist des ganzen Volkes,
daß sie kamen und arbeiteten am Hause des Herrn
Zebaoths, ihres Gottes.“ (Hagai 1, 14.)

Auffallend war die Lofung am 21. Mai, als
der heldenmüthigste Kampf in der Schlacht bei Bauzen
doch nicht zum Siege geführt hatte: Die Güte des
Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, seine
Barmherzigkeit hat noch kein Ende. (Klagelieder
Jer. 3, 22.)

Am 5. Juni war der Waffenstillstand ge-
schlossen worden, da stand im Lofungsbüchlein das
Bibelwort: „Wir schrien zu dem Herrn, dem Gott
unserer Väter, und der Herr erhörte auch das
Schreien und sah unser Elend, Angst und Not.“
(5. Mos. 26, 7). Während dieses Waffenstillstandes
wurden die Bützower Helden überfallen. Viele edle
Jünglinge starben. Da tröstete die Lofung: „Fürchte
dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden,
sei nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spott werden.“
(Jes. 54, 2.). Ehe am 17. August der Kampf auf's
neue begann, stand am 9. August, am Geburts-
tage Königs Friedrich Wilhelm III. im Lofungs-
büchlein das Wort aus Psalm 119: „Du machst
mich mit deinem Gebot weiser als meine Feinde
sind, denn es ist ewiglich mein Schatz.“ Am 17. August
selbst hieß es: „Ich habe meine Gerechtigkeit nahe
gebracht, sie ist nicht ferne, und mein Heil säumet
nicht.“ (Jes. 46, 13.). Als der König dann in
der Schlacht bei Kulm den französischen General
Bandamme besiegte, hieß die Tageslofung: „Er wird
deinen Fuß nicht gleiten lassen.“ (Psalm 121.)

Am 6. September 1813 war man in Berlin
in größter Sorge, die Franzosen möchten die Stadt
einnehmen. Das Lofungswort hieß: „Ich will
Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet
und euch niemand schrecken kann.“ (3. Mos. 26, 6.)

An demselben Tag trug das preussische Heer
unter Führung Büllows den Sieg über die Franzosen
unter General Ney in der Schlacht bei Dennewitz
davon. Wer die Ereignisse ein wenig überdenkt,
wird die starke Trostkraft gerade dieser Bibelworte
ermessen können.

A. V.

Kirchliche Umschau.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege in Frank-
furt a. M. erläßt an die ihm angeschlossenen Vereine
folgendes bedeutsame Schreiben:

Durch ministeriellen Erlaß soll die Jugend
während des Kriegszustandes zur militärischen Vor-
bereitung für den späteren Dienst im Heer und in
der Marine herangezogen werden. Das hiesige
Generalkommando gibt daher bekannt, daß junge
Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet
und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß
sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig
sind, sich bis zum 13. September beim hiesigen

Bezirkskommando zur Aufnahme in eine zu errichtende Militärvorbereitungs-Anstalt anmelden können. In dieser Anstalt erhalten die jungen Leute bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung. Ueber Zeit und Ort der Bestellung ergeht spätere Mitteilung an die Gemeldeten.

Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet nicht statt. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen erwächst den Aufgenommenen nicht. Am Ende des mobilen Zustandes können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

Inaktive Unteroffiziere, die sich zur Ausbildung dieser Jugend geeignet erachten, sollen sich ebenfalls bis zum 13. September unter Angabe von Alter, Waffe, Dienstgrad und militärischer Vorbildung bei dem hiesigen Bezirkskommando melden.

Wir halten es für die schönste vaterländische Pflicht, daß sich alle in Betracht kommende Jugendliche, die in dieser Zeit beruflich frei sind, oder sich leicht frei machen können, zur Aufnahme in die Militärvorbereitungsschule melden.

Die Vereine mögen das Erforderliche schnell bekannt geben und die Anmeldungen am besten zusammen dem Bezirkskommando baldigst zustellen.

Der Ortsausschuß beabsichtigt für alle Jugendliche vom 16. Lebensjahre an, die sich zur Aufnahme in die Militärvorbereitungsanstalt wegen nicht ausreichend freier Zeit nicht melden können, besondere Abteilungen zur Ausbildung im Sinne des erwähnten Erlasses einzurichten. Diese Ausbildung soll Abends und Sonntags (unter Rücksichtnahme auf den Gottesdienst) vorgenommen werden. Die Vereine wollen die Zahl dieser Jugendlichen, sowie die Adressen inaktiver Unteroffiziere, die sich für die Ausbildung dieser Abteilung zur Verfügung stellen, baldigst bis spätestens 20. September dem Ortsausschuß zu Händen des Herrn Professor G. Bender, Hier, Hansa-Allee 14 angeben.

Antknüpfend an den Hinweis im vorigen Rundschreiben, daß die Vereinsleitungen gerade in der Jetztzeit wahrhafte Vaterlandsliebe in die jugendlichen Herzen legen sollten, empfehlen wir zum gelegentlichen Vorlesen Abschnitte aus „Gold gab ich für Eisen“ von Müsebeck (2 Mark). Der Ernst unserer Zeit muß die jugendlichen Seelen läutern und ein sittlich und national starkes Geschlecht erziehen helfen. In dem angeführten Buche ist am Schlusse noch weitere einschlägige Literatur zu finden.

Am Montag, den 21. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr soll in der Elisabethenschule am Börsenplatz eine Vertreterversammlung stattfinden, welche über diese wichtige Angelegenheit beraten soll. Die Sache, um die es sich handelt, die Militarisierung

der deutschen Jugend, hat zweifellos schon längst in der Luft gelegen, und diese Anregung der Behörden ist sicherlich nur der erste Schritt zu weiteren Maßnahmen, welche auch für späterhin die Wehrhaftmachung der gesamten deutschen Jugend vorbereitet. Der gegenwärtige riesenhafte Krieg hat bewiesen, daß es einfach eine Lebensaufgabe ist, daß das deutsche Volk wehrhaft erhalten wird, und deswegen begrüßen wir jeden Schritt, der zu diesem Ziele führt. Für die christlichen Vereine wird sich ja allerdings wie für alle Sonderorganisationen, eine gewisse Schwierigkeit ergeben, ihren Bestand aufrecht zu erhalten, aber es wird sich auch dazu ein Weg finden lassen. Sie, die schon längst vor vielen Jahren sich mit der Jugendpflege befaßt haben, haben jetzt die gewaltige Aufgabe, mit allem Nachdruck den Gedanken zu vertreten, daß zur Wehrhaftmachung unserer Jugend nicht bloß eine militärische Ausbildung gehört, nicht bloß eine nationale, sondern daß die sittlich-religiöse Durchbildung einzig und allein unseren jungen Männern die Kräfte gibt, welche das Vaterland braucht in schwerer Stunde. Was die spezielle Unternehmung unseres Bezirksausschusses betrifft, so wünschen wir zu dieser großen Zusammenfassung gutes Gelingen. Wir möchten aber nicht bloß um der Kirche willen, sondern auch um des Familienlebens willen, das, wenn unser Volk gesunden soll, unbedingt wieder gebaut werden muß, ernstlich darum bitten, daß nicht jeder Sonntag ganz für unsere Jugend in den militärischen Übungen aufgeht. Wir sind dankbar, daß in der Veröffentlichung ausdrücklich Rücksichtnahme auf den Gottesdienst zugesagt ist; wir möchten aber die Rücksicht auf das Familienleben ebenso unterstreichen.

Die kirchliche Arbeit geht, soweit wir sehen können, während des Krieges ihren gesegneten Gang. Allenthalben scheint die große Verantwortung empfunden zu werden, daß die großen Zeiten die Gott gegeben hat, energisch zur Ausfaat des Evangeliums in die nun geöffneten Herzen benutzt werden. Schmerzlich in dieser Zeit ist die Unterbrechung so vieler christlichen Arbeiten, die zum Teil auch in Gemeinschaft mit dem Ausland getan wurden. Ob England sich wohl darüber klar gewesen ist, welches Verbrechen es begeht, wenn es durch diesen leichtfertig heraufbeschworenen Weltkrieg all die große, gemeinsame Missionsarbeit, die durch den Weltkongreß in Edinburg so hoffnungsvoll ihren Anfang genommen hatte, so schmählich unterbricht und in Frage stellt. Wir haben trotzdem zu dem lebendigen Gott das felsenfeste Vertrauen, daß er schließlich auch aus diesen Dunkelheiten Segen wird erwachsen lassen für die Sache der Ausbreitung seines Reiches.

Busch.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenfest: Gesangb. 147 Liederb. 64	Mi.: Joh. 9, 1—12 Nehem. 2, 1—11
So.: Psalm 148 1. Sam. 2, 1—10	Do.: Joh. 9, 13—23 Nehem. 2, 12—20
Mo.: Joh. 8, 31—45 Spr. 31, 10—31	Fr.: Joh. 9, 24—34 Nehem. 4
Pi.: Joh. 8, 46—59 Nehem. 1	Sa.: Joh. 9, 35—41 Psalm 45



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Walther, Franke, Gesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrent, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 27. September 1914

Nr. 39.

16. So. u. Trinitatis.

Ep. I.: Eph. 3, 13—21
II.: Ebr. 12, 18—24

Ev. Luk. 7, 11—17
Matth. 11, 25—30

Losung: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

Wir träumen nicht von raschem Sieg,
Von leichten Ruhmeszügen;
Ein Weltgericht ist dieser Krieg
Und stark der Geist der Lügen.
Doch der einst unsrer Väter Burg,
Getrost, er führt auch uns hindurch!
Vorwärts!

Gott weiß.

Jer. 29, 11: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, das ihr wartet.

Dieses Wort, das zu Israel in einer Zeit der allerschwersten Heimsuchung geredet worden ist, ist ein Wort der Beruhigung, wie es kräftiger und herzerquickender kaum gedacht werden kann. Wir sind im deutschen Reiche ganz unvermutet ins Glend dieses furchtbaren, gewaltigen Krieges hineingeraten worden. Mit ernster, stiller Ruhe sind alle in die schwere Prüfung hineingegangen. Wir haben bestimmte Siegeshoffnungen; unsere Heere haben sich in den ersten Anstürmen prächtig bewährt; alle unter uns, die etwa leicht Zweifel hatten, ob unter Mannschaften und Heeresleitungen noch der alte Geist und die alte Kraft lebendig seien, sind gründlich beschämt worden. Wir schauen mit Zuversicht hinaus auf eine schöne, große Zukunft unseres deutschen Reiches. Aber trotzdem lebt dicht daneben auch ein geheimes Bangen und ein tiefes Sorgen und Fragen in unseren Herzen. Werden unsere Truppen durchhalten den auf allen Seiten immer wieder neu aufstehenden Riesenaufgaben gegenüber? Wie mag es werden mit

der Neugestaltung der politischen Verhältnisse in Europa? Wird unser Volk die innere Kraft haben, durchzuhalten bei den schweren Lasten, die sich ihm auflegen? Wird es auch in seinen innerpolitischen Zuständen ein Neues pflügen und das richtige Gleichmaß aller der vielen, sonst auseinander strebenden Kräfte finden können? Gibt es überhaupt einen Weg in dem Wirrwarr der vielen, auf uns einstürmenden Gedanken? Ist überhaupt ein Sinn in der Führung unseres Volkes, die so viel Erhebendes mit sich gebracht hat, und die doch so furchtbar durch die Tiefe führt? Wir finden keine Ruhe in dem Vielerlei. Wir wissen nichts Gewisses, worauf es hinaus soll. Wir vermuten, wir hoffen, wir denken uns aus da, wo wir felsenfeste Gewißheit haben möchten.

Gewißheit gibt es nur bei Einem allein; und dieser Eine ist unser Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Er hat es bei allen Menschen auf ein Ziel, auf ein Ende abgesehen, bei dem sein heiliger Name verherrlicht wird. Solch ein Ziel hat er auch für unser Volk beschlossen. Ob es bei der Durchführung dieses Zieles durch Siege oder Niederlagen geht, das weiß niemand. Wie heiß hoffen wir alle, daß es Gnadenerweisungen, und nicht schwere Gerichte seien, die er uns geben kann. Aber das Ende wird er uns sicherlich geben. An diesem Ende werden alle sein, die ihn lieben, ihn preisen und loben können. Darum ist auch unser jetziger Weg kein Wirrwarr, sondern in allem weiß Gott, was er für Gedanken über uns hat. Aus seiner Offenbarung in Jesu Christo wissen wir aber ganz genau, daß das nicht Gedanken des Leides, sondern nur Gedanken des Friedens sein können. Drum will ich armes, sorgendes Menschenkind all mein Sorgen und Gramen doch

lassen; will all unsere Wege in seine Hand und in sein Herz befehlen. Ich weiß nichts, aber er weiß und führt seinen Gedanken durch, und er wird alles wohl machen. So komme denn über uns alle nicht die Ruhe der Resignation und des Blicks auf ein unabänderliches Schicksal, sondern die Ruhe des Glaubens, die mit starker Hand alle Sorgen auf ihn wirft.

Nur in einem Falle kann und muß das Prophetenwort uns beunruhigen, wenn wir diesen Gott nicht kennen, oder wenn wir gar seine Gegner und seine Feinde sind. Die Gottlosen, d. h. diejenigen, welche von Gott los und entfernt sind, haben keinen Frieden und kennen keinen Frieden. Es ist kein Zufall, daß in dem Augenblick, als die Kriegswolken sich dichter über unser Haupt zusammenzogen, unser Volk anfang, seinen Gott zu suchen, den es vorher viel verlacht hatte. Laßt uns alle Sorge tragen, daß unser Herz wirklich in ihm Vergebung der Sünde und Frieden habe, damit wir getrost sein können! **Busch.**

Moltke.

Feldprobst Richter zitierte einst in einer Gedächtnisrede auf den Grafen Moltke († 1891) ein schönes Bekenntnis des tapferen Feldmarschalls, das dieser elf Jahre vor seinem Tode, an seinem 80. Geburtstag, niedergeschrieben hatte:

„Ich stehe nahe am Ende meiner Lebenswege. Aber welcher ganz anderer Maßstab als hier wird in einer künftigen Welt an unser irdisches Wirken angelegt werden. Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch da, wo das Ergebnis kaum in die äußere Erscheinung trat, wird den Wert eines Menschenlebens entscheiden. Welche merkwürdige Umrandung von hoch und niedrig wird bei der großen Musterung vor sich gehen. Wissen wir doch selbst nicht, was wir uns, was wir ändern oder einem höhern Willen zuzuschreiben haben. Es wird gut sein, in äußerer Beziehung nicht soviel in Rechnung zu stellen.“

Hier mag auch die Stelle eines Briefes Platz finden, den Moltke 34-jährig an seine Mutter schrieb. Moltkes Mutter wird uns als eine tiefinnerliche Natur mit liebevollstem, treuen Herzen geschildert. Sie soll einen bedeutenden Verstand besessen haben. Sie beherrschte mehrere Sprachen, und hatte die Gabe, auch schriftlich sich ebenso klar wie kurz auszudrücken. Dabei war sie eine treffliche Mutter, die sich der Erziehung ihrer 8 Kinder mit großer Gewissenhaftigkeit widmete. Ihr Sohn Helmuth, der bekannte Moltke, erwies ihr zarte Aufmerksamkeit und hohe Verehrung. Es geht das auch aus der nun folgenden Brieffstelle hervor:

„Daß Du leider so viele körperliche Leiden trägst, habe ich mit inniger Betrübniß erfahren. Gott schenke Dir Linderung und Besserung, mein gutes Mütterchen. Daß Du Deine Schmerzen mit Standhaftigkeit und Ergebung trägst, habe ich er-

wartet; es ist die Ruhe, die ein reines Gewissen und ein gutes Bewußtsein geben. Wie oft ist es mir vor die Seele getreten, daß von allen Wohltaten der erste mütterliche Unterricht die erste und die bleibendste ist. Auf dieser Grundlage baut sich der ganze Charakter und alles Gute in demselben, und wenn Du acht Kinder zu redlichen Leuten herangezogen, so muß ihr Dank und Gottes Segen auf Dir ruhen.“ **A. V.**

Sieg jedenfalls.

Mein deutsches Volk nun beuge dich,
Vor Gott dem Herren neige dich
In Demut und in Buße!
Von Feinden bist du schwer bedroht,
Vor deinem Tor lauert der Tod
Mit ungeduldigem Fuße!

Sein Hauch quoll längst in Straß' und Haus
Und trieb des Lebens Licht hinaus,
Des Lebens, Gott entsprungen!
Genuß und Prunk und Stolz und Neid
Unglaube, Geld und Sinnlichkeit
Hielt deine Seel' umschlungen.

Und das ist Tod, langsamer Tod,
Deß Fadel in und um dir loht
Und deine Kraft verzehret.
Künd' Krieg an deinem innern Feind;
Von Höhen, da die Sonne scheint,
Wird dir der Sieg bescheeret.

Und dann des äußern Feindes Heer,
Gleich einem stürmgepeitschten Meer
Wälzt es sich an die Küsten.
Umstell' die Grenzen überall,
Bild' ein's lebendgen Damms Wall
Aus deiner Söhne Brüsten!

Born stehn, mit Eisen und mit Blut
Zu schützen unsrer Heimat Gut,
Die Männer sonder Grauen!
Dahinter treten betend an,
Gesfallenen lieblich zu nah,
Die Dienlein und die Frauen.

Und wenn der Feind von außen her
Auch Wunden schläg' und Sieger wär,
So woll'n wir nicht verzagen!
Die Not zu Gott uns näher bring,
Daß wir des innern Feindes Ring
Nur leichter drum durchschlagen.

Dein Sieg muß sein, so oder so,
Mein deutsches Volk; erbitte froh
Dir Hilf' vom Vater droben!
O möchte Er voll Gnaden sein,
Den Sieg uns zwielfach zu verleihn:
Wie wollten wir Ihn loben!

D. R. V.

Am Sonntag, den 27. September, abends 8 Uhr, findet in der **Lukaskirche** ein geistliches Konzert statt, welches einige hiesige bekannte Künstler veranstalten zum Besten des **Lazarettes** im **Lukas-gemeindehaus**. Programme, welche zum Eintritt berechtigten, sind zum Preise von Mk. 1.—, 0.50 und 0.20 beim Küster **Hieronymus** zu haben.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andrae.

(Schluß.)

Diese Ueberraschung war zu schmerzlich. Ich sank in ihre Arme und brach in einen Strom von Tränen aus. Liebreich suchte sie mich zu beruhigen, nahm mir die Kleider ab, führte mich in Helenens niedliches Stübchen und erzählte mir viel von dem seligen Tode dieses frommen Mädchens. Sie tat dies in einer so gott-ergebenen, ja dankbaren und fast heiteren Weise, daß ich fühlte, wie es Unrecht sei zu klagen und zu jammern, wo eine Mutter fast loben konnte. Allerdings war Frau T. eine seltne Frau und Mutter, die das Wort: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ nicht nur auf die Lippen nahm, sondern ins Herz und aus Herzensgrund so sprechen konnte. Helene war das dritte erwachsene Kind, das sie hatte hergeben müssen.

Als Helenens ältere Schwester Lydia, die ich auch sehr schätzte, von einem Ausgang heimkehrte, mußte ich denn meine Erlebnisse erzählen und es ist mir in lebendigem und dankbarem Andenken geblieben, mit welcher Sorgfalt die liebe Frau T. meinen wunden Kopf untersuchte und mit einer so wohlriechenden Flüssigkeit begoß, daß noch nach vielen Wochen das Fiebertuch, welches ich damals trug, davon duftete. Dieses wunderbare Mittel tat mir sehr gut, wie ich mich überhaupt in Frau T.'s Pflege einige Tage äußerst wohl befand nach allen Entbehrungen des Waldhofes. Auch Herr T. war ein prächtiger Mann, an dessen Gesprächen man sich ordentlich aufrichten konnte. Wie ein echter Hauspriester hielt er liebliche Morgen- und Abendandachten, die mir nach der dünnen Zeit auf dem Waldhof doppelt köstlich waren.

Lydia führte mich einmal flüchtig durch die Pinakotheken, nur um mir einen Einblick zu geben; denn wir waren für diesmal nicht in der Stimmung, sie genauer zu besichtigen. Dagegen wanderten wir zweimal hinaus auf den Gottesacker an der lieben, seligen Helene Grab und besahen uns alle die schönen Denkmale in Stein und Marmor, an welchen jener kleine Gottesacker so reich ist. Namentlich ein Denkmal war's, das mir einen so tiefen und bleibenden Eindruck machte, daß ich es noch heute, nach so langer Zeit, deutlich vor Augen habe. Es war aus weißem Marmor gemeißelt und stellte die Vereinigung der Seele mit ihrem himmlischen Bräutigam dar. So erhaben und überirdisch auch diese Idee sein mag, so durchaus gelungen in edelster Idealität echt menschlicher Gestalten erschien mir die Darstellung. Ob sie von rein künstlerischem Standpunkt aus auch so untadelhaft ist, wie sie meinem Auge erschienen, weiß ich nicht, suchte es auch nie zu erfahren, weil ich mir die Freude an diesem idealen Kunstwerk, das gerade für meine damalige Gemüts-

lage so paßte, durch keine orthodore Kunstkritik wollte verderben lassen. Vielleicht hätte ich mich nicht davor zu fürchten brauchen. Denn ich habe später vielfach die Erfahrung gemacht, daß ein unverdorbnen Naturgeschmack oft mit einer Art unmittelbaren Instinktes das künstlerisch Gute herausfindet und selten irre geht.

Am liebsten möchte ich hier an der Kirchhofspforte der bairischen Residenz meine Feder niederlegen. Aber es bleibt mir noch einiges zu sagen, was, um der Hindernisse willen, nicht verschwiegen werden darf.

Einer Einladung Frau R.'s folgend rastete ich noch einige Tage in A. und kam, obwohl inzwischen der erste Schnee gefallen war, auf die etwas abenteuerliche Idee einen Besuch in einem drei Stunden Wegs entfernten Dorf zu machen, das ich nur zu Fuß erreichen konnte, weil es damals noch sehr an gehöriger Postverbindung fehlte. So machte ich mich denn richtig am 10. November auf den Weg, ging fast drei Stunden lang dem Wind entgegen, kam mit heftigen Halbschmerzen an, bekam eine tüchtige Halsentzündung mit Fieber und allem regelrechten Zubehör und mußte am dritten Ort, ohne Wäsche und andres Nötige, nur mit geliebten Sachen, volle vierzehn Tage krank liegen! Das war nun doch die Krone aller Hindernisse und ließ mich befürchten, ich käme nie mehr nach Hause.

Als ich endlich wieder transportabel war, wurde ich in einem Glaswagen nach A. zurückgebracht, wo ich bei den lieben R.'s noch einige Tage rasten und viel vom Waldhof erzählen mußte, bis man mich als „geheilt“ mit vieler Güte und Liebe „entließ“, d. h. zu heutsch: mit allerlei Eßbarem und Trinkbarem und warmen Hüllen aller Art versehen auf die Bahn begleitete und liebreich in den Wagen packte.

Merkwürdigerweise fiel die Eisenbahn diesmal nicht um und es ging alles auffallend glatt, bis unser Kutscher, der mich an der Station abholte, beinahe über einen großen Abweiserstein gefahren wäre, um nicht nur den Wagen, sondern auch meine Knochen in tausend Stücke zu zerbrechen. Zum Glück kamen wir mit dem Schrecken davon. — Als dann die Pferde über das Pflaster unsres großen Hofes trabten und ich die hell erleuchteten Fenster unsres alten Wohnzimmers sah, — als sie alle, Vater, Mutter und Geschwister herauskamen, mich so herzlich zu begrüßen, — als ich dann drinnen mit ihnen allen wieder am großen, runden Tisch saß, wo das gegenseitige Erzählen und Fragen kein Ende nehmen wollte, da konnte ich erst glauben, daß ich wirklich und gewiß wieder daheim sei und dankte Gott von Herzensgrunde, der mich auf Adlersflügeln getragen und also gnädig behütet hatte trotz aller Hindernisse und Gefahren.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 368
Liederb. 233
So.: Psalm 104, 1—23
Psalm 104, 24—35
Mo.: Matth. 5, 1—12
Nehem. 5
Di.: Matth. 5, 13—19
Offenb. 12, 7—12

Mi.: Matth. 5, 20—32
Nehem. 6
Do.: Matth. 5, 33—48
Nehem. 8
Fr.: Matth. 6, 1—15
Psalm 132
Sa.: Matth. 6, 16—34
Psalm 38



Für unsere Kinder

Warum?

Eine Erzählung nach dem Leben. Von Wera Niehammer

(1. Fortsetzung)

Jetzt, wo doch schon manches Jahr seither vorübergegangen war, jetzt mußte doch alles noch fortgeschrittener sein als damals.

Andres Bidl ging unruhig im Zimmer auf und nieder — dazwischen stand er vor dem Kind still und schaute es lange an, ohne ein Wort zu sagen. Da füllten sich die toten Augen des kleinen Mädchens mit Tränen, die Lippen zuckten, und plötzlich fing der ganze schwächliche Körper des Kindes an zu beben in heftigem Weinen.

Nun legte der Großvater den starken Arm um das zitternde Kind — er hob es vom Stuhl auf und trug es hin und her — er redete gute, liebe Worte. Und das kleine, weinende Ding lehnte das Köpfchen fest, fest an ihn und wurde dabei immer ruhiger. Und als der Großvater es wieder auf den Stuhl setzte, da irrte auch schon ein Lächeln über das verweinte Kindergesicht. Aber dieses Lächeln schnitt dem Mann tief ins Herz.

Und das Lächeln verfolgte ihn den ganzen Tag — bis zum Abend. Als da der Vater, die Mutter und all die frischen Buben und Dirndeln — vom 14 jährigen Pepi an, bis herab zum 8 jährigen Annerl — beisammen saßen und fleißig nach den dampfenden Kartoffeln griffen, da legte der Großvater plötzlich die Gabel auf den Tisch, räusperte sich und sagte: „hört, Creszenz und Voisl, — ich geh mit unserm Zenzerl, mit dem armen Dirndel, ins Nachbarland. Dort schau ich, ob's nicht irgendwo ein Plätzlein gibt, wo das Kind etwas lernen kann. S'geht so nimmer — ich kann's nimmer länger mit ansehen, wie das arme Hascherl so traurig ist. Den ganzen Tag sinnier' ich jetzt. Und am Abend ist mir eingefallen daß in Seestadt drüben gewiß etwas zu finden wär“.

Hätte der Sturm das Häuschen umtost, hätte der Blitz krachend die hohe Tanne daneben zertrümmert — der Schrecken, das Erstaunen hätte nicht größer sein können, als sie es jetzt, nach diesen Worten waren. Der Vater starrte Andres Bidl an, als sähe er ihn heute zum ersten Mal; die Mutter ließ die Kartoffel fallen, die sie eben in der Hand hielt, und den Kindern blieben die Bissen im Munde stecken.

Der erste, der nach einer langen Pause wieder redete, war abermals der Großvater. Er stützte die beiden Ellenbogen auf den Tisch und sagte langsam: „Ja, guck mich nur an. Was ich gesagt habe, ist die lautere Wahrheit. Creszenz, du kannst dem Zenzerl sein Zeug in ein Bündel packen und dann will ich morgen mit dem Dirndel wandern. Wird's müd', so sind meine Arme noch stark genug

zum tragen — und werd' ich müd', so können wir rasten. Der Weg nach Seestadt ist nicht so weit und ein Stückel können wir auch mit der Eisenbahn fahren. So wird's gemacht! — Ich denk, was der Großvater sagt wird gelten — he?“

Er sah sich mit funkelnden Augen um. Da wagte niemand zu widersprechen. Alois, der Vater, brummte sogar einige Worte vor sich hin, die wie eine Zustimmung klangen. Im Grund war ja auch nichts gegen des Großvaters Plan einzuwenden. Zenzerl war doch allen im Weg — man würde es kaum vermessen —. Und der Großvater kam gewiß bald wieder aus Seestadt zurück — und dann würde alles wieder sein wie vorher — nur daß eben das Kind fehlte.

Der Sturm des Erstaunens legte sich wieder, so rasch als er hereingebrochen war. Man sagt sich gute Nacht und ging zu Bett, gerade so, als seien eben nicht schicksalschwere Worte ausgesprochen worden.

Nur drei Menschen blieben lange wach: Andreas, der sich in Gedanken den Weg zurechtlegte, den er wandern wollte; die Mutter, die die wenigen Gabseligkeiten des Kindes zusammensuchte und die noch eine Weile am Bett dieses Kindes stand, und endlich noch Zenzi selbst, die wachend träumte.

(Fortsetzung folgt).



Zur Unterhaltung

Rätsel.

(Eingefandt von Wilh. Böhme.)

Was uns die beiden ersten sagen,
Soll jeder Mensch im Herzen sein,
Dann wird er auch in trüben Tagen
Erdulden leichter Not und Pein.

In hellem Glanz, in frischer Reine
Erscheint die Dritte, her und mild;
Sie ist, verachtend das Gemeine,
Der holden Unschuld schönes Bild.

Das Ganze aber kann man pflücken
Auf steiler Höh' im Alpenland,
Und steckt es öfters voll Entzücken
Als Zierde an des Gutes Rand.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Buch, Buche.

Richtige Auflösung sandte ein:

Lotte Baumann.

Fürs rote Säckchen sandte ein:

Lotte Baumann 10 Pfg.

Gruß und Dank
vom Onkel.

Politische Wochenschau.

In dem fast märchenhaft anmutenden Siegeslauf der deutschen Truppen trat ein Stillstand ein, als der auf Paris marschierende rechte Flügel zurückgezogen wurde, was anscheinend den Ausgangspunkt einer Veränderung der bisherigen Kampffront bildete. Die Leute, welche ein gutes Recht auf eine täglich eintreffende Siegesnachricht zu haben glauben, fühlten sich beeinträchtigt und wandten ihre strategischen Talente an, um zu beweisen, daß der Generalstab besser getan hätte, wean er — nun, wenn er eben das getan hätte, was die Privatstrategen getan haben würden, wenn sie zur Korrektur des Operationsplanes berufen wären. Wir sind eben maßlos verwöhnt worden. Die Besetzung von Belgien und Nordfrankreich ist so schnell gegangen, daß man den sich überstürzenden Ereignissen manchmal kaum zu folgen vermochte. Nun auf einmal hieß es abwarten, Geduld haben, durchhalten! Eine Riesenschlacht, zu der die Kriegsgeschichte aller Zeiten kein Gegenstück kennt, entspann sich, eine Entscheidungsschlacht, bei der auch der Gegner das letzte einsetzte in dem Bewußtsein, daß hier die nationale Existenz der Einsatz war, um den am letzten Ende gekämpft wurde. Aus den eintreffenden kargen Nachrichten hörte man u. a., daß Reims, von dem man wußte, daß es schon in unseren Händen war, in der Kampffront der Franzosen liege, hörte man, daß sie in Städten des Elsaß, in denen man keinen Franzosen mehr wähnte, Geiseln verhafteten: Rückschläge, mit denen zu rechnen war, Zwischenfälle, wie sie das wechselnde Kriegsglück bringt, vielleicht auch strategische Maßnahmen, deren Bedeutung erst später klar gestellt wird. Auch ein Friedrich der Große hat Schlachten verloren, blieb aber doch Sieger über eine Uebermacht, die ihm, ähnlich wie uns heute, Vernichtung zugeschworen hatte. Auf den Willen zum Siege kommt es an. Und dieser Wille ist im ganzen deutschen Volke vorhanden. Neben der vorbildlichen Haltung unserer braven Truppen hat das der ganz überraschende Erfolg der Kriegsanleihe bewiesen. Ein Volk, das in wenigen Tagen eine solche Summe aufbringen kann und sie aufbringt, und im Notfall noch einmal aufbringen wird, ohne mit der Wimper zu zucken, mit der Geste der Selbstverständlichkeit: ein solches Volk kann nicht unterliegen. Diese Ueberzeugung scheint sich auch bei den Gegnern durchzurufen. Besonders in England, wo man glaubte, daß wir finanziell bald zusammenbrechen würden, hat das Ergebnis einen tiefen Eindruck gemacht, der auch durch allerlei Versuche, die Bedeutung des Borgangs zu verkleinern, nicht abgeschwächt werden kann.

Sir Eduard Grey hat sich in der finanziellen Widerstandsfähigkeit Deutschlands genau so getäuscht wie in der militärischen; die russische „Dampfwalze“, wie man sich in England gemütvoll ausdrückte, konnte nur kurze Zeit ihre unheilvolle Tätigkeit in Ostpreußen entfalten, aber nicht den Moskowitern den Weg nach Berlin ebnen. Ebenso

wenig haben die wilden und halbwilden Völkerschaften aus englischen, belgischen und französischen Kolonien, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs kämpfen, einen entscheidenden Einfluß auf den Gang der Dinge ausgeübt. In Indien aber müssen Japaner die englische Herrschaft stützen, die zur gegebenen Zeit nicht verfehlen werden, ihre Rechnung vorzuzeigen. Und Amerika, das sich bisher mit der Rolle des unbeteiligten Zuschauers begnügte, schießt ein Geschwader nach den Philippineninseln, weil ihm die Geschäftigkeit der Selben verdächtig zu werden beginnt. So zieht der von England beschlossene Krieg, der Deutschland vernichten sollte, immer weitere Wirkungen nach sich, deren letzte Folgen sich mit logischer Notwendigkeit gegen England richten müssen. Die englischen Staatsmänner hatten den Beginn des Krieges in der Hand, die weitere Entwicklung aber können sie nicht mehr entscheidend beeinflussen. Wie England nach dem Kriege aussehen wird, bleibt abzuwarten; daß er ihm keinen Zuwachs an Macht und Ansehen bringen wird, kann schon heute mit Sicherheit gesagt werden.

Neben den blutigen Kämpfen der Truppen laufen noch immer die unblutigen, aber darum nicht minder wichtigen Kämpfe der Diplomaten her. Unsere Gegner bemühen sich fortgesetzt, die neutralen Staaten auf ihre Seite zu bringen. In Italien kommt ihnen dabei die Volksstimmung entgegen, die zum Kriege gegen Oesterreich drängt; die italienische Regierung bietet alles auf, um dieser Strömung Herr zu werden. Sie sagt sich mit Recht, daß ein so unerhörter Treubruch, wie es ein Kampf gegen den Bundesgenossen im gegenwärtigen Augenblick wäre, ein ungeheurer Fehler sein würde, der selbst im unwahrscheinlichen Falle eines Sieges Italien aus der Reihe der Großmächte streichen müßte. Losgelöst vom Dreibund würde es, ein siegreiches Frankreich neben sich, die Rolle des Aschenbrödelns zu spielen haben. Gehen aber Deutschland und Oesterreich aus diesem Kampfe als Sieger hervor, so wäre neben ihnen und dem besiegten Frankreich die Stellung Italiens gewiß keine beneidenswerte. Wir hoffen darum immer noch, daß die kühle Vernunft den Sieg über die Leidenschaft behaltend werde.

In Bulgarien bemühen sich die russischen Agenten, die Bulgaren davon zu überzeugen, daß ihr Wohl immer den Gegenstand wärmster Sorge des Zaren gebildet habe. Aber sowohl die bulgarische Regierung wie auch die Presse können sich dieser Fürsorge des Zaren nicht erinnern, wohl aber der vielfachen Versuche, die bulgarische Selbständigkeit auf blutigem Wege zu unterdrücken. Auch in Rumänien bemüht sich Rußland, Stimmung für den Anschluß an die Verbündeten zu machen. Ohne Erfolg, denn der König, bekanntlich ein Hohenzoller, ist sich mit dem Ministerium einig darüber, daß ein russischer Sieg Rumänien zum Schleppenträger Rußlands machen müßte. In den nordischen Reichen ist die Stimmung für Deutschland, wenn auch die Presse noch nicht so recht mit der Sprache heraus will. Man hat dort

eingesehen, daß ein siegreiches Rußland eine stete Bedrohung der schwedischen und norwegischen Un- abhängigigkeit sein würde. Hansen, der kühne Nord- polfahrer, hält Vorträge, in denen er offen aus- spricht, daß die Neutralität gegenüber der russischen Gefahr nicht aufrecht zu halten sei, und Sven Hedin, der Erforscher Asiens, befindet sich im Haupt- quartier des deutschen Kaisers, um dort die Lügen- meldungen der feindlichen Presse als solche an Ort und Stelle feststellen zu können. Die dänische Neutralität möchte England gern in der Ostsee verletzen, um sich dort gegen Deutschland eine gute Position zu schaffen; die Dänen haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie jeden dahin- gehenden Versuch mit Waffengewalt abwehren werden. Das südafrikanische Parlament hat, im Gegensatz zu Botha, den Krieg gegen Deutschland abgelehnt. Alles in allem scheint somit sich die Zahl unserer Gegner nicht mehr zu vermehren. E.

Der so wichtigen inneren Mobilmachung unseres Volkes sollen eine Anzahl Vorträge dienen, die Herr Sekretär Richter aus Nürnberg in nächster Zeit im Vereinshause „Nord-Ost“, Wingerstraße halten wird. Es wird freundschaft um Fürbitte und zahlreichen Besuch gebeten. Näheres siehe Anzeige.

Spezial-

T E E

Schepeler

<i>In der</i>	½ Ko.
<i>Tasse</i>	M. 2.40
<i>von</i>	.. 2.80
<i>auffälliger</i>	.. 3.40
<i>Güte</i>	.. 3.80

Georg Schepeler FRANKFURT A. M.
Rossmarkt 3.

Bleyles Knabenanzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.
— Bei jeder Witterung gesundeste Kleidung. —

Hauptniederlage in Frankfurt a. M.

Lomler & Laitsch

Liebfrauenberg 33

Spezialhaus für Unterkleider und Strümpfe.

— Preisliste mit Abbildungen unentgeltlich. —

Freundliche Einladung zu den + + Oeffentlichen Vorträgen + + in ernster Zeit

von Herrn Sekretär Richter aus Nürnberg
Donnerstag, den 1. bis Sonntag, den 11. Oktober
im Vereinshaus „Nord-Ost“, Wingerstraße 15-19

Vortragsfolge:

1. Okt., Donnerstag, 8^{3/4} Uhr: „Das Jesuserlebnis moder-
ner Menschen.“
2. „ Freitag, 8^{3/4} „ : „Die Gottesleugner und ihr
Bankerott.“
3. „ Samstag, 8^{3/4} „ : „Vom Reden Gottes zum
Menschenherzen.“
4. „ Sonntag, nachm. 3 Uhr: Jugendversammlung für
13 bis 18 jährige: „Siegende Helden im Glaubens-
kampf.“
4. „ Sonntag, 8^{1/2} Uhr für jedermann: „In Kriegs-
rüstung zum Kampf um die Seele.“



Emil Läßle Wwe.

Textorstraße 88.

— Bestellungenannahme für —

Brennmaterialien



August Fleischhauer, Moselstr. 8

Papierhandlung und Buchbinderei

Präge-, Perforier- und Baginier-Anstalt.

.. .. Anfertigung kunstgewerblicher Arbeiten
Albums, Adressen, Diplome etc.
Drucksachen .. Entwürfe und Kostenanschläge gratis.
Telefon Amt Hansa, 3070.

Schuhwarenhaus

W. Beinberger

Weissadlergasse 16

Telefon I 6476



empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Herren-, Damen- und Kinderstiefel
Hausschuhe, Sandalen u. s. w.**

Sie unterstützen unsere Zeitschrift,

indem Sie uns Ihre Anzeigen (Empfehlungen,
Stellengesuche, Stellenangebote etc.) zur Ver-
öffentlichung überweisen, von den Angeboten
in unserer Zeitschrift Gebrauch machen und
sich bei Bestellungen und Anfragen ausdrück-
lich auf das betreffende Inserat im „Sonntags-
gruß“ beziehen. .. Empfehlen Sie bitte in
Freundes- und Bekanntenkreisen unser Blatt!

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt a. M.

Vom Sonntag, den 27. September (16. n. Trinitatis) bis Samstag den 3. Oktober 1914.

Konfissorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Dr. Vaconius. Nachher hl. Abendmahl mit unmittelbar vorausgeh. Beichte.
11¹/₄ V. K.-G. Pfr. Holzamer.
5 U. Pfr. Holzamer.
Do. 8 U. Kriegsbetside., Pfr. Dr. Vaconius. (Chorgesang).

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Palmer.
11 V. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 V. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ U. T.-G., Pfr. Franke.
5 U. Pfr. Götz.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetside., Pfr. Palmer.
Täglich 1¹/₂ 9 U. Abendandacht.

Johanniskirche.

So. 8 V. Pfr. Strobel.
9¹/₂ V. Pfr. Pauly.
11 V. K.-G., Pfr. Strobel.
2 U. T.-G., Pfr. Pauly.
Do. 8 U. Kriegsbetside. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ Uhr für Andächtige geöffnet.
Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 n. Erlenbacherstr. 12.
So. 10 V. Pfr. Grimm.
2¹/₂ U. K.-G., Pfr. Pauly.
Di. 8 U. Kriegsbetside.

Katharinenkirche.

So. 10 V. Pfr. Veit.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Veit.
12 V. T.-G., Pfr. Veit.
6 U. Pfr. Schwarzlose.
8 U.: Abendmahl in der St. Katharinenkirche, veranstaltet vom Organisten Herrn Breidenstein und and. Künstlern.
Do. 6 U. Kriegsbetside., Pfr. Veit.
Fr. 8 U. Konfirmandenstunde für Konfirmierte, Fichardstr. 46, Pfr. Veit.
Di. u. fr. 12 U. in der Katharinenkirche: Orgelvorträge von Herrn Organist Breidenstein.

Lukaskirche.

So. 10 V. Gottesdienst (Abendmahl mit vorhergehender Beichte), Pfr. Greiner.
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Greiner.
6 U. Gottesdienst, Pfr. Busch.
8 U. Kirchenkonzert.
An jed. Wochentg. 8¹/₂ U. Kriegsbetside.
Do. abends n. der Kriegsbetside. Abendm.

Lutherkirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Saul. „Unseren Verwundeten und Gefallenen.“ Joh. 11, 9 u. Klagel. 2, 22.
11 V. K.-G., Pfr. Saul.
3 U. T.-G.
8 U. Pfr. Küttger, danach heil. Abendm.
Mo. 8¹/₂ U. Kriegsbetside.
Di. 4¹/₂ U. Bibelfid. f. Frauen i. Pfarrhaus.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetside.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 9 V. Pfr. Kayser. (Jungfrauenchor).
11 V. K.-G. in den Gemeinderäumen.
2¹/₂ U. T.-G.
6 U. Pfr. Schrenk. (Solo-Gesang).
Werttäglich 8¹/₂ U. Kriegsandacht.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsgebetside.

Militärgemeinde.

So. 10¹/₄ V. festgottesdft. i. d. Matthäuskirche. Militär-Oberpfr. Konfissorialrat Rosenfeld. Anschl. Abendmahlsfeier.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Waldschmidt- und Rhönstraße). So. 10 V. Pfr. Manz. Anschl. Beichte und heil. Abendmahl.
11¹/₄ V. K.-G. i. d. K., Pfr. Manz.
11¹/₄ V. K.-G. im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.
6 U. Pfr. Bornemann. 1. Mos. 22, 1—14 Menschenopfer.

Mo. 8 U. Kriegsbetside., Pfr. Petermann.
Täglich abends 8 Uhr Andacht mit Ansprache in der Kirche.

Paulskirche.

So. 10 V. Pfr. Werner. (Anschl. Beichte und heil. Abendmahl.)
11¹/₄ V. K.-G., Pfr. Werner.
12 U. T.-G., Pfr. Werner.
5¹/₂ U. Christl. Vaterl. Kriegsfeier zum Besten d. christl. Soldatenpflege, veranst. vom Komitee für Soldatenheim-Arbeit im XVIII. Armeekorps. Mitwirkende: die Chöre des christl. u. des evangel. Sängerbundes, Posaunenchor und geschätzte Solisten. Ansprachen: Direktor Horn u. Jugend-Sekretär Richter.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetside., Pfr. Urspruch.
Außerd. jed. Abend 8¹/₂ Uhr stille Andacht.

Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 26. Sept., 8¹/₄ U. Kriegsbetside., Pfr. Zurbellen.
So. 9¹/₂ V. Pfr. Wolf. 10¹/₂ V. T.-G.
5 U. Pfr. Zurbellen.
Sa. 3. Oktober, 8¹/₄ U. Kriegsbetside., Pfr. Groenhoff.
St. Petersemeindehaus: Marschnerstraße 3. So. 9¹/₂ V. Pfr. Groenhoff.
11 V. K.-G., Pfr. Zurbellen.
Mi. 8¹/₄ U. Kriegsbetside., Pfr. Zurbellen.

Weibfrauenkirche.

So. 10 V. Pfr. Kübel.
11¹/₄ V. K.-G.
6 U. Pfr. Dechent. (Evangelium Lukas 7, 11—17: Ein Wort vom Sterben in der Jugendblüte.)
Do. 8 U. Kriegsbetside., Pfr. Kübel.
So. 4. Okt., 10 V. Abendmahl.
Die Kirche ist jeden Abend von 7—8 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.
Gemeindehaus: So. 11¹/₂ V. K.-G., Pfr. Dechent.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 10 V. Pfr. Bauer.
11¹/₂ V. K.-G.
5 U. Kriegsbetside., Pfr. Foerster.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetside., Pfr. Lucken.
Fr. 6—7 U. Stille Andacht. (Orgelspiel.)

Franz.-reform. Kirche.

So. 9¹/₂ V. Pfr. Deluz.
11 V. K.-G.
Mi. 7 U. Kriegsbetside in deutscher Sprache, Pfr. Correvon.
S. 6 U. Geb.-Vereinig. (i. Presb.-Zimm.)
Außerdem i. d. Kirche täglich abends von 7—8 Uhr zur stillen Andacht geöffnet.

Diakonissenkirche.

So. 10 V. Pfr. Petrenz.
11¹/₂ V. K.-G.
An jedem Wochentage findet abds. 7 Uhr eine Andacht statt.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst, Pfr. Modert.
11 V. Jugendgottesdienst.
5 U. in der Paulskirche: christlich-vaterländische Kriegsfeier.
8¹/₂ U. Evangelisationsversammlung.
Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann und Kriegsgebetside.

Bürgerhospital.*)

So. 11 V. Stiftsprediger Gotthold.

Heiligeist-Hospital.*)

So. 1¹/₂ U. Gottesdienst.

Irrenanstalt.*)

So. 9 V. Gottesdienst.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 10¹/₂ V. Gottesdienst.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst.
10³/₄ V. Kindergottesdienst.
Mi. 8 U. Kriegsbetside.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ V. Predigtgottesdienst.
11 V. Kindergottesdienst.
Allabendl. 9 U. Gebetsand. in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ V. Predigt.
11 V. Kindergottesdienst.
Jeden Do., abds. 8¹/₂ Uhr Kriegsbetside. in der Kirche.
Jeden U. 8¹/₂ Uhr, außer Do., Betversammlg. i. blauen Kreuz, Odenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ V. Gottesdienst.
11 V. Christenlehre.
Do. 8 U. Kriegsbetside.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 9¹/₂ V. Gottesdienst, Pfr. Balzer.
11 V. Kindergottesdienst.
12 V. Tauf-Gottesdienst.
8 U. Gottesdienst, Pfr. Schander a. Kiel.
Di., Mi., Do., fr. 8¹/₂ U. Andachten.

Konfissorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 8 V. Pfr. Siebert, hl. Abendmahl. (Kollekte.)
10 V. Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte.)
12 V. T.-G.
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Kahl, hl. Abendmahl. (Kollekte.)
Markuskirche: So. 9¹/₂ V. Pfr. Heß, hl. Abendmahl. (Kollekte.)
11 V. K.-G., derselbe.
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl. Abendmahl. (Kollekte.)
Fr. 8—9 U. Orgelspiel.
Gemeindehaus Falkstraße 55. Mo., Di., Do., fr. u. Sa. 8¹/₄ U., Kriegsbetside des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Eckenheim.

So. 1/2 10 U. Pfr. Herchenröder.
3/4 2 U. Christenlehre.
Di. 1/2 9 U. Bestunde.
Fr. 1/2 9 U. Bestunde.

Eschersheim.

So. 10 U. Pfr. Börsch.
11 U. Jugend- u. Kindergottesdft.
8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.
Mi. 8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.

Ginnheim.

So. 10 U. Hauptgottesdienst.
11 1/4 U. Kindergottesdienst.
1 1/2 U. Nachmittags-Gottesdienst mit
Katechisation.

Praunheim.

So. 9 1/2 U. Gottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
1 1/2 U. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 U. Gemeindegottesdienst.
11 1/4 U. Christenlehre.
2 U. Kinder-Gottesdienst.
Di. u. Fr. 8 1/2 U. Gebetsstunde.

Seckbach.

So. 9 1/2 U. Hauptgottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
8 1/2 U. Betgottesdienst.
Jeden Di. und Fr. 8 1/2 U. findet in der
Kirche Betgottesdienst statt.

Konfiskorialbezirk Wiesbaden.**Heddernheim.**

So. 9 1/2 U. Haupt-G., Pfr. Hartmann.
2 U. Gottesdft., Pfr. Hartmann.

Rödelheim.

So. 10 U. Predigtgottesdft., Pfr. Topp.
1 1/2 U. Kindergottesdienst.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Kirchenzettels können die kirchlichen Nachrichten, die bis Dienstag Abend nicht in der Druckerei eingetroffen sind, keine Aufnahme mehr finden.

Sonstige Mitteilungen.

Dreikönigsgemeinde. Fr. 8 U. Wartburgverein des Außenp. für die konfirm. Knaben des Herrn Pfr. Dr. Vaconius.

Friedensgemeinde. Di. 8 1/4 U. Verein jg. Mädchen. Pfr. Franke.
Mi. 8 3/4 U. Übung des Kirchenchors.
Fr. 8 1/4 U. Wartburgverein.
9 U. Vorbereitung 3. Kindergottesdft. in der Kirche.

Katharinengemeinde. So. 3 U. Versammlung ehemaliger Konfirmandinnen von Pfr. Schwarzlose, Myliusstraße 52.
4 U. Versammlung früherer Konfirm. und Konfirmandinnen von Pfr. Veit, Richardstr. 46; Kriegsfeier.
Di. 8 U. Strickzusammenkunft der jungen Mädchen, Richardstraße 46.
Do. 4 1/2 U. Frauenverein, Myliusstr. 52.

Lukasgemeinde. So. 4 U. Jungfr.-Verein
Mo. 3 U. Frauenhilfe.
Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.
Mi. 2 1/2 U. Handarbeitschule.
Fr. 8 U. Wartburgverein.
9 U. Stunde für konfirmierte Söhne, Pfr. Busch.
Sa. 2 1/2 U. Handarbeitschule.

Luthergemeinde. So. 8 1/2 U. Jugendverband, Besprechung von Tagesfragen.
Di. 8 1/2 U. Männerverband; Besprechungsabend über Kriegsergebnisse.
Mi. 8 1/2 U. Kirchenchor.

Matthäusgemeinde. So. 4 U. Arbeiten der jg. Mädch. f. d. i. Felde stehend. Krieger.
Mo. 9 U. Männerverband; Vortrag von Pfr. Schrenk über: Völkerrechtliche Bestimmungen im Krieg.
Di. 9 U. Frauenverband.

Mi. 4 U. Arbeiten der jungen Mädchen für die im Felde stehenden Krieger.
9 U. Bibelstunde des Wartburgverein.
Do. 9 U. Kirchenchor.

Nikolaigemeinde. Mo. 5 U. Nähkränzchen.
Mi. 8 1/2 U. Jungfrauenchor.
Do. 5 U. Kinderchor.

Fr. 8 1/2 U. Wartburgverein.
Petersgemeinde. Mo. 8 U. Frauenvereinigung d. Südbezirks, Jahnstr. 20.
8 U. Gemeindehaus: Mädchenverein "Freude".

Di. 8 U. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.
8 U. "Frauenhilfe".
Mi. und Sa. 1/3—1/2 5 U. Strickschule, Marschnerstraße 3.
Fr. 8 U. Wartburg-Verein.

Weißfrauengemeinde. So. 8 U. Mädchenverein.
Mi. 9 U. Mädchenchor.
Do. 8 1/2 U. Nähkränzchen-Mädchenverein.
Fr. 8 U. Wartburgverein.

Sonntag, den 4. Oktober: Spaziergang ehemal. Konfirmanden von Pfr. Dechent nach Idenburg. Treffpunkt 3 Uhr: Alte Brücke, Sachsenhäuser Seite. Auch ältere Jahrgänge sind willkommen.

Deutsche evangl.-reform. Gemeinde.
Mo. 8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.
Do. 8 U. Ref. Mädchenverein, Bürgerstraße 5.
Fr. 7 1/2 U. Missions- und Gustav-Adolf-Kränzchen, Bleichstraße 40.
8 U. Ref. Abt. d. Wartb.-V., Bleichstr. 40.

Gemeinde Oberrad.
So. 4 U. Jungfrauenverein.
Jünglingsverein jed. Abend Versammlungslokal offen.
Do. 9 U. Vorbereitung zum K.-G.

Bockenheim.
Gemeindehaus, Falkstraße 55.
So. 6 U. Jungfr.-Verein, jäng. Abteilg.
8 U. Jugendbund.
Fr. 9 U. Kirchenchor.

Eschersheim.
So. 4 1/2 U. Jungfrauenvereinigung.
Do. 8 U. Frauenvereinigung.
Fr. 8 U. Helferinnenabend.

Gemeinde Preungesheim.
Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.
Do. 8 U. Jungfrauenverein.
Fr. 8 1/2 U. Übung des Kirchenchors.

Gemeinde Seckbach.
Da die Räume des Gemeindehauses dem hiesigen freiwilligen Lazarett zur Verfügung gestellt worden sind, kommen "Sonstige Mitteilungen" nicht in Betracht.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag, 9 1/2 U. Kindergottesdft. 10 1/2 U. Hauptgottesdienst. 5 1/2 U. Abendgottesdft. Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatlicher Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Immanuelskirche, Holzhausenstr. Sonntag 10 U. Hauptgottesdienst. 11 1/2 U. Kindergottesdienst. 5 1/2 U. Abendgottesdienst.

Eschenhof, Uibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Falithverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Wartburg-Verein, E. V., Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und Unterhaltung im Garten. Krocket-Wettspiele im Vereinsgarten. Verein junger Männer: Nachm. 3 Uhr Fußball-Wettspiele. — 9 U. Vorträge, Angehörige sind eingeladen. Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins junger Männer, Trommler- und Pfeifferchor. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde des Vereins

junger Männer. Jeden Dienstag: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Bestunde im großen Saal des Vereinshauses. Alle Eltern unserer Mitglieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 U. Mitarbeiteritzungen. Vorstandssitzung. Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. Fr. Versammlungen in den Gemeindehäusern. Verein junger Männer: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Sa. Übungsstunde des Bläserchors fällt bis auf Weiteres aus. Helferitzung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

So. 9 1/2 U. Gottesdienst, Pfr. Moeckert. 11 U. Jugendgottesdienst. 5 U. in der Paulskirche: christlich-vaterländische Kriegsfeier. 8 1/2 U. Evangelisations-Versammlung. Mo. 8 1/2—10 U. Übungsstunde des gemischten Chors. Di. 8 1/2 bis 9 1/2 U. Sonntagschul-Vorbereitung. Mi. 4 U. Knabenbund. 8 1/2—9 1/2 U. Bibelstunde für jedermann und Kriegsgebetstunde. Mi., 30. Sept., 8 1/2 U.: Öffentlicher Jugendvortrag von Herrn Sekr. Richter: Im Dienst der Barmherzigkeit, Mäßigkeit und Reinheit. Do. 4 1/2 U. Bibelstunde für Frauen. Ferner hält Herr Sekr. Richter aus Nürnberg folgende Vorträge für jedermann bei freiem Eintritt: Do. 8 1/2 U.: Das Jesuserlebnis moderner Menschen. Fr. 8 1/2 U.: Die Gotteslengner und ihr Baukrott. Sa. 8 1/2 U.: Vom Reden Gottes zum Menschenherzen.

Griesheim a. M., Frankfurterstr. 23. Mi. 8^{3/4} U. Bibelstunde.
Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntag von 2^{1/2} Uhr ab geöffnet. So. 5 U. Teilnahme an der christlich-vaterländischen Kriegsfeier in der Paulskirche. 8^{1/2} U. Evangelisations-Versammlung. Mo. U. Gemischter Chor. Di. U. Unterhaltung und Spiele. Mi. U. Rekruteninstruktionsstunde. Do. U. Posaunenblasen. Kriegsgebetsstunde. Fr. U. Bibelstunde der älteren Abteilung. Vortrag von Sekretär Richter. Sa. U. Militärischer Ausbildungskurs.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Mittwoch 8^{3/4} U. Vortrag von Herrn Sekr. Richter: Im Dienst der Barmherzigkeit, Mäßigkeit und Reinheit. — An den übrigen Tagen Programm der älteren Abteilung.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3^{1/2} U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8^{1/2} U. Turnstunde für junge Mädch. Do. 8^{1/2} U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde Pfr. Mockert.

Für die evangelischen Anstalten in Baiern, Kärnten, gingen ein Mk. 100 von D. S., was mit dem herzlichsten Dank und der freundlichen Bitte um weitere Gaben bescheinigt N. Bausa.

Spezialgeschäft für

Näh- und Stickseiden

Kunstseiden — Stichgarne — Perlen.
 :: Größte Farbauswahl nur bei ::

Friedrich Guth

Große Eschenheimerstr. 3. :: Tel. Amt Hansa 5522.

Julius Roller Kaiserstraße 38

:: ohne Filiale am Plage ::

empfiehlt

Gummi-Regenmäntel in **Pelerinen** in
 für Herren und Damen Gummi- u. Deltstoffen
 für Touristen, Rad-
 fahrer u. Fahrburschen

Gummishuhe **Tennisschläger**
Gummischwämme **Insbälle, Fußballstiefel**
Gummibadewannen **Apparate für Zimmer-**
elekt. Wärmekompressen **gymnastik**
Zimmerluftbefeuchter **Hanteln, Kollshuhe**

Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrik-
 bedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. :: ::

Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich

„Pietät“ Wiesel

I. Beerdigungs-Institut [A5908

Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.

Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U. und Do. 8^{1/2} U. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E. V.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 3^{1/2} U. Nähkränzchen. 9^{1/2} U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 2—5 U. Strickschule. Fr. 8^{3/4} U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—4 U. Strickschule. 6—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschulen.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2^{1/2} U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 4^{1/2} U. Zusammenkunft. Andacht 5^{1/2} U. Christl.-vaterländische Kriegsfeier in der Paulskirche. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 9^{1/2} U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 5^{1/2}—6^{1/2} U. Knabenabteilg. (vom 10. bis 14. Altersjahr).

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“. Langestraße 16. (Hansa 4061). Sonntag 11 U. Sonntagschule. 5^{1/2} U. Vaterländische Feier in der Paulskirche. 2 U. Spielen im Garten. 4 U. Jungfrauen-Verein. 7 U. Bibelstunde. Di. 8 U. Bibelstunde. 8^{1/2} U. Strickverein. 9 U. Bibelbesprechstunde. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagschulvorbereitung. Do. 8 U. Sanitätskursus. 8^{1/2} U. Turnen. 9^{1/2} U. Andacht. Sa. 8^{1/2} U. Mitarbeiter-Sitzung. Hanauer Landstraße 6. 9 U. Gebetsgemeinschaft.

Hausangestellte Frankfurts!

Kommt Sonntags in unser Heim und helfst uns arbeiten für unsere Krieger draußen im Feld und für ihre Kinder daheim!

Ev. Verein f. w. Hausangestellte

Bleichstraße 70, II.

Sonntags geöffnet von 3^{1/2}—9^{1/2} Uhr.
 Herrschaften, schickt uns Eure Angestellte!

6 Kriegsbilder umsonst!

Jeder sollte das heldenmütige Vordringen unserer tapferen Truppen an Hand einer Uebersichtskarte verfolgen, zumal ja von jezt ab täglich wichtige Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu erwarten sind und man sich nur an Hand einer guten Uebersichtskarte ein richtiges Bild von den stattgefundenen Schlachten machen kann.

Wir laden deshalb zum Bezuge unserer **großen Uebersichtskarte (Wandkarte)**

ein, die wir nach Voreinsendung von M. 1,65, auch in Briefmarken (kleine Ausführung M. —,80) portofrei versenden. Jeder Besteller erhält gleichzeitig 6 Schlachtenbilder von den letzten Schlachten vollständig kostenlos.

Der unterzeichnete Verlag verpflichtet sich, einen Teil seiner Gesamteinnahmen wohlthätigen Einrichtungen zu überweisen und bittet höflichst um Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes.

Vaterländische Verlagsanstalt

Berlin W. 57, Ballasstraße 10/11.

Latscha's Aufgussgetränke

In der Tasse ausprobiert.

Kakao

nur leichtlösliche Fabrikate
erster Firmen

per $\frac{1}{4}$ Pfund-Paket

30, 40, 50, 60 s

Kolonial-Kakao

aus deutschen Kolonien

$\frac{1}{4}$ Pfd.-Paket **45** s

Senta- Kaffee

in altbekanntester Qualität
per Pfund

1.50, 1.60, 1.80

Tee

fachmännisch zusammen-
gestellte Mischungen

Deutsche Mischung

$\frac{1}{10}$ Pfd. 25, 35, 45 Pfg.

$\frac{1}{4}$ " 60, 80, 1.—

Ceylon-Mischung

$\frac{1}{4}$ Pfd. 50, 60, 70 Pfg.

J. Latscha.

Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.

Für denposaunenchor eines hiesigen Jünglingsvereins wird ein **Flügelhornbläser** als erste Stimme guter geg. mäßige Vergütung gesucht. Offerten sind unter „Flügelhornbläser“ auf der Expedition des Blattes niederzulegen.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz „Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: :: 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—. Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier, Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier. Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plaz.

Die Verwaltung.

Karl Nöll, Schreinermeister

Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.

Für Bureaux und Privatbedarf

empfiehlt in reicher Auswahl

Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren, Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.

M. Rahm, Inhaber: G. Hauser

Jungbrosstrasse 6 (neben dem Kunstverein.)

Wäsche- Ausstattungen

Brautwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

Friedrich Eisenbach

Töngesgasse 44
Gegründet 1871

Wohnungs- Einrichtungen

Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzelmöbel

Brief aus dem Felde.

Vielleicht erinnert sich noch ein oder der andere Leser der „Frankfurter Warte“ meiner englischen Reisebriefe vom Juli. Hätte der Krieg mir Zeit gelassen, so hätte ich sie noch fortgesetzt und noch von meiner Fahrt nach den Inseln Jona, dem ersten Missionsfeld des irischen Heidenapostels Columba, und Staffa mit der berühmten Fingols-höhle, in der sich der Sänger Ossian aufhielt, und von meinem Aufenthalt in London berichtet. Allein die Unruhe, die durch die Kriegsgerüchte hervorgerufen wurde — in London sah man in der letzten Juliwoche große Plakate herumtragen mit der Aufschrift „Germany mobilised?“ — ließ mich nicht mehr zum Schreiben kommen.

Nun wird aus dem Reisebrief ein Feldbrief. Am Freitag vor der Mobilmachung fuhren wir aus London ab, statteten der alten Bischofsstadt Canterbury noch einen Besuch ab und durchquerten dann den Kanal von Dover nach Ostende. — In Ostende hörte ich, wie ein Gasthausdiener, der einen Herrn auf dem Schiff abholte, zu diesem sagte: „La frontière allemande est fermée“ — ich wende mich rasch an ihn mit der Frage: L'Allemagne a-t-elle mobilisée? „Oui, monsieur“ ist die Antwort. — Nun wirds aber Zeit! Mein erster Gang ist zum Auskunftsbüro für Reisende; ich lasse mich telephonisch mit dem deutschen Konsul verbinden, um mir Gewißheit über die Mobilmachung zu verschaffen. „Noch ist nicht mobilisiert“, ist die Antwort. Also kann ich mein Haupt noch einmal in Ruhe zum Schläfe in Ostende niederlegen. Aber am selben Abend noch höre ich, daß Belgien 13 Jahrgänge zu den Waffen gerufen hat. — Das war am andern Morgen ein Menschengewühl auf dem Bahnhof in Ostende; die belgischen Reservisten mit ihren lotterigen Uniformen, die sie von Hause mitbringen, strömen alle zu den Fahnen. Einen von ihnen hatte die Kriegsbegeisterung und der genossene Alkohol in einen furor celticus versetzt, daß er aus dem Wagenfenster des nach Brüssel abgehenden Zuges heraus schrie und brüllte, Kriegslieder anstimmte, jedem Kameraden, dessen er ansichtig wurde, laute Grüße zurief, kurz seiner Leidenschaft keine Zügel anzulegen wußte! Was wohl aus dir geworden sein mag, du Sohn Belgiens! — Ob du vielleicht bei der Einnahme Brüssels in deutsche Gefangenschaft geraten bist oder ob du schon unter kühler Erde ruhst, wer weiß es? —

In Brüssel besahen wir uns vor allem das Denkmal Egmonts und Hoorns, die einst hier unter Abas Blutherrschaft hingerichtet wurden. Wer hätte gedacht, daß hier in Brüssel vier Wochen später schon deutsche Truppen stehen würden! — Die belgischen Soldaten machten keinen vorteilhaften Eindruck; wie stachen davon die strammen 25er (Regt. v. Lützow), die bei Herbesthal die deutsche Grenze bewachten, ab. — Auf dem deutschen Bahnhof Herbesthal erfuhr ich dann auch die Tatsache der Mobilmachung. Nach einer ziemlich abenteuerlichen Fahrt über Köln langte ich dann endlich in Frankfurt an, um am andern Tage zur Fahne zu eilen. — Nun ist Krieg! — Was schon lange geahnt wurde, daß wir „Feinde ringsum“ hatten, die nur auf den geeigneten Augen-

blick wachten, um über uns herzufallen, das ist nun zur Wirklichkeit geworden. Ein Volk nach dem andern benutzt die Gelegenheit, um uns eine Kriegserklärung zu überreichen. Und warum nur? — Deutschland war in der Tat eine Friedensmacht; wer es wagt, unseren Kaiser, der bei jeder Gelegenheit seine Friedensliebe durch Wort und Tat bewiesen hat, kriegerischer Absichten zu beschuldigen, begeht wissentlich eine Verleumdung. Daß nun Frankreich schließlich durch die Art seiner Abmachungen mit Rußland veranlaßt war, mit in den Krieg einzugreifen, ist noch zu verstehen. Aber Englands Vorgehen ist eine völkergeschichtliche Sünde, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Wie einst der alte Sigmund, der Vater Siegfrieds, Klage erhob, daß sein Sohn im Hause von Verwandten erschlagen sei, so erheben wir Klage gegen unsere englischen Bettern, daß sie nur um des Vorteils willen, nur weil sie unseren blühenden Handel, unsere immer sicherer und gewaltiger sich entfaltende Flotte nicht mehr neidlos sehen konnten, mit den anderen Feinden über uns, ihre Blutsverwandten, herfielen, um uns „wenn möglich“ zu zerfleischen, ja sich nicht einmal scheuten, die gelbe Rasse gegen uns herbeizurufen. Der Fluch über dieses schandbare Unternehmen. Ich kann mir nach den Eindrücken, die ich in England hatte, nicht denken, daß der Krieg im Volke populär ist; er schlägt zu sehr allem rein natürlichen Empfinden ins Gesicht; bessere Zeitungen haben auch bis zum letzten Augenblick gegen den Krieg protestiert. — Aber im Vertrauen auf unser gutes Recht, auf unser blankes Schwert und unseren Gott wollen wir schon mit ihnen allen fertig werden und ob die Welt voll Teufel wär!

Wir liegen hier bei Metz, die Kanonen von Longwy, von Pont-à-Mousson, von Verdun haben wir auch hier gehört, und vielleicht werden auch wir bald in die Feuerlinie gerufen. Viel Entbehrungen, Strapazen, Aufgeben von Lieblingsgewohnheiten bringt ein Krieg mit sich, aber alles das muß jetzt in die Schanze geschlagen werden, wo es gilt, für das Vaterland einzutreten. Die Bohnensuppe aus dem Deckel des Kochgeschirrs schmeckt jetzt ebenso gut wie ein Diner im Frankfurter Hof oder in der Allemannia und das Liegen auf Stroh muß jetzt ebenso süß uns dünken, wie das Ruhen auf weichem Pfahl daheim.

Wen ergriffe es nicht zu hören, daß sich zwei Millionen junger Deutsche freiwillig zum Heeresdienst gemeldet haben. Wie mancher Jüngling muß sich in Lebensverhältnisse schicken, die er nicht gewöhnt ist. Aber das große Ziel läßt über alle Schwierigkeiten hinwegsehen.

Es war ein erhebender Anblick, wie das ganze deutsche Volk, dessen gutmütiger Geduld die Fremden in den letzten Jahren schier allzuviel zugemutet hatten, sich im gewaltigen furor teutonicus erhob, ein Bild der Kraft und Einigkeit. Wer diese deutschen Heere sieht, dem bangt es nicht um den Ausgang des Krieges. Euch, die ihr uns aus der Heimat Liebesgaben sendet, sei herzlich Dank gesagt, die vielen Pakete und Päcklein erregen immer große Freude. — Wir werden heimkehren, wenn wir einen ehrenvollen Frieden erkämpft haben. Bis dahin aber tue jeder daheim und im Felde seine Pflicht!

Kirchliche Umschau.

25jähriges Frankfurter Amtsjubiläum von Geh. Konsistorialrat Pfarrer Kayser. Am 1. Oktober ds. Js. sind es 25 Jahre, daß Pfarrer Kayser an die Weißfrauenkirche nach Frankfurt am Main berufen wurde. Aus diesem Anlaß mag ein kurzer Ueberblick über den Lebensgang des Jubilars, der ja zugleich Mitbegründer unseres Blattes ist, am Plage sein.

Am 18. Oktober 1848 ist Pfarrer Kayser in Gernsbach in Baden geboren und erhielt dort auch seinen ersten Unterricht. Früh starb sein Vater, der dortige Diakonus Dr. Friedrich Kayser. Hierauf siedelte seine Mutter mit ihren 6 Kindern nach Frankfurt über. Dort besuchte nun ihr Sohn Konrad das Gymnasium bis zur Prima und absolvierte sodann in Heidelberg bei dem einzigen Bruder seines Vaters, der dort Professor der klassischen Philologie war, sein Abitur. Entscheidende Bedeutung für seinen Studiengang in der Theologie gewann vor allem Professor Beck, den er 1868 in Tübingen hörte. An dem Feldzug 1870/71 nahm der junge Student beim 14. Armeekorps als Artillerist teil und vollendete darnach in Erlangen und Heidelberg seine theologischen Studien. 1873 trat er in badischen Kirchendienst. Nach einer Studienreise im Winter 1874/75, die ihn besonders auch mit den klassischen Wirkungsstätten der Inneren Mission bekannt machte, erhielt er ein selbstständiges Amt als Diasporageistlicher in Meßkirch in Oberbaden unweit des Bodensees. Dort schloß er den Ehebund mit der zweitältesten Tochter des Kaufmanns und Reichstagsabgeordneten Kasimir Kaß. Vier Söhne und fünf Töchter wurden dem Ehepaar im Laufe der Jahre geschenkt; nur das jüngste der Kinder ist in Frankfurt geboren. 1877 wurde Kayser Anstaltsgeistlicher der Heil- und Pflegeanstalt Illenau. Fünf Jahre später ging er von dort in den Dienst der Inneren Mission als Reiseprediger der südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission und Inspektor der Karlsruher Stadtmision über. Die Karlsruher Stadtmision verdankt ihm einen wesentlichen Aufschwung, und für die Südwestdeutsche Konferenz schuf er als Organ die Monatsblätter, die er seit 1884, mithin nun schon 20 Jahre, herausgibt. Zum Pfarrer der Weißfrauen-gemeinde im Jahre 1889 gewählt, bemühte er sich im ersten Jahrzehnt vor allem um die Neugestaltung der Kirchenverfassung und nach deren Durchführung im Jahre 1900 um eine zweckentsprechende Teilung der übergroßen Gemeinde. Dem Synodalvorstand gehörte er bis zu seiner 1902 erfolgten Berufung in das königliche Konsistorium an. Die neugegründete Matthäusgemeinde bedient er seit 1903 als deren erster Pfarrer zunächst in der Friedenskirche, seit 1905 an der Matthäuskirche. Der Plan zu diesem „zweistöckigen“ Gotteshaus, in dem sich die Verkündigung des Wortes auf der Wirksamkeit der Liebe aufbaut, geht auf seine Anregung zurück. Schon vor Einzug in die neuen Räume war der Parochialmännerverband der Matthäusgemeinde und deren Kirchenchor ins Leben gerufen. Nun entstanden ein Frauenverein und ein Verein junger Mädchen

sowie zwei Kinderschulen, die alle ihre Heimat in schönen und zweckentsprechend abteilbaren Räumen des Gemeindefaals fanden. Neben dieser Tätigkeit im Dienst der Kirche ging seit 1890 seine Mitwirkung auf dem Gebiet der Inneren Mission; als erprobter langjähriger Berufsarbeiter dieser freien Liebestätigkeit war er der gegebene Vorsitzende des Evangelischen Vereins für Innere Mission seit dem Jahre 1890. Als solcher wirkte er an entscheidender Stelle mit bei der Einrichtung des Vereinshauses Westend, der Erwerbung des Rheinischen Hofes und der Herberge zur Heimat sowie der Begründung des Wittenberger Hofes. In Verbindung mit dem einstmaligen Vereinsgeistlichen Friedrich Raumann rief er unseren Sonntagsgruß ins Leben als ein christliches Volks- und Familienblatt, dessen rege Fühlung mit der inneren Mission seither namentlich durch ihn auch gefördert worden ist. Aber auch über den Rahmen der direkten evangelischen Liebestarbeit hinaus gingen seine Anregungen. Als Mitglied des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke war er um die Gründung der Trinkerheilstätten auf dem Burgberg im Nordpessart bemüht, wie er auch deren Verlegung nach dem Burgwald unfern Darmstadt in die Wege leitete. Aus der Unterbringung von Kindern der Weißfrauen-gemeinde im Soolbad Orb entstand der Kurverein für kränkliche Kinder mit seiner Heilstätte, dem Odenwaldhaus, das jenem Burgwald benachbart liegt. Aus der Fürsorge für die konfirmierte männliche Jugend der Weißfrauengemeinde ging der Wartburgverein hervor, der ihm seinen Namen und seine erste Entwicklung wesentlich verdankt, ein gemeinsames Unternehmen der Inneren Mission und der organisierten Gemeinde. Der Frankfurter Zweig des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, dem er als Schriftführer diente, führte auf seine Anregung die Gründung der Frauenhilfe durch und schuf durch diese vier eigene und eine angeschlossene Kleinkinderschule. Der evangelische Arbeiterverein und der Verein zur Hebung der Sittlichkeit verdanken ihm mit ihre Entstehung, wie er deren Vorständen bis heute noch angehört.

Möge Gott dem Jubilar in Gnade vergönnen, daß er seine vielgestaltige und segensreiche Wirksamkeit noch lange Jahre im Dienste des kirchlichen Lebens und der vielseitigen Aufgaben christlicher Nächstenliebe ausüben kann.

Sonntag, 11. Oktober, abends 8 Uhr wird in der Matthäuskirche ein **Konzert geistlicher Musik** stattfinden zum Besten der **Kriegsfürsorge des Tonkünstlervereins**. Mit dem Kirchenchor der Matthäusgemeinde werden sich hiesige Künstler und Künstlerinnen (Gesang, Violine, Cello und Orgel) verbinden, um durch ihre freiwilligen Leistungen dem Verein die Mittel darzureichen für seine aus dem jetzigen Kriegszustande erwachsenen außerordentlichen Bedürfnisse. Die Programme mit Liedertexten (20 Bfg.) berechtigen zum Eintritt. Eine beschränkte Anzahl von Plätzen sind reserviert. Karten für diese sind bei den Musikalienhandlungen, sowie beim Küster der Matthäusgemeinde erhältlich. Beim Ausgang wird eine Kollekte zum Besten des wohlthätigen Zweckes erhoben.